Nr. 298.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 20. Dezember 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Sozialistische Dreibund-Interpellation in der italienischen Kammer.

In der **italienischen Kammer** begründete am Mittwoch **Barzilai** seine an Giolitti und di San Giuliano gerichtete **Interpellation** über die vorzeitige unveränderte **Erneuerung des Dreibundes.** Die Tribünen, auch die der Diplomaten, und der Saal waren sehr stark besetzt. — Auf die Interpellation Barzilai **erwiderte Marquis di San Giuliano:** Meine Antwort wird kurz, klar und bestimmt sein. Seit mehr als 30 Jahren ist der Dreibund für ganz Europa eine Bürgschaft des Friedens und für die Dreibundmächte selbst eine Bürgschaft der Sicherheit. In den Beziehungen zwischen den Verbündeten erleichtert und festigt er die gegenseitige Neigung, ihre Interessen in Einklang zu bringen, in den Beziehungen mit den anderen Mächten erleichtern seine friedlichen und defensiven Ziele das Zustandekommen von Freundschaften und Verständigungen. Zu den internationalen Fragen hat er stets einen einträchtigen und friedlichen Willen, der in den gleichen Neigungen der anderen Großmächte sein Gegenstück fand, und dessen wohltätige Wirkungen jedermann anerkennen muß, mitgebracht und beigesteuert. Die Sicherheit eines dauernden Friedens für die drei Verbündeten und für Europa, die sich zum großen Teil aus diesem Stande der Dinge herleitet, war eine der Hauptursachen der großen und allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritte, die, da sie die Interessen der ganzen zivilisierten Welt immer mehr verknüpfen und verbinden, dadurch ein neues Hindernis für solche großen Kriege bilden, die nicht durch die höchsten Notwendigkeiten des Lebens oder durch die nationale Würde bestimmt werden. Die lange Dauer des europäischen Friedens machte das grandiose Werk leichter, welches Italien trotz großer äußerer und innerer Schwierigkeiten in den letzten 30 Jahren vollenden konnte, ein Werk, welches vielleicht unserer patriotischen Ungeduld langsam erschien, das aber der unbefangenen Würdigung der Nachwelt schnell, fruchtbar und ruhmreich erscheinen wird. Während der letzten dreißig Jahre hat Italien die Hauptquellen seines Nationalreichtums entwickelt, dem Staatsbudget Festigkeit und Elastizität gegeben, durch liberale Reformen die soziale Eintracht gefestigt, die Armee und Marine verstärkt und den nationalen Geist so gestählt, und ihn so einheitlich gestaltet, daß er unter Überwindung der schwersten Hindernisse der schwierigen Probe entgegentreten und sie besiegen konnte, die uns **eine Kolonie** gab, die dreimal so groß ist wie unser Mutterland, und die Italien eine Stellung erster Ordnung im Mittelmeer und die höchste Achtung in der Welt sicherte. Die feste internationale Stellung Italiens, deren fundamentale Basis der Dreibund ist, war die notwendige Bedingung des Unternehmens, das durch seine Beziehungen und den Einfluß auf die größten Interessen Europas und unsere eigenen sowie auf die schwersten Probleme der gegenwärtigen historischen Periode die ernstesten Schwierigkeiten bot. Eine solche internationale Stellung ist eine nicht weniger notwendige Bedingung für eine friedliche Lösung der gegenwärtigen **Balkankrise,** in der Italien wird umso leichter seine Interessen wahren können, als es die libysche Frage lösen und sie von dem internationalen Terrain entfernen konnte, bevor die Frage der neuen territorialen Gestaltung auf dem Balkan und des Gleichgewichts in der Adria und im östlichen Mittelmeer auftritt. Der Dreibund kann indessen für jede der drei ihn bildenden Mächte seine Früchte zeitigen, vollkommenes gegenseitiges Vertrauen für die Gegenwart und Zukunft vorausgesetzt, weiter vorausgesetzt, daß jeder der Verbündeten die Überzeugung hege, daß er morgen wird die Unterstützung des anderen erhalten können als Ausgleich für das, was er heute für ihn tut, endlich vorausgesetzt, daß alle drei wissen, daß es sich nicht um eine vorübergehende Verbindung handelt, sondern um ein festes und dauerhaftes Band. Die Sicherheit der Zukunft ist ein wesentlicher Faktor des gegenseitigen Vertrauens, einer wirksamen Eintracht und einer herzlichen und fruchtbaren Intimität. Aus diesen durch die Erfahrung von dreißig Jahren erprobten Tatsachen ergibt sich das gleiche Interesse der drei Mächte, den Dreibund einige Zeit vor seinem Ablauf zu erneuern. Auf dieser festen Grundlage sowie auf der Basis der italienisch-österreichisch-ungarischen Abkommen von 1897 und 1900, die stets vollkommen der aktuellen Lage Italiens und Österreich-Ungarns entsprachen, die gegenseitigen Beziehungen zwischen diesen an dem Gleichgewicht und der Freiheit in der Adria am meisten interessierten Mächten sind heute sehr intim und herzlich — konnten die fundamentalen Linien einer **Lösung des albanesischen Problems** gefunden werden, entsprechend dem Prinzip der Nationalität, der Gleichheit ihrer Lage gegenüber Albanien und ihrem gleichen Interesse daran, daß ein mit der Garantie der Großmächte neutralisiertes Albanien sein eigenes Leben leben und auf dem Wege der Zivilisation und des Wohlergehens fortschreiten, ein dem freien Handel der ganzen Welt offenes Gebiet bilden und gleichzeitig einen Faktor des politischen Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel und in der Adria bilden kann. Sowie der Dreibundvertrag redigiert ist, gewährleistet er alle unsere Interessen und sorgt in vollkommener Weise für unsere Sicherheit. Es lag also kein Grund vor, ihn abzuändern, und keiner der drei Verbündeten bat den andern um eine Abänderung. Es ist überflüssig, zu wiederholen, daß der Vertrag defensive und friedliche Zwecke hat, und die Erfahrung beweist, daß jede der drei verbündeten Mächte, um sich an den Geist des Vertrages zu halten und um gegen die Verbündeten alles mögliche zu tun, um sie nicht in Verwicklungen hineinzuziehen, die nicht nötig sind, immer versucht hat und immer versuchen wird, mit den anderen Großmächten herzliche Beziehungen zu unterhalten und mögliche Ursachen einer Reibung zu entfernen.

Aus dem „freien“ Amerika.

Zu den sprichwörtlichen Wendungen, die, nachdem sie sich einmal eingenistet haben, schwer oder überhaupt nicht zu beseitigen sind, gehört die Redensart von dem „freien“ Amerika. Das Dichterwort: „Amerika, du hast es besser“ hat die irrige Meinung, die aufgrund dieser sprichwörtlichen Wendung sich gebildet hat, noch bestärkt und weiter verbreitet. Aber wenn man genauer zusieht, was bleibt dann noch von dem „freien“ und „besseren“ Amerika übrig? Noch ist kein Deutscher, der sich längere Zeit in Amerika aufgehalten hat, nach Deutschland zurückgekehrt, der nicht, sofern er es für seine Pflicht hielt, der Wahrheit die Ehre zu geben, ohne Umschweife ausgesprochen hätte, daß die Verhältnisse in Deutschland sehr viel besser sind als die Verhältnisse in den amerikanischen Staaten, die nordamerikanische Union nicht ausgenommen. Gebildete und rechtlich denkende Amerikaner, die die deutschen Verhältnisse kennen lernen und die Gelegenheit haben, Vergleiche anzustellen in anderen Ländern, kommen gewöhnlich schon nach kurzem Aufenthalt in Deutschland zu der gleichen Einsicht. Und es war vielleicht die stärkste und schlagendste Widerlegung, die die Redensart von dem „freien“ und „besseren“ Amerika erfahren konnte, als ein Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht bekennen mußte, er habe von dem, was er auf seiner Studienreise in den Vereinigten Staaten von Amerika gehört und gesehen, einen so deprimierenden Eindruck empfangen, daß er, wie er sich ausgedrückt haben soll, beinahe versucht gewesen wäre, deutscher Patriot zu werden. Gegenwärtig ist wiederum Gelegenheit geboten, einen Blick auf diese Zustände zu werfen, die ja, wie jeder weiß, der die Verhältnisse auch nur vom weiten kennt, **gerade auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der sozialpolitischen Fürsorge** beinahe noch alles zu wünschen übrig lassen. Aus einem **Bericht,** dem ein **Mitglied der staatlichen Untersuchungskommission** über die **Verhältnisse in industriellen Betrieben der Vereinigten Staaten,** besonders in **Konservenfabriken,** erstattet hat, werden eben jetzt folgende Feststellungen, die an Ort und Stelle gemacht sind, mitgeteilt: „Kinder im Alter von vier Jahren und aufwärts verrichten in den Konservenfabriken von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr abends und manchmal bis Mitternacht Arbeiten, die die kleinen Hände kaum zu bewältigen vermögen. Viele dieser unglücklichen Kinder, kaum dem Säuglingsalter entwachsen, haben Risse und Wunden an Fingern und Händen. Mit Bandagen um die winzigen Finger gehen sie der Arbeit nach, die im Sortieren von Erbsen und Bohnen besteht. Da die Dauer der nächtlichen Ruhe nicht hinreichend ist, schlafen viele dieser bedauernswerten Kleinen während der Arbeit ein. Die bisherige Fabrikinspektion vermochte diesen unglaublichen Zuständen nicht auf die Spur zu kommen. Sobald sich das Organ der staatlichen Aufsicht zeigte, wurden die zahlreichen Kinder von den Vorarbeitern versteckt.... In vielen Fällen konnte nachgewiesen werden, daß Frauen in den Fabriken während einer Woche 118 Stunden arbeiteten. Die Arbeitszeit von Frauen und Mädchen betrug im Durchschnitt 90 Stunden in der Woche.“ In den Berichten finden sich auch sonst noch Schilderungen von Zuständen, gegen die sich jedes menschliche Empfinden empören muß. Es würde zuweit führen, darauf einzugehen. Aber selbst wenn nur die Hälfte oder auch nur der zehnte Teil von dem, was dieser Bericht enthält, wahr ist, müssen die Zustände in gewissen industriellen Betrieben in den Vereinigten Staaten **geradezu als grauenvoll** bezeichnet werden. Vielleicht wird auch diese Schilderung das Ihrige dazu beitragen, um dem Gerede von dem „freien“ und „besseren“ Amerika, mit dem die berufsmäßigen Agitatoren der deutschen Sozialdemokratie krebsen gehen, endlich den Boden zu entziehen.

Politische Tagesschau.

Eine Aeußerung Kaiser Wilhelms im Gespräch mit Lord Roberts

verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Dieser Tage hielt Lord Roberts in der National Service League eine seiner bekannten Reden, in denen er zu energischer Verstärkung der Territorialarmee auffordert und der schleunigen Schaffung einer militärisch durchgebildeten und modern ausgerüsteten Bürgerwehr das Wort redet. Um seiner Aufforderung größere Wirkung zu sichern, bezog sich der englische Generalfeldmarschall auf einen Ausspruch des deutschen Kaisers, der nach Beendigung einer militärischen Übung zu ihm, Lord Roberts, unter Hinweis auf die enthusiastischen Kundgebungen der Menge beim Erscheinen des Kaisers geäußert habe: „Das ist nicht für mich bestimmt; das gilt der Armee. Es sind entweder Leute, die gedient haben, oder Frauen, welche Söhne oder Brüder in der Armee haben. Das Volk damit, wie es über die Armee denkt und zu der Armee steht.“ Lord Roberts fuhr dann in seiner Rede fort: Das, was der Kaiser gesagt habe, sei gerade das, was er für seine Zwecke und Ziele brauche. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß das, was der deutsche Kaiser von dem deutschen Volke sagen konnte, mit gleichem Rechte auch einmal in England gesagt werden könnte. Er fuhr dann fort, den von ihm angeregten Plan weiter zu erörtern und sich im einzelnen darüber zu verbreiten, wie eine militärische Durchbildung der englischen Nation in seinem Sinne erreicht werden könnte. Man wird Lord Roberts in Deutschland dankbar sein müssen, daß er der Öffentlichkeit von dieser Äußerung des Kaisers Mitteilung gemacht hat; beweist doch diese Äußerung wieder einmal, wie sehr der deutsche Kaiser, ebenso wie sein großer Ahne, der gegen ganz Europa in Waffen gestanden und dennoch Preußens Ehre siegreich zu behaupten gewußt hat, als erster Diener des Staates sich fühlt und, auch hierin Friedrich dem Großen gleichend, seine vornehmste Aufgabe darin erblickt, die Wehrmacht und die Wehrfähigkeit der Nation auf der Höhe zu erhalten, das eigene große Verdienst aber, das ihm selbst dabei zukommt, bescheiden zurückstellt.

Ersatzwahl zum preußischen Landtage.

Bei der am Mittwoch in Crossen a. O. stattgefundenen Landtagsersatzwahl im Wahlkreis 6 Frankfurt a. O. wurde anstelle des verstorbenen freikonservativen Abgeordneten Student der Rittergutsbesitzer Regierungsrat Gamp-Oblath (freikonservativ) mit 263 Stimmen gewählt. Zersplittert waren 13 Stimmen.

Deutsch-russisches Literatur-Abkommen.

Das bereits im Reichstag angekündigte deutsch-russische Literatur-Abkommen ist jetzt, wie die „Post“ zu melden weiß, Gegenstand von diplomatischen Verhandlungen. Es handelt sich um ein Übereinkommen, welches etwa dem Vertrage zwischen den an der Berner Konvention beteiligten Staaten entspricht.

Dauersitzung im österreichischen Abgeordnetenhause.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus beendete der Tschechisch-Radikale Fresl Mittwoch mittags seine Rede nach 16 Stunden unter anhaltendem lebhaften Beifall bei den Tschechisch-Radikalen. Dann lehnte das Haus einen sozialdemokratischen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung und auf Vorlegung eines neuen Kriegsleistungsgesetzes binnen acht Tagen mit 263 gegen 121 Stimmen ab und nahm mit großer Majorität den Antrag des Berichterstatters auf Eintreten in die Spezialdebatte an. Die Sitzung dauerte bereits mehr als 25 Stunden. — Gegen 11½ Uhr kam es während der Rede Fresls zu einem Zwischenfall. Der deutschfortschrittliche Wedra rief mit lauter Stimme in den Saal hinein: „Wir dulden das nicht länger. Wir sind genarrt. In einer Stunde wird vielleicht das Haus geschlossen. Die Wähler lachen uns aus, weil wir uns von Fresl zum Narren halten lassen.“ Der Vorsitzer rief Wedra wiederholt zur Ordnung. Von links ertönten zahlreiche Zwischenrufe. Es dauerte geraume Zeit, bis es gelang, Wedra zum Verlassen des Saales zu bewegen. Fresl setzte darauf seine Rede in böhmischer Sprache fort. — Zu den obstruierenden Slovenen und Tschechisch-Radikalen gesellen sich nun auch noch die Ruthenen hinzu. Der Ruthenenklub hat wegen der unversöhnlichen Haltung des Polenklubs in der Universitätsfrage beschlossen, gegen das Kriegsleistungsgesetz zu stimmen und die Annahme des Budgetprovisoriums mit allen Mitteln zu verhindern. — Der Parlamentskarren ist also wieder einmal gründlich verfahren.

König Viktor Emanuel

hat an den Ministerpräsidenten Giolitti folgendes Handschreiben gerichtet: Lieber Präsident! Ich habe soeben das Gesetz unterzeichnet, welches dem Frieden von Lausanne die Zustimmung erteilt und unsere endgiltige Besitzergreifung Libyens bestätigt. Ich habe mit inniger Genugtuung als Italiener und König die bewundernswerte Probe verfolgt, die unser Land, einig in seinen Zielen und unbeirrt in seinem Glauben, in diesem denkwürdigen Jahre abgelegt hat. Angesichts einer ununterbrochenen Reihe schwieriger

Momente haben Sie als Chef der Regierung Ihr Werk mit scharfem Geist und unermüdlicher Tatkraft weiter geführt. Das dankbare Vaterland erweist Ihnen die verdiente Ehre. Glücklich, Ihnen diese Gefühle aussprechen zu können, drücke ich Ihnen von ganzem Herzen die Hand. Ihr wohlgeneigter Viktor Emanuel.

Zur Präsidentenwahl in Frankreich.

Trotz der Weigerung Léon Bourgeois fahren mehrere radikale Blätter fort, dessen Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik eifrigst zu befürworten. Der unabhängige sozialistische Deputierte Breton fordert im „Evénement“ Bourgeois auf, den Bitten seiner zahlreichen Freunde nachzugeben, da nur durch seine Kandidatur gegenwärtig das Einvernehmen aller links-republikanischen Parteien erzielt werden könne.

Nach einer weiteren Blättermeldung wird Léon Bourgeois erst im Ministerrat am Donnerstag in amtlicher Weise seinen endgiltigen Beschluß bekanntgeben. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird diese Antwort allen Gerüchten entgegen keine ablehnende sein. Bourgeois werde erklären, er nehme die Kandidatur ungern, aber aus Pflichtgefühl an. In diesem Falle würden Ribot und der Senatspräsident Dubost von einer Bewerbung um die Präsidentschaft der Republik zurücktreten, dagegen dürfte der Kammerpräsident Deschanel seine Kandidatur selbst gegen Bourgeois aufrechterhalten.

Zur Ratifikation des Lausanner Friedensvertrages.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Gesetzes betreffend die Ratifikation des Lausanner Friedensvertrages hat König Viktor Emanuel die Bevollmächtigten Bertolini und Fusinato zu Staatsministern und Volpi zum bevollmächtigten Minister ernannt.

Die spanische Kammer

hat den französisch-spanischen Marokkovertrag mit 216 gegen 22 Stimmen angenommen.

Der neue rumänische Gesandte in London.

Am Dienstag ist die Zustimmung der englischen Regierung für die Ernennung des bisherigen rumänischen Gesandten in Konstantinopel Misu zum Gesandten in London in Bukarest eingetroffen. Misu wird dieser Tage nach London abreisen.

In der rumänischen Deputiertenkammer

machte der Präsident Mitteilung von dem Entschlusse Carps, des Führers der konservativen Partei, sein Deputierten-Mandat niederzulegen, und beantragte, diesen Verzicht nicht zur Kenntnis zu nehmen. Der Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte sodann der Ministerpräsident, die Kammer wolle einen Mann von der überragenden Bedeutung Carps nicht missen. Der Minister des Innern führte aus, im gegenwärtigen schweren Augenblick müßten die Volksvertreter vor dem Ausland eine moralische Einigkeit beweisen. In ähnlichem Sinne sprach der frühere Minister Costinescu, ein Liberaler. Der frühere Minister Arion erklärte, ein rumänisches, insbesondere ein konservatives Parlament ohne Carp sei eine Unmöglichkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 18 Dezember 1912.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Mittwoch Vormittag in Potsdam den Vortrag des Generalstabsarztes der Armee, Prof. Dr. v. Schjerning, entgegen.

— Der Kaiser begab sich heute Abend mit den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar um 9 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzugs nach München zu den Beisetzungsfeierlichkeiten.

— Der amerikanische Botschafter Leishmann hat im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten dem hiesigen bayerischen Gesandten aus Anlaß des Todes des Prinzregenten Luitpold das Beileid des Präsidenten und der amerikanischen Regierung ausgedrückt.

— Nach dem „Lok.-Anz.“ ist der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Herwig, der Gründer des deutschen Seefischereivereins und früherer Präsident der Klosterkammer in Hannover, in seiner Villa in Groß-Lichterfelde gestorben.

— Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, dürfte der Bundesrat noch in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien die neue Eisenbahnzollordnung verabschieden.

— Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist im Kriegsministerium eine Denkschrift über die Militärverwaltung im wesentlichen fertiggestellt worden, die in nächster Zeit dem Reichstag zugehen wird. Ferner wird eine Denkschrift über die Militäranwärter gleichfalls in nächster Zeit dem Reichstage vorgelegt werden.

— Wie die „Post“ hört, dürften demnächst kommissarische Beratungen zwischen den beteiligten Regierungsstellen über die Frage stattfinden, in welcher Weise dem Unwesen der Wanderlager durch gesetzliche Maßnahmen zu steuern ist.

Saarbrücken, 16. Dezember. Der Syndikus der hiesigen Handelskammer Professor Dr. Alexander Tille ist heute im 47. Lebensjahre gestorben. Professor Dr. Tille stammte aus Sachsen. Im Jahre 1890 wurde er als Dozent der deutschen Sprache und Literatur an die Universität Glasgow berufen, entschloß sich aber im Jahre 1900 seine Professur niederzulegen, weil die Glasgower Studenten wegen eines von ihm geschriebenen Aufsatzes über den Burenkrieg unschöne Kundgebungen gegen ihn veranstalteten. Nachher hat er sich durch eine entschiedene Vertretung der Arbeitgeberinteressen und durch scharfe Polemik gegen die Kathedersozialisten bekannt gemacht. Er hat auch die Herausgabe der Reden des früheren Abgeordneten Frhrn. v. Stumm übernommen.

München, 18. Dezember. Im Laufe des Tages sind zu den Beisetzungsfeierlichkeiten eingetroffen: Infant Don Carlos von Spanien, der französische Botschafter in Berlin Cambon, der Herzog von Teck als Vertreter des Königs von Großbritannien, ferner der Herzog von Genua, der Großherzog von Baden, der Fürst von Hohenzollern, die Herzogin Philipp von Württemberg mit den Herzögen Albrecht, Robert und Ulrich. — Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages hat beschlossen, in corpore sowohl an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen, als auch an der Eidesleistung des neuen Regenten in der Residenz sich zu beteiligen.

Eisenbahnbau in unsern Kolonien.

Über die Entwicklung des Eisenbahnbaus in unseren Kolonien machte Geh. Kommerzienrat Lenz in der technischen Kommission des kolonialwirtschaftlichen Komitees die folgenden interessanten Mitteilungen. In Deutsch-Südwestafrika kann das Eisenbahnnetz vorläufig als ausgebaut gelten. Die Verbindung von Norden nach Süden und mit der Küste ist fertiggestellt, und es muß abgewartet werden, wie die Entwicklung des Landes fortschreitet, um beurteilen zu können, ob neue größere Eisenbahnprojekte aufzustellen sind.

In Kamerun bedingen die veränderten Besitzverhältnisse, u. a. die uns zugefallenen Wasserstraßen und der Hafen Muni im Süden, wie auch die Frage der Etappenstraße Garua—Lagone im Norden eine eingehende Prüfung der einzuschlagenden Verkehrspolitik. Diesem Zwecke dient die jetzt unternommene verkehrspolitische Expedition des kaiserlichen Gouverneurs. Es wäre verfrüht, zurzeit neue bestimmte Eisenbahnprojekte aufzustellen. Die Nordbahn ist seit dem 1. April bis Nkongsamba fertiggestellt und in Betrieb genommen. Das Reich ist an der Bahn durch eine Zinsgarantie für ein Kapital von 11 Mill. Mark beteiligt. Das Vorzugskapital von 5 640 000 Mark hat in den ersten neun Monaten nach Abschreibungen sämtlicher Betriebsabgaben und sämtlichen Rücklagen ½ Prozent gebracht. Daraus folgt, daß sich eine volle Verzinsung von 3 Prozent ermöglichen lassen wird, wodurch die Reichsgarantie entlastet würde. Für die Fortführung der Nordbahn würde in diesem Falle Geneigtheit bestehen. Für die Erschließung des Tschadgebietes kommt aber auch die Mittellandbahn in Frage. Diese wird jedoch im günstigsten Falle erst Ende des Jahres 1916 ihren vorläufigen Endpunkt, den Njong, erreichen. Bis dahin soll, vorausgesetzt, daß die Schiffahrtsexpedition des kolonial-wirtschaftlichen Komitees ein günstiges Ergebnis bringt, ein rationeller Schiffahrtsbetrieb auf dem Njong und möglichst auch auf dem Dume, Kadei, Sangha und Mambere bereits eingerichtet sein.

In Togo hat der Einsturz der Landungsbrücke einen wesentlichen Rückschlag gebracht. Ohne die Bahn Lome-Atakpame war im Jahre 1910/11 ein Überschuß von 259 000 Mark im Jahre 1911/12 ein solcher von 419 000 Mk. zu verzeichnen. Der Überschuß dieses Jahres wird, nachdem die Bahn Lome-Atakpama in Betrieb genommen ist, auf etwa 600 000 Mark geschätzt. Als nächstliegendes Projekt ist hier die Erschließung des Ölpalmendistrikts in Anechobezirk zu bezeichnen. Der Reichtum an Ölpalmen in dem betreffenden Distrikt ist bekannt. Das Projekt ist von dem kaiserlichen Gouvernement angeregt, und die Vorarbeiten sind bereits eingeleitet worden.

In Deutsch-Ostafrika kommen für eine Südbahn verschiedene Projekte in Frage, wie die 1904 vom kolonialwirtschaftlichen Komitee erkundete Linie Kilwa—Kissiwani—Wiedhafen, eine Zweigbahn von der Mittellandbahn, eine kombinierte Eisenbahn-Wasserstraße (Rufidji) und möglicherweise auch die Fortführung der jetzt von den Pflanzern im Lindibezirk geplanten Baumwollbahn. Die Südbahnprojekte stehen indessen nach dem Ermessen der technischen Kommission in der Dringlichkeitsfrage hinter der Urundi-Ruanda-Bahn und der Fortführung der Nordbahn bis Aruscha zurück. Die Nordbahn ist bis Moschi fertiggestellt und in Betrieb genommen. Das Projekt der Weiterführung nach Aruscha ist inzwischen im Einvernehmen mit dem Reichskolonialamt bearbeitet und ein spezielles Projekt mit Kostenanschlägen aufgestellt worden. Die Ausführung der Linie wird das fruchtbare und stark besiedelte Gebiet am Meruberge aufschließen. Über die Fortführung der Nordbahn nach dem Viktoriasee besteht heute noch zu wenig Klarheit. Die Frage der Ausbeutung des Natronsees ist noch nicht geklärt, anderseits kommt eine südlichere Linie zur Erschließung der Wembäresteppe in Frage. Die Mittellandbahn wird voraussichtlich bereits im Frühjahr 1914 Kigoma am Tanganjikasee erreichen. Die Forderung einer Zweigbahn von der Mittellandbahn nach Urundi und Ruanda ist dadurch begründet, daß wir diesen volksreichen Gebieten näher gerückt sind und nicht zögern dürfen, diese tatsächlich in Besitz zu nehmen. Im Einvernehmen mit dem Reichskolonialamt ist eine technische Expedition im Gange, der die Aufgabe gestellt ist, die geeignete Trace einer Urundi-Ruandabahn festzustellen.

***

Heer und Flotte.

Einer offiziösen Meldung zufolge hat das französische Marineministerium beschlossen, in Biserta, Bonifacio, Nizza und Dünkirchen Stationen für das Flugwesen der Kriegsflotte zu errichten. Zur Vervollkommnung dieses Flugwesens stiftete das Marineministerium einen Preis von 50 000 Franks für die besten Wasserflugzeuge. Der Wettbewerb wird von dem Aeroklub im Laufe des nächsten Jahres in Deauville veranstaltet werden. Das Marineministerium hat sich erbötig gemacht, jedes Wasserflugzeug, das den ersten Preis gewinnt und gewisse vom Marinegeneralstab und dem Aeroklub festgesetzte Bedingungen erfüllen sollte, für 60 000 Franks, und das mit dem zweiten Preis bedachte Flugzeug für 50 000 Franks anzukaufen.

Arbeiterbewegung.

Mehrere hundert Arbeitslose veranstalteten in **Lissabon Kundgebungen** vor dem Arbeitsministerium. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Wie aus **L'Hospitalet, Departement Ariège,** gemeldet wird, haben die Arbeiter an einem Tunnel der **transpyrenäischen Bahn die Arbeit eingestellt,** weil die Zahl der Arbeitsstunden und dadurch auch der Lohn vermindert worden war. Die Behörden trafen große Sicherheitsvorkehrungen, da die Streikenden auch die anderen Arbeiter zum Anschluß an den Ausstand zwingen wollen.

Provinzialnachrichten.

tr **Pfeilsdorf,** 17. Dezember. (Personalie.) Auf die Lehrerstelle an der einklassigen Schule zu Botschin ist Herr Lehrer Schmidt aus Straszewo, Kreis Stuhm, zum 1. Januar berufen.

Tilsit, 17. Dezember. (Auf der Bodenkammer erhängt) hat sich heute der Kaufmann Gustav Ernst. Der Grund zur Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Lissa i. P., 17. Dezember. (Die Handwerksburschen meiden unsere Stadt jetzt,) soweit sie nur können. Hängt doch im Flur zum Polizeibureau ein Schild: „Handwerksburschen erhalten Verpflegung nur gegen eine zweistündige Arbeitsleistung bei der Kanalisation“ Das hat auf viele Landstraßenbrüder abschreckend gewirkt.

Parteitag der ostpreußischen konservativen Partei.

In der Bürgerressource zu Königsberg hielt am Dienstag unter sehr großer Beteiligung der ostpreußische konservative Verein seinen Parteitag ab. Der Vorsitzer, Fürst zu Dohna-Schlobitten, erwähnte in seiner Begrüßungsansprache die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl. Darauf hielt Reichstagsabgeordneter von Gräfe-Goldeben (Mecklenburg) einen Vortrag über **„Nationale oder Rotblockpolitik“.** Den Mittelpunkt des Themas bildete die Reichsfinanzreform, die der Redner nach ihrer Bedeutung würdigte. Alle Parteien, auch die Nationalliberalen, hätten versagt, nur Zentrum und Konservative hätten die nationale Tat vollbracht und die Finanzen des Reichs gerettet, ohne irgendeinen Erwerbszweig zu ruinieren. Der ganze Liberalismus befinde sich heute auf der Rutschbahn zum Rotblock und könne die Bremse nicht finden, um das Steuer anzuziehen. Und wenn die Nationalliberalen ihre Hinneigung zum Rotblock auch jetzt ableugneten, so sei das nur eine andere Logik oder auch durch eine andere Moral zu erklären. — Über **Beamte und politische Parteien** sprach dann Oberförster Meyer-Tawellningken. Redner streifte in seinen Ausführungen auch die Fleischnot und den Futtermangel und ging dann auf die Beamten-Besoldung ein. Es müsse in der Besoldung eine Differenzierung eintreten zwischen unverheirateten Beamten, verheirateten Beamten ohne Kindern und verheirateten Beamten mit Kindern. Das würde zum Heiraten anregen und so auch die Frauenfrage mit lösen helfen. Beamte mit Kindern auf dem platten Lande sollten Erziehungsbeihilfen erhalten. Höherer Dienstaufwand in den oberen Stellen sollte vom Staat getragen werden, damit diese oberen Stellen nur nach der Tüchtigkeit und nicht auch nach dem Geldbeutel besetzt würden. Zum Schluß wurde nach kurzer Debatte folgende **Entschließung** angenommen: „Die unser Staats- und Volksleben vergiftenden und das Reich in den Grundfesten erschütternden **Umsturzbestrebungen** der Sozialdemokratie suchen durch den immer rücksichtsloser gegen nichtsozialdemokratische Arbeitswillige ausgeübten Terrorismus, durch die sozialdemokratische Volksversicherung und Landarbeiterorganisation neue Wege zum Vordringen. Die **Abwehr hiergegen** sowie die Abwehr der gegen die starken monarchischen Grundlagen Preußens von der Demokratie geplanten Angriffe ist die **entscheidende Aufgabe der Zukunft.** Fest und entschlossen steht auch in diesem Entscheidungskampf die deutschkonservative Partei hinter ihren bewährten Führern. Der Ernst der Stunde ruft in den konservativen Reihen alle Männer auf Deck! Das Vaterland braucht mehr denn je eine starke, ihrer Verantwortung bewußte deutschkonservative Partei. Ostpreußen muß und wird in Zukunft in konservativem Sinne seine Pflicht tun.“

Der westpr. Saatbauverein

hielt Mittwoch Abend im „Danziger Hof“ zu Danzig seine Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutsbesitzers Albrecht ab. Nach erfolgter Wiederwahl der Kontrollkommission wurde für den ausgeschiedenen Herrn Frost Herr Münchmeyer-Adl.-Liebenau in die Kommission neu gewählt. Weiter wurde beschlossen, im Frühjahr 1913 in größeren Städten der Provinz Saatbaumärkte abzuhalten, und zwar im Anschluß an Vorträge des Herrn Dr. Bensing. Mit der Distriktsschau 1913 in Danzig soll eine Saatausstellung verbunden werden. Durch den Verein wurden im Jahre 1912 im ganzen 6826 Zentner Wintersaat verkauft. Es wurde beschlossen, die Direktoren der landwirtschaftlichen Winterschulen zur Saatenanerkennung hinzuzuziehen.

Herr Dr. Broili von dem Kaiser-Wilhelms-Institut in Bromberg hielt dann einen Vortrag über: „Gras und Kleesamenanbau“. Redner war früher praktischer Landwirt in Bayern und hat sich jetzt der landwirtschaftlichen Wissenschaft gewidmet. Gras und Klee wird in der Regel grün verfüttert oder zu Heu verarbeitet. Weniger bekannt ist die Gewinnung von Samen des Grases und Klees. Der größte Teil des Samens wird, wie Redner darlegte, aus dem Auslande bezogen. Erwünscht wäre aber, den Samen im Inlande zu ziehen und die Pflanzen hier bodenständig zu machen. Ziel der Samenzucht ist, kräftigen Samen guter Sorten ohne Unkraut zu gewinnen. Auch auf die Trennung der Arten ist Gewicht zu legen. An den Boden sind andere Ansprüche zu stellen wie sonst. Auch die ganze übrige Behandlung des Bodens, der Aussaat, der Ernte und des Dreschens ist abweichend von der sonst bekannten Art. Die Samengewinnung kann deshalb mit Vorteil nur von Landwirten betrieben werden, die sie gelernt haben. Redner teilte die einschlägige Literatur mit und besprach die verschiedenen Methoden. Er forderte die Landwirte des Ostens auf, sich der Gewinnung von Gras- und Kleesamen zuzuwenden, zum Wohle der heimischen Landwirtschaft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Dezember 1912.

— (Aus Anlaß der heute stattfindenden Beisetzung des Prinzregenten Luitpold von Bayern) haben die öffentlichen Gebäude Thorns halbmast geflaggt.

— (Erlaubnis zur Ordensanlegung) ist vom Kaiser folgenden Offizieren erteilt, die nichtpreußische Auszeichnungen erhielten: dem Hauptmann Graßhoff, Adjutanten des Generalkommandos des 17. Armeekorps, zur Anlegung des Ritterkreuzes 1. Klasse des königlich sächsischen Albrechtsordens; dem Major von Kropff, beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 61, zur Anlegung des Ritterkreuzes 1. Klasse des großherzoglich hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen.

— (Ordensauszeichnungen.) Dem Polizeisekretär Rechnungsrat Alexander Krzeszewski in Danzig ist der rote Adlerorden 4. Klasse, dem pensionierten Bahnhofsaufseher Eduard Lettin in Oliva das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens, den pensionierten Bahnwärtern Johann Gulinski in Dirschau und Josef Luczowski in Schwetz, sowie dem bisherigen Bahnunterhaltungsarbeiter Julius Putzke in Königsdank im Kreise Schwetz das allgemeine Ehrenzeichen und dem bisherigen Eisenbahnwerkstättenarbeiter August Fritz in Marienburg das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Suckau in Danzig ist auf seinen Antrag in der Liste der zu Verteidigern bei den höheren Militärgerichten ernannten Rechtsanwälte gelöscht.

— (11. Veteranenreise nach Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.) Die 11. Veteranenreise nach Paris-Orléans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 16. bis 29. Mai d. Js. statt. Auch der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einsendung einer 10 Pf.-Marke zu beziehen durch die „Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.“

— (Der Verein der Bürgermeister von Städten unter 10 000 Einwohnern in der Provinz Westpreußen) ist nunmehr in Graudenz begründet worden. Nicht nur die Bürgermeister, sondern auch die besoldeten berufsmäßigen Amts- und Gemeindevorsteher können als Mitglieder aufgenommen werden. Der Verein hat seinen Sitz in dem Wohnorte des jedesmaligen Vorsitzers. Nach Annahme der Vereinssatzungen wurde der Vorstand gewählt. Dieser setzt sich zusammen aus den Bürgermeistern Eggert-Riesenburg (Vorsitzer),

Lutze-Tuchel, Meinhart-Gollub und Schulz-Briesen.

— (Amtliches Merkblatt zur Angestelltenversicherung.) Auf das Merkblatt der Reichsversicherungsanstalt für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung, welches wir im 1. Beiblatt zum Abdruck bringen, weisen wir an dieser Stelle noch besonders hin.

— (Kursus für Schwestern vom Roten Kreuz.) Der vaterländische Frauenverein der Provinz Westpreußen veranstaltet unter Leitung des Kreisarztes Dr. Birnbacher in Danzig, am 3. Januar beginnend, einen Unterweisungskursus für Helferinnen und Hilfsschwestern vom Roten Kreuz; am 12. Februar beginnt ein Wiederholungskursus.

— (Die Zahl der unehelichen Geburten) betrug in dem Jahrzehnt 1902—1911 in Thorn 8,9 v. H., in Bromberg 13,2 v. H. der gesamten Geburtenziffer, in Allenstein 6,9, Elbing 10, Graudenz 11,7, Danzig 13,8, Königsberg 17,5, Breslau 20,8, Berlin 21,9, Bonn 27,2, Göttingen 29,3, Greifswald 36,4, Marburg 32,1, Gießen 32,4 v. H. usw. Danach stehen in diesem Punkte die Universitätsstädte weit schlechter, als die Garnisonorte. In den Industriestädten sieht es am schlimmsten in Oppeln aus, wo 32,6 Prozent aller Geburten unehelich sind.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Sonnabend wird zu halben Preisen „Wo die Liebe hinfällt" gegeben. Sonntag Nachmittag ist als letzte Kindervorstellung zu halben Preisen das Märchenspiel „Spielmanns Weihnachtstraum". Abends „Der Hüttenbesitzer". Das Repertoir für die Weihnachtsfeiertage gestaltet sich wie folgt: Mittwoch, 25. Dezember, zu ermäßigten Preisen „Autoliebchen", abends „Lottchens Geburtstag", Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma, und „Die kleinen Lämmer", Operette in 2 Akten von Barney. Donnerstag, 26. Dezember, nachmittags zu ermäßigten Preisen „Alt-Heidelberg", abends „Die Generalsecke", Lustspiel in 3 Akten von Richard Skowronnek. Freitag, 27. Dezember, „Das kleine Chokoladenmädchen", Lustspiel in 3 Akten von Gavault, deutsch von Schönthan. Sämtliche Stücke der Abendvorstellungen sind Novitäten und Schlager der Saison.

— (Ein Winterschutz- und Umschlaghafen) ist Anfang Dezember dieses Jahres in der Stadt Schwerin an der Warthe, Provinz Posen, fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Die Hafenanlagen gestatten das jederzeitige Aus- und Einladen sowie Umladen der Ware vom Schiff in die Eisenbahnwagen und umgekehrt. Für den Verladebetrieb kommen alle im Handel und Gewerbe, in Industrie und Landwirtschaft vorkommenden Erzeugnisse inbetracht.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Thorn, Leibitscher Straße belegene, auf den Namen des pens. Gensdarms August Böcker, früher in Thorn, jetzt in Berlin, Czarnikauerstraße 6, eingetragene Grundstück ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 2000 Mark bar und Übernahme von 25 000 Mark Hypotheken, gab ab Fräulein Lina Richter in Thorn. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— (Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Major von Hesse fand heute eine Sitzung statt, in der Herr Kriegsgerichtsrat Zorn die Verhandlungen leitete und Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat. Wegen einfachen und schweren Diebstahls hatte sich der Musketier Alfred Dallach von der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176 zu verantworten. Als Verteidiger war ihm Herr Rechtsanwalt Hoffmann gestellt. Der Angeklagte ist von einem Regiment in Breslau nach Thorn versetzt. Dort sind auch die meisten ihm zur Last gelegten Straftaten begangen. Der Angeklagte ist Fürsorgezögling und war zuletzt von der Anstalt als Kutscher untergebracht. Nach seiner Einstellung in das Heer war er eine zeitlang Ordonnanz im Revier, wo er in Abwesenheit des Unteroffiziers Richter dessen zwei Spinde erbrach. Der Unteroffizier stellte fest, daß ihm ein Paar Socken entwendet war. Der Angeklagte bestritt zunächst jede Absicht des Diebstahls. Er habe von den Spinden Staub wischen wollen und sei dabei auf die Schlösser getreten, die infolgedessen aufsprangen. Dann gab er zu, daß er in den Spinden nach Brot suchen wollte, da er niemals satt wurde. Es wird ihm entgegengehalten, daß er während seiner kurzen Militärzeit von seiner Mutter bereits 200 Mark geschickt erhalten habe; er könne also unmöglich Not gelitten haben. Den Diebstahl der Socken bestreitet der Angeklagte. Die anderen Diebstahlsfälle, wonach der Angeklagte verschiedentlich seinen Kameraden Geld, Wäsche und eine elektrische Lampe gestohlen haben soll, kommen nicht zur Verhandlung, da der Gerichtshof die Frage prüfen mußte, ob Rückfalldiebstahl und schwerer Diebstahl vorliegt. In diesem Falle würde die Strafe über 1 Jahr Gefängnis hinausgehen, der Gerichtshof mithin nicht mehr zuständig sein. Tatsächlich ist der Angeklagte zweimal wegen Diebstahls vorbestraft; doch ist die erste Strafe im Gnadenwege erlassen. Bei dieser Strafe war eine Woche der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist eine Strafe als tatsächlich für verbüßt zu erachten, wenn sie ganz oder teilweise auf die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Der Vertreter der Anklage bekämpft diese Auslegung, da dadurch der Sinn des Gesetzes geradezu auf den Kopf gestellt werde. Eine vom Gerichte dem Angeklagten damals gewährte Vergünstigung könne demselben doch jetzt nicht zum Fallstrick werden. Wäre dem Angeklagten damals die Untersuchungshaft nicht angerechnet, dann wäre durch den Begnadigungsakt die Strafe getilgt, und es wäre außer Zweifel, daß ein Rückfall nicht vorliegt. Der Vertreter der Anklage bittet den Gerichtshof, sich über die Entscheidung des Reichsgerichts, die offenbar auf ganz andere Fälle gemünzt sei, hinwegzusetzen. Der Gerichtshof glaubt bei dem klaren Wortlaut der Reichsgerichtsentscheidung diesen Ausführungen nicht folgen zu können und nimmt Rückfalldiebstahl als vorliegend an. Da auch Einbruchsdiebstahl in Frage komme, so wird die Sache wegen Unzuständigkeit vertagt. — Auf Diebstahl lautete auch die Anklage gegen den Musketier Karl Ostbahr von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61. Er hatte einem Kameraden in seiner Heimat ein Paar Zugstiefel gestohlen, die er benutzte, um bei seiner Einstellung ins Heer möglichst nobel auftreten zu können. Da er geständig war, kam er mit 3 Tagen Gefängnis davon. Mit seiner Einwilligung werden die Stiefel dem Bestohlenen zurückgeschickt. — Fahnenflucht war dem Musketier Hans Hansen von der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 21 zur Last gelegt. Auch dieser Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Er ist seines Zeichens Friseur und arbeitete als solcher zu Aalborg in Dänemark. Zur Ausmusterung hatte er sich in Deutschland gestellt und war bis zur Einstellung wieder nach Dänemark beurlaubt worden. Als ihm dann durch den deutschen Konsul die Gestellungsordre überreicht wurde, verweigerte er ihre Annahme. Ein dänischer Oberst soll ihm gesagt haben, er hätte nicht nötig, im deutschen Heere zu dienen. Dies habe er umso lieber geglaubt, als ihn auch bereits zarte Bande in Aalborg festhielten. Er wußte nicht, daß zwischen Dänemark und Deutschland eine Auslieferungskonvention besteht. Und so sah er sich plötzlich von dänischen Behörden über die Grenze transportiert. Der Gerichtshof erkennt auf die Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

— (Schöffengericht.) Unter dem Vorsitz des Amtsrichters Lindhorst fand die Verhandlung gegen den Kaufmann K. statt wegen Körperverletzung, Beleidigung und Hausfriedensbruch statt. Der Angeklagte erschien eines Tages an der Theaterkasse, um ein Billett zu kaufen. Als der Kassierer ihm erklärte, es gäbe keine mehr, nur die teuersten Plätze wären noch zu haben, schien der Angeklagte darin etwas Verletzendes zu finden, denn er erging sich in Beleidigungen gegen den Kassierer, versetzte ihm schließlich einen Faustschlag und mußte mit Gwalt aus dem Theatergebäude gebracht werden. Der Angeklagte wurde des dreifachen Vergehens ohne Zubilligung mildernder Umstände schuldig befunden und zu einer Gesamtstrafe von 100 Mark oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Da die Beleidigung eine öffentliche war, wird dem Kläger die Befugnis, das Urteil in der „Presse" zu veröffentlichen, zugesprochen. — Die Arbeiterfrau K., die wegen Hehlerei angeklagt war, wurde freigesprochen, da die Beweisaufnahme ihre Angabe, daß sie von den Hühnerdiebstählen ihres Sohnes nichts gewußt habe, nicht entkräftete. Es soll die Unterbringung des 11jährigen Sohnes in einer Fürsorgeerziehungsanstalt beantragt werden. — Der Pferdeknecht P. aus Wolffserbe, der, aufgebracht über eine Bestrafung seiner Tochter, in die Schule kam und den den Unterricht erteilenden Lehrer L. beleidigte, wurde zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch wurde dem Beleidigten die Befugnis, das Urteil in der „Presse" zu veröffentlichen, zuerkannt. — Der Schriftsetzer Kromczynski aus Thorn hatte dem Bäcker Lubowski, mit dem er vorher Karten gespielt, ein Rad gestohlen und es auf der Pfandleihe versetzt. Der Angeklagte will im Zustande der Bewußtlosigkeit gehandelt haben. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

— (Der Spionagefall des Sergeanten Wölferling-Thorn,) der mit einer Verurteilung des Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen endigte, ist einer der schwersten, der in den letzten Jahren aufgedeckt worden ist. Darauf deutet ja schon die Verhängung der höchsten nach dem heute geltenden Recht zulässigen Strafe hin. Aber selbst diese furchtbar schwere Strafe wird von den Eingeweihten, die den Verhandlungen beiwohnten, noch als verhältnismäßig leicht bezeichnet im Vergleich zu dem Schaden, der durch den Verrat Wölferlings angerichtet wurde, und zwar in ganz zynischer Weise aus rein gewinnsüchtigen Motiven und ohne daß der Verbrecher in einer Notlage sich befunden hätte. Man nimmt an, daß die Ergebnisse gerade dieses Prozesses besonders schlagkräftiges Material für die Revision unseres Spionagegesetzes ergeben haben, eine Revision, die nachgerade immer dringender nötig wird. In solchen schweren Fällen des Landesverrats scheint die Todesstrafe durchaus am Platze, denn ein derartiger Verrat kann bei kriegerischen Verwickelungen mit dem betreffenden Lande für uns schwere Menschen- und Geldopfer zur Folge haben. Übrigens war Wölferling nicht, wie Wolffs Bureau irrtümlich berichtet, beim Bezirkskommando Thorn, sondern beim Gouvernement Thorn beschäftigt.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 88 Ferkel und 77 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, fette Ware 53—56 Mark, magere Ware 50—53 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Pferdedecke und eine Säbelscheide. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,98 Meter; er ist seit gestern um 40 Zentim. gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,25 Meter auf 3,85 Meter gestiegen.

---

* **Podgorz**, 19. Dezember. (Verschiedenes.) Verhaftet wurde der 15 Jahre alte G., der seiner Großmutter 76 Mark aus einer Schublade entwendet und das Geld in wenigen Tagen bis auf 6 Mark mit Kumpanen durchgebracht. G. hatte vor kurzem erst seinem Vater 180 Mark gestohlen und damit eine Reise nach Berlin gemacht. — Auf dem hiesigen Markt erschien ein Besitzer aus dem Kreise Hohensalza, der den Zentner Kartoffeln für 1,95 Mark anbot. Beim Nachwiegen fand sich aber, daß der Zentner — russisch war und nur 80 Pfund hatte. Mit Anzeige bedroht, zahlte er den Käufern, die sich meldeten, jedem eine halbe Mark und verließ den Markt. — Bei einer Treibjagd auf der Feldmark von Kostbar wurden von 14 Schützen 73 Hasen, 11 Fasanen und 4 Füchse zur Strecke gebracht.

Aus dem Landkreise Thorn, 19. Dezember. (Die Schweineseuche) ist unter den Schweinen des Dominiums in Wibsch ausgebrochen.

Briefkasten.

Eingesandt. Daß Sie kein russisches Fleisch mehr bekommen konnten, hat seinen Grund darin, daß seit vier Tagen keines mehr ausgeteilt worden ist. Seit heute ist russisches Fleisch jedoch wieder zu haben. Wenn Sie glauben, daß der Fleischermeister, bei dem Sie kaufen, das Fleisch nicht nach Vorschrift verkauft, so teilen Sie dies Herrn Schlachthofdirektor Kolbe mit, der die Sache dann untersuchen wird.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Es ist schon so oft und wiederholt durch die städtische Verwaltung auf die Folgen der Nichtbeleuchtung der Flure hingewiesen. Leider noch vielfach ohne Erfolg. Es ist wirklich in verschiedenen Hausfluren, namentlich auf Mocker, so dunkel, daß ein Fremder, der seine Freunde mal besuchen will, sich nicht zurecht finden kann und erst hin und hertaumeln, bevor er eine Tür auffinden kann. Es wurde sich empfehlen, diesem Übelstande durch öfteres Revidieren der Flure abzuhelfen. Ein Fremder.

Luftschiffahrt.

Der **Flieger Garros** ist, **von Tunesien kommend**, nach glücklicher Fahrt **über das Mittelländische Meer** Mittwoch Mittag **über Marsala** eingetroffen, wo er wegen einer Panne niedergehen mußte. Nachdem er wieder aufgestiegen war, passierte er um 2 Uhr nachmittags Trapani in nordöstlicher Richtung. — Ein weiteres Telegramm aus Palermo meldet: Der Flieger Garros ist in der Nähe von Trapani niedergegangen. Er wird morgen seinen Flug fortsetzen.

Der Raubmörder Ernst Wiechert vor den Geschworen.

Königsberg, 18. Dezember.

Die Verhandlung begann heute mit der Vernehmung der restlichen vier Zeugen, unter denen sich auch der Gendarmeriewachtmeister befand, in dessen Beisein die Probe auf das Heranziehen der Runge aus dem Wagen in Gegenwart des Untersuchungsrichters stattgefunden hatte. Der Gendarmeriewachtmeister schilderte den Vorgang, wie der Kutscher die Runge aus dem Wagen gezogen habe. Diese ließ sich damals ziemlich schwer herausziehen. Es folgt dann die gestern beschlossene Besichtigung des bei der Tat von dem Angeklagten gefahrenen Wagens. Dieser ist während der Nacht zu diesem Zweck nach Königsberg geschafft und auf den Gerichtshof gefahren worden. Der Gerichtshof und die Geschworenen sowie die Vertreter der Presse begeben sich auf den Hof hinab, wo der Angeklagte, seiner Fesseln entledigt, genau darstellen mußte, wie sich in der Mordnacht der Vorgang zugetragen hat. Der Wagen ist ein zirka 3½ Meter langer und 1½ Meter breiter Kastenwagen, dessen Kasten jedoch abwechselnd auf dem einen oder anderen Untergestell in der Wiechertschen Mühle aufgesetzt wurde. So kam es, daß der Kasten auf das gegenwärtige Untergestell nicht genau paßte, weshalb ein ziemlich starkes Brett zwischen Kasten und Untergestell geschoben werden mußte, daß auch zur Stelle ist. Der Wagen ist mit einem großen grauen Plan bedeckt. Der Angeklagte mußte sich nun auf das Sitzbrett des Wagens setzen, während eine andere Person, die den Erschlagenen darstellen soll, neben ihm Platz nahm. Nachdem die beiden Männer auf dem Wagen sich gegenseitig mit den Schultern gestoßen und der Nachbar des Wiechert rittlings in das Hinterteil des Wagens gedrückt wurde, wie es in jener kritischen Nacht stattgefunden haben soll, begab sich auch Wiechert in den Wagenkasten, hielt mit der einen Hand die Person fest und mußte mit der anderen Hand die Runge aus dem Wagengestell herausziehen, wie es nach seiner Schilderung in der Mordnacht geschehen war. Der Angeklagte zog die Runge augenscheinlich ohne große Mühe heraus und demonstrierte dann, wie er auf Endruscheit eingeschlagen habe. —Von den gerichtlichen Sachverständigen wurden die Blutflecke eingehend erklärt. Der Sachverständige Prof. Dr. Puppe erklärte an dem zu diesem Zweck mitgebrachten präparierten Schädel des Erschlagenen die Einschlagstellen und tödlichen Verletzungen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen im Sitzungssaale kam von den Sachverständigen zunächst Kreisarzt Dr. Engel zum Wort, der die Schädelverletzungen des Endruscheit den Geschworenen eingehend vor Augen führte. Sodann gab Prof. Dr. Puppe eine genaue Schilderung über die Zahl und Schwere der Schädelverletzungen, sowie darüber, von welcher Seite und in welcher Reihenfolge die Schläge von dem Angeklagten vermutlich geführt worden sind. Es wird hierauf noch einmal der Vater des Angeklagten zur Vernehmung in den Saal gerufen. Dieser erklärte heute, keine Aussage machen zu wollen. Auf einige kurze Anfragen des Vorsitzers und des Verteidigers gab er jedoch Auskunft, u. a. über die Militärverhältnisse seines Sohnes. Inzwischen werden auf Beschluß des Gerichts noch zwei in sehr rührendem Tone gehaltene Briefe des Angeklagten an seine Eltern verlesen. Hierauf schritt das Gericht zur Formulierung der Schuldfragen.

Über den Schluß der Verhandlung berichtet Wolffs Bureau: Das Schwurgericht verurteilte heute Abend nach dreitägiger Verhandlung den Müllergesellen Ernst Wiechert aus Bittehnen, der in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember v. Js. auf der Landstraße bei Mehlauken im Kreise Labiau den Viehhändler und Fleischermeister Friedrich Endruscheit aus Friedrichswalde erschlagen und beraubt hatte und sich dann der Berliner Polizei gestellt hatte, wegen Mordes in Tateinheit mit Straßenraubes zum Tode.

Mannigfaltiges.

(Bei einem Automobilunfall) in der Nähe von Antwerpen wurde Baron von Zuylen getötet. Zwei Damen, darunter eine Hofdame der Prinzessin Clementine, und Leutnant Baron Goffinet wurden schwer verletzt.

(Durch eine Benzinexplosion) in einer Drogerie in Bochnia wurden fünf Personen getötet und zwölf verletzt.

Neueste Nachrichten.

Die Affäre Friedel.

Insterburg, 19. Dezember. Wie die „Ostdeutsche Volkszeitung" meldet, hat sich der Inhaber der Firma Wilhelm Daume, Kaufmann Oskar de Payrebrune, heute früh erschossen. Er stand im Verdacht, bei der Unterschleife des Stadtbaumeisters Friedel beteiligt gewesen zu sein. In der Affäre Friedel ist nun auch der Steinsetzmeister August Krause, der Inhaber einer Tiefbaufirma, verhaftet worden.

Die westfälische Grubenkatastrophe.

Dortmund, 19. Dezember. Auf der Zeche „Minister Achenbach" trafen heute früh mehrere Mitglieder der Familie von Stumm ein, um sich von dem Umfang des Unglücks und dem Stand der Rettungsarbeiten zu überzeugen. Sämtliche Verunglückte, 46 Tote und 12 Verletzte, sind geborgen. Für die Milderung der ersten Not sind seitens der Familie 50 000 Mark überwiesen worden.

35 000 Saar-Bergleute vor dem Ausstand.

Saarbrücken, 19. Dezember. Am gestrigen Mittwoch ist die Kündigung, wie sie von dem an der Spitze der Bewegung im Saarrevier stehenden Gewerkverein christlicher Bergarbeiter proklamiert worden war, vor sich gegangen. Der alte (sozialdemokratische) Bergarbeiterverband hat seine im Saarrevier freilich nicht sehr zahlreichen Mitglieder angewiesen, sich dem Streik, falls er ausbricht, anzuschließen.

Zur Beisetzung des bayerischen Prinzregenten Luitpold.

München, 19. Dezember. Der Kaiser mit den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar mit Gefolge ist im Sonderzuge um 10,40 Uhr vormittags hier eingetroffen.

München, 19. Dezember. Zum Empfang waren u. a. Prinzregent Ludwig mit Gefolge auf dem Bahnhof erschienen. Um 10,55 Uhr fuhren der Kaiser und der Prinzregent, von zahlreichem Publikum lebhaft begrüßt, nach der Residenz und begaben sich alsbald nach den reichen Zimmern, wo die fürstlichen Gäste mit den bayerischen Prinzen, der Reichskanzler, Minister und andere sich eingefunden hatten. Der Kaiser sprach der Gattin des Prinzregenten und den übrigen Mitgliedern der Familie sein herzlichstes Beileid aus, während der Prinzregent die Beileidskundgebungen der fremden Fürstlichkeiten entgegennahm.

Zur Rede des russischen Ministerpräsidenten.

Wien, 19. Dezember. In der Besprechung der Rede des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow erkennen die meisten Blätter an, daß die Ausführungen geeignet sind, die bereits vorhandenen günstigen Aussichten für die Erhaltund des europäischen Friedens stark zu fördern.

Anarchistische Umtriebe.

Conflans bei Versailles, 19. Dezember. Hier wurde eine Schankwirtin, ihr Sohn und ein Bruder verhaftet, die verdächtig sind, einer gefährlichen anarchistischen Bande Unterschlupf gewährt zu haben. In den Wirtsräumen wurde eine Menge anarchistischer Flugschriften und Plakate beschlagnahmt, die Aufreizung zur Sabotage enthielten.

Ein griechisch-türkischer Landkampf.

Athen, 19. Dezember. Nach authentischen Meldungen von der Armee in Epirus fand gestern morgen ein heftiger Kampf zwischen griechischer Artillerie und Türken statt, die das Fort Bisani besetzt hielten. Ein Flieger überflog unter dem Feuer der Türken erfolgreich Janina und Bisani und erwiderte die Angriffe durch Bomben. Ein Flügel des Aeroplans wurde leicht beschädigt. Der Flieger landete glücklich.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	19. Dez.	18. Dez.
Österreichische Banknoten	84,45	84,50
Russische Banknoten per Kasse	215,25	215,30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	87,10	87,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,—	77,10
Preußische Konsols 3½ %	87,20	87,—
Preußische Konsols 3 %	77,—	77,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	96,50	96,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,75	99,75
Posener Pfandbriefe 3½ %	87,—	86,75
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,30	96,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86,30	86,20
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,75	76,60
Russische Staatsrente 4 %	—,—	92,20
Russische Staatsrente 4 % von 1902	88,10	88,10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	89,75	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,75	90,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	150,90	150,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117,50	117,25
Deutsche Bank-Aktien	247,75	246,30
Diskont-Kommandit-Anteile	181,75	181,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,40	115,90
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	119,80	120,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	234,10	234,—
Aumetz Friede-Aktien	167,20	167,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	208,20	[illegible]
Luxemburger Bergwerks-Aktien	157,75	156,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	158,—	156,—
Harpener Bergwerks-Aktien	177,80	176,90
Laurahütte-Aktien	158,90	158,—
Phönix Bergwerks-Aktien	251,70	250,25
Rheinstahl-Aktien	153,50	152,50
Weizen loko in Newyork	108,—	108,—
„ Dezember	208,—	206,25
„ Mai	211,—	209,75
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	176,25	175,25
„ Mai	177,—	176,—
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 6 %.

Die Haltung der Berliner Börse war gestern bei Eröffnung ruhig. Später bröckelten die Kurse namentlich bei Kanada und auf dem Montanmarkte infolge von Realisationslust etwas ab. Jedoch befestigte sich die Tendenz wieder, als London bessere Kurse mitteilen konnte.

Danzig, 19. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 660 inländische, 452 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 80 Tonnen, russ. 60 Tonnen.

Königsberg, 19. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 79 inländische, 62 russ. Waggons, exkl. 15 Waggon Kleie und 19 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19 Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 755 mm.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	1,98	18.	1,58
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	19.	2,15	18.	1,75
	Chwalowice	18.	3,85	17.	3,25
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Gestern nachmittags 2 Uhr entschlief mein lieber Sohn, unser Bruder

Franz.

Thorn den 19. Dezember 1912.

Im Namen der Hinterbliebenen:
H. Dargatz, Lehrer a. D.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr, von der Halle des neustädt. Kirchhofes, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat in seiner Sitzung am 10. Dezember 1912 beschlossen, daß es hinsichtlich des Beginnes der Schonzeit für **Birk-, Hasel- und Fasanenhennen** bei den gesetzlichen Bestimmungen sein Bewenden behält.

Die **Schonzeit** beginnt also am **1. Februar 1913.**

Thorn den 17. Dezember 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 21. Dezember,
nachmittags 1 Uhr,
werde ich in **Siemon** die beim Herrn **F. Casper** dort untergebrachten:

1 Teppich, 1 Sofatisch, 1 Kleiderspind, 1 Paar Portièren mit Stangen und 1 Herrenfahrrad,

sodann, nachmittags 6 Uhr, in **Luben** die dem Gastwirt Herrn **Strobel** in Verwahrung gegebenen:

1 Grammophon und 1 Milchzentrifuge,
beides fast neu, öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. Januar 1913 stattfindenden

Ziehung

der 1. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 40	20	10	5	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Photographie-Albums
in reichster, modernster Ausführung empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung
(im Hause Café Kaiserkrone).

Kernfettes Fleisch Roßschlächterei **Kohlschmidt,**
Coppernikusstr. 8, Fernspr. 565.

Stellenangebote

Herr

zur Führung von Büchern für 1—2 Std. täglich gesucht. Angebote u. **S. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schuhmacherlehrling
verlangt
W. Olkiewicz, Schuhmachermstr., Gerechtestraße 27.

Fräulein

mit schöner Handschrift findet sof. Stellung.
Erfurter Blumenhalle,
Katharinenstraße.

Ein Aufwartemädchen
kann sich melden
Gerechtestr. 18 20, 1, r.

Zu verkaufen

Für
Münzensammler!

Zu verkaufen
eine silberne Medaille
(Erbstück) „Für Rettung aus Gefahr" mit Eichenkranz, Kehrseite Bildnis Friedrich Wilhelms III, Stempelglanz gut erhalten. Schriftliche Anfragen unter „**Münze**" an die Geschäftsst. d. „Presse".

Verkaufe von heute ab:

Briketts,

Senftenberger Krone,
vom Lager ab à Zentner 1,20 Mk., frei Haus à Zentner 1,25 Mk.
Th. Blazejewicz, Culm. Chauss. 62

Ein Flaschenzug,
160 Ztr. Tragfähigkeit, bill. zu verkaufen.
Köhn, Mellienstraße 62.

Gebrauchte, guterhaltene
Anzüge und Ueberzieher
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Jugendschriften.
Gelegenheitskäufe, zurückgesetzte Preise, nur beste Auswahl, tadellose Exemplare.
Mädchenbuch — Knabenbuch,
Udo, Trotzkopf. Cron, Schiller 2c
Max Gläser, Buchhandlung
(im Hause Café Kaiserkrone).

Mein Grundstück
in Rudak bei Thorn 2, in der Nähe der neuen Kirche, massiv gebaut, mit 4 Wohnungen, 2 und 3 Stuben, 39 ar 06 qm groß, bin ich willens krankheitshalber zu verkaufen.
B. Kostmann, Postschaffner.

Schreibmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Als Weihnachtsgeschenk:
ein Paar Lachtauben
mit schönem Käfig sofort billig zu verkaufen **Talstraße 40, pt., l.**

Schwarze
Seiden-Plüsch-Reste,
Krimmer und Plüsche
zu Kinder-Kragen und Muffen
sehr billig abzugeben
Culmer Chaussee 36.



Eine 5jährige dunkelbraune
Vollblutstute,
sehr geeignet als Reitpferd, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Achtung! Prachtvolle Zöpfe!
schon von 1,60 Mk. an **Araczewski,** Culmerstraße 24, Nähe des Theaters.

Wohnungsgesuche

Beamter mit schulpflichtigem Kind sucht
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör in gutem, ruhigen Hause (Innenstadt) per 1. 4. 13. Mansardenwohn. nicht ausgeschlossen. Ang. m. Preisang. u. **W. D.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Wohnungsangebote

2 möblierte Zimmer zu vermieten.
Schuhmacherstraße 20, 2 Tr.

Gt. möbl. **Vorderz.** m. u. o. Pens., sep. Eing., v. 1. 1. z. v. **Bäckerstr. 39, 2.**

Schuhmacherstr. 23, am Markt:
Laden mit angrenzenden Räumen,
zu jeder Branche passend, ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfr. daselbst 2 Tr.

In der Villa **Kleintje,** Mellienstraße, ist die
2. Etage,
4—5 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. April ab an ruhige Mieter sehr preiswert zu vermieten. Näheres zu erfragen im **Baugeschäft Julius Grosser, Thorn,** Grabenstraße.
Der Vorstand der Kleintjeschen Erben.
Julius Grosser, Wiesbaden, Nerotal 4.

Wohnungen.
Eine **4-Zimmerwohnung** mit Zubehör, neu renoviert, von gleich zu vermieten.
Eine **2-Zimmerwohnung** mit Zubehör, 2 Pferdeställe, zu vermieten bei
Broese, Kasernenstr. 13.

Wohnung,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

Baderstraße 28:
Herrschaftliche Wohnung,
4—5 Zimmer, Bad und Zubehör.
freundl. 2-Zimmerwohnung
mit Küche ab 1. 4. 1913 zu vermieten.
Joh. Zenner.

3-Zimmerwohnung
mit reichlichem Nebengelaß, hochparterre, völlig renoviert, elektrisches Licht, eventl. Pferdestall, von sofort zu vermieten
Friedrichstr. 6.

Eleg. Plüschgarnitur
billig zu verkaufen **Bergstr. 14.**

4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Nebengelaß, 3. Etage, versetzungshalber sofort zu vermieten
Friedrichstraße 6.

Ein Pferdestall
ist zu vermieten bei
Köhn, Mellienstraße 62.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Aufgrund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Besuch der öffentlichen Vorführungen in den Kinematographentheatern durch Kinder unter 6 Jahren ist untersagt.

§ 2.

Jugendliche Personen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre haben nur zu solchen Vorführungen der Kinematographentheater Zutritt, welche von der Ortspolizeibehörde ausdrücklich als Jugend-, Kinder- oder Schülervorführungen genehmigt sind.

Derartige Jugend-, Kinder- oder Schülervorführungen müssen spätestens um 7 Uhr abends beendet sein.

Der Besuch von anderen Vorführungen in Kinematographentheatern ist den Jugendlichen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre nur dann gestattet, wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden, und nur für solche Vorführungen, die von der Ortspolizeibehörde zum Besuch für Jugendliche zugelassen und entsprechend kenntlich gemacht worden sind.

§ 3.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht weitergehende Strafbestimmungen Anwendung finden, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft. Die Strafe wegen Verletzung der Vorschriften über den Besuch durch Kinder und Jugendliche trifft erstens den Veranstalter (Unternehmer) der kinematographischen Vorführungen, der Kinder und Jugendliche dem Verbot der §§ 1 und 2 zuwider in seinem Theater duldet, zweitens die Erwachsenen (Eltern, Vormünder, Lehrmeister und sonstige Aufsichtspersonen), in deren Begleitung Kinder und Jugendliche den Vorschriften dieser Verordnung zuwider Vorführungen besuchen, drittens die Jugendlichen selbst, soweit sie nach den allgemeinen Strafbestimmungen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft. Alle Kreis- und Ortspolizeiverordnungen, die den Besuch der Kinematographentheater durch Jugendliche regeln, verlieren mit diesem Tage ihre Giltigkeit.

Marienwerder den 8. Dezember 1912.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 17. Dezember 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Dienstag den 24. d. Mts. werden unsere Kassen um

1 Uhr nachmittags geschlossen.

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.
Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.

Pianinos Pianinos

Gegründet 1853.

Kostenlose Probelieferung!

Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein als preiswert und erstklassig bekannten Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter 20jähriger Garantie kostenlos auf Probe.

— Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. —

G. Wolkenhauer, Stettin 134,
Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Visitenkarten in moderner Ausführung
als passendes **Weihnachtsgeschenk**
empfiehlt
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
o Thorn, Katharinenstr. 4 o

Bestellungen auf Neujahrskarten
werden frühzeitig erbeten
Muster liegen zur gefälligen Ansicht aus

Lebende Karpfen — **Zum Fest empfehle:** — Lebende Hummern

Kaviar,
nur russische pa Ware, per Pfd. 13, 15 und 17 Mk.

Kaiser-Malossol,
erbsengroßes Korn, 1 Pfund nur 20 Mk

Hummern, Krabben, Neunaugen, Skumbria, sowie sämtliche Fisch-Delikatessen.
Ger. ostpr. Breit- und Rundaal, Stör, Makreien usw.
Lebendfr. Lachs, Steinbutten u. verschied. andere Seefische.
Sämtliche Waren **nur zum Spezialpreise.**
Präsent-Kistchen gut und billig.
Bestellung nach außerhalb sorgfältigst.

C. Frisch, Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstraße 19, Fernsprecher 525.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp fr

---

Vereinigung der Musikfreunde.

Moritz Rosenthal
spielt am 22. Januar (Mittwoch) im Artushofsaal.
Einlaßkarten zu 3, 2 und 1 Mk. in der Schwartz'schen Buchhandlung.

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich:

Wringmaschinen mit Ia Heisswasserwalzen,
Waschmaschinen,
Wäschemangeln,
Plättbretter,
Kohlen- u. Bolzenplätten,
Spiritusplätten,
allerneuester Konstruktion,
Brotschneidemaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Messerputzmaschinen,
Mandelreiben,
Wirtschaftswagen,
Tafelwagen,
Ofenvorsetzer,
Ofenschirm,
Kohlenkasten,
Amberger Garantie-Kochgeschirre,
Kaiser-Aluminium-Kochgeschirre,
Solinger Stahlwaren,
Tischmesser u. -Gabeln,
gebeizt, Ebenholz u. Alpakka,
Taschenmesser,
Geflügelscheeren,
Rasiermesser,
Rasierapparate,
Laubsägekasten,
Handwerkskasten,
Schlittschuhe,
Rodelschlitten,
Schlittengeläute,
Kinderschaukeln,
Turngeräte,
Christbaumständer,
Borstenwaren,
Bettstellen
für Kinder u. Erwachsene.

Alexander Mroczkowski,
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte,
Culmerstrasse,
Telephon 47 Telephon 47.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in **einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie, Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, Anders & Co., Rats-Apotheke; Löwen-Apoth.; Annen-Apotheke;**
in **Mocker: Schwan-Apotheke;**
in **Rehden: Adler-Apotheke;**
in **Schönsee: Hirsch-Apotheke.**



Rem.-Herren-Uhren	von 3,50	Mk. an
Silb. Rem.-Herren-Uhren	„ 7,95	„ „
Rem.-Damen-Uhren	„ 5,—	„ „
Silb. Rem.-Damen-Uhren	„ 7,95	„ „
Wecker tadelloser Gang,	„ 1,95	„ „
Goldene Ringe	„ 1,50	„ „

Goldene Trauringe
allerbilligst.
Schmucksachen jeder Art,
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl.
Reparaturwerkstatt im Hause.

Adolf Lesser,
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Thorn—Neustadt, Katharinenstraße 12.
Graudenz: Marienwerderstr. 46.

---

2 Stuben, Kabinett u. Küche
per 1. 1. 13 zu verm. **Brückenstr. 22.**

Die
Weihnachtsbescherung
des
Vaterländ. Frauenzweig-Vereins
der Thorner Stadtniederung
findet am
Sonntag den 22. Dezember,
um 5 Uhr nachmittags,
im Gasthaus Ross zu Gurske
statt, wozu alle Mitglieder und Freunde herzlichst einladet

der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag, 20. Dezember: Geschlossen.
Sonnabend den 21. Dezember, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Wo die Liebe hinfällt,
Schwank mit Gesang von Jean Kren.
Sonntag den 22. Dezember, 3 Uhr:
Letzte Weihnachtsmärchen-Vorstellung!
Zu ermäßigten Preisen!
Spielmanns Weihnachtstraum,
Märchen mit Musik von Joh. Wendt.
Abends 7½ Uhr: 41. Abonnementsvorst.:
Der Hüttenbesitzer,
Schauspiel von Georges Ohnet.
Vorverkauf ab Freitag 10 Uhr.



Jeden Markttag, gegenüber Artushof, sow. täglich im Laden Schillerstr. 18:
blutfrische Fischkoteletts, Schellfische, Schollen, Rotzungen u. a.
zu äußerst billigen Preisen.
Scheffler, Fischhalle, Fernruf 295.

Morgen Wochenmarkt,
gegenüber Artushof:
Kiste Bücklinge 1.50 M.,
Stück 5 Pf. bei
Scheffler (Bude).

Morgen, Freitag, auf dem Markt:
lebend frische
Maränen.
Baruch.

Erstes Pensionat
und
Privat-Logis

Thorn, Gerechtestraße 8 10, 1. Etage, 3 Min. von der elektrischen Haltestelle, Inh.: **Helene Witkowska,** empfiehlt im ruhigen Hause gut möblierte Zimmer auf Tage, Wochen, Monate. Mittags- u. Abendtisch in u. außer dem Hause. Elektr. Licht und Bad im Hause.

Stottern

heilt gründlich **Dir. Denhardt, Loschwitz bei Dresden.** Seit 50 Jahren ausgeübtes, staatlich ausgezeichnetes Verfahren. Prospekt mit amtlichen Zeugnissen kostenlos. Honorar **nach** Heilung.

Lose

zur Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1912, Ziehung am 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M., sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Nr. 241,243,255
der „Presse", Jahrgang 1912, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Am Mittwoch ist ein
Herrenhut
in meinem Lokal vertauscht worden. Der zurückgebliebene Hut kann gegen Eintausch in Empfang genommen werden.
Gustav Heyer.

Die Person,
welche am Sonnabend, ½8 Uhr, in der Mellienstraße
die Damenuhr
aufgehoben hat, wird ersucht, diese in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, da sie gesehen wurde und es der Polizei nicht schwer fallen wird, den Namen zu ermitteln.

Auf dem Basar am 11. d. Mts. ist ein **rosa Pompadour mit Inhalt** abhanden gekommen. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1913	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Erklärung des russischen Premierministers.

Vor dicht besetztem Hause und überfüllten Tribünen wurde am Mittwoch in der **Reichsduma** die **Regierungserklärung** verlesen. Ministerpräsident **Kokowtzow** legte in eingehender Rede die gesetzgeberischen Aufgaben dar, die der vierten Legislaturperiode der Reichsduma harrten, und gab eine Aufzählung der verschiedenen Gesetzentwürfe und Regierungsvorschläge, die sich den Reformen der letzten Jahre in organischer Weise anfügten. Da der Regierung die Sicherheit und die Rechte des einzelnen Staatsbürgers am Herzen liegen, hält sie die schleunige Besprechung der Gesetzentwürfe über die **Unverletzbarkeit der Person** und die Reform der Ausnahmegesetze gemäß dem Manifest vom 30. Oktober 1905 für unbedingt notwendig. Die **Paß-Formalitäten** werden zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Ausland vereinfacht werden. Die Bestrafung von Preßvergehen im Verwaltungswege wird durch gerichtliche Verfolgung ersetzt und ebenfalls wird das Vereins- und Versammlungsrecht gemildert werden. Die Regierung hofft und ist gewiß, erklärte Kokowtzow, daß die vierte Reichsduma die Frage der nationalen Verteidigung mit demselben Geiste der Liberalität und des Patriotismus behandeln wird, wie es die vorhergehende getan hat. Gemäß der Verfügung des Kaisers wird Ihnen die Regierung alles unterbreiten, was von Wichtigkeit ist und was durch die Notwendigkeit, die Kräfte der **Armee zu organisieren,** geboten wird. Diese Erwägungen, die sich auf die nationale Verteidigung und die zu ihrer Sicherung der Regierung zu gewährenden Mittel beziehen, bringen mich auf eine andere Frage, die Ihre wie ganz Rußlands Unruhe und Sorge hervorruft. Die kriegerischen Tugenden und die seltene Einmütigkeit, die die **Balkanvölker** bewiesen haben, konnten nicht verfehlen, die **wärmste Sympathie** aller russischen Herzen zu erregen. Als **slawische und orthodoxe Großmacht,** die unzählige Opfer gebracht hat, um ihre Rassen- und Glaubensbrüder zu schützen, kann Rußland nicht dem gegenüber gleichgiltig bleiben, daß diese Völker Existenzbedingungen erlangen, die im Verhältnis stehen mit den vollbrachten Taten, den vergossenen Strömen Blutes und die ihnen ihre Lebensinteressen und eine friedliche Entwickelung unbedingt sicherstellen und in Zukunft die Wahrscheinlichkeit neuer Verwickelungen, die immer für den europäischen Frieden gefährlich sind, ausschließen würden. Eingedenk der besten Tradition der Geschichte und in Übereinstimmung mit der klar ausgedrückten öffentlichen Meinung Rußlands verkennt die kaiserliche Regierung sicherlich nicht die ganz hervorragende Bedeutung der Interessen Rußlands. Die Regierung stellt mit Genugtuung fest, ihre von Anfang an eingenommene **ruhige Haltung** inmitten der Unruhe und Erregung nicht geändert zu haben. Sie hat keine Veranlassung gegeben, bei uns selbstsüchtige Pläne zu argwöhnen oder den Wunsch, die Konflikte zu verschärfen, und stets war der Gedanke, den historischen Pflichten und der Würde des Reiches getreu zu bleiben, ihr einziger Leitsatz. Es wäre gegenwärtig verfrüht, darüber zu sprechen, welches Mittel gegenüber irgendeiner besonderen Frage, die durch die Ereignisse auf dem Balkan aufgestellt würde, beschlossen werden wird. Die Grundprinzipien, von denen sich die Regierung leiten lassen muß, wenn die Stunde der endgiltigen Entscheidung geschlagen hat, wird ebenso durch unsere Vergangenheit, wie durch die Notwendigkeit bestimmt, sie mit den Bedingungen unserer gegenwärtigen Politik in Einklang zu bringen. Getreu unserem Bündnis und unserer Entente mit anderen Großmächten, der Unterstützung unserer Freunde und Verbündeten sehen wir für unseren Teil keinen Nutzen darin, die Gruppierungen der Mächte in Gegensatz zueinander zu bringen. Alle Regierungen, die das Gebiet der **gemeinsamen Besprechungen der Grundfragen** der gegenwärtigen politischen Lage verlassen würden, würden eine schwere moralische Verantwortung übernehmen für die etwaige Möglichkeit späterer internationaler Verwicklungen. Die Großmächte haben zu triftige Gründe, um nicht zu versuchen, der zukünftigen Entstehung von Verwicklungen vorzubeugen, die bis zu einer Bedrohung des europäischen Friedens sich auswachsen könnten. Die russische Regierung hofft, daß die solidarischen Bemühungen, von denen die Großmächte beseelt sind, ihnen helfen werden, ein Einverständnis über die Lösungen zu finden, die ihre Interessen mit den gerechten Ansprüchen der Balkanstaaten versöhnen. Deswegen begrüße ich aufrichtigst die Initiative der britischen Regierung, die eine vorläufige und gemeinsame Besprechung der Fragen über die Liquidation des Krieges, bei denen die Interessen der Mächte mitspielten, vorschlägt. Die sympathische Aufnahme, der dieser Vorschlag in den Hauptstädten Europas begegne, ebenso die Zusammenkunft der Botschafter in London, die soeben begonnen habe, müßten, so hoffe die russische Regierung, **die friedliche Lösung** der gegenwärtigen Krisis erleichtern. Der Minister schloß: „Durchdrungen von dem aufrichtigen Wunsche, alle Mittel zur Erhaltung des europäischen Friedens anzuwenden, drückt die russische Regierung die Hoffnung aus, daß mit Gottes Hilfe unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt und daß die zukünftigen Ereignisse die vitalen Interessen Rußlands nicht berühren werden, die zu verteidigen wir berufen sind im Namen der Ehre und der Würde unseres Landes.“

Die Rede des Ministerpräsidenten Kokowtzow dauerte eine Stunde. Die Rede wurde an den Stellen, die sich auf die Fragen der Verteidigung bezogen, fortgesetzt durch Beifallsstürme auf fast allen Seiten des Hauses und durch Zustimmungskundgebungen unterbrochen. In der Kaiserloge waren einige Großfürsten anwesend. Als Kokowtzow seine Erklärung beendet hatte, wurde die Sitzung geschlossen und die Diskussion auf Freitag vertagt.

Auch nach dieser Rede bleibt **es noch unklar,** wie Rußland in der Frage des albanischen Konflikts steht.

Ödlandkultur.

In unserem deutschen Vaterlande gibt es in vielen Gegenden große Heidegebiete, die teilweise noch mit Nutzen in Ackerland und Weiden umgewandelt werden könnten. Im Interesse der Besitzer liegt es hier, so wird in der Zeitschrift „Der westdeutsche Landwirt“ des weiteren ausgeführt, Hand ans Werk zu legen. Aber auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus wäre das sehr erwünscht. Besonders gilt es von der Ausdehnung des Futterbaues, also einer Vermehrung und Verbesserung der Wiesen und Weiden. Freilich nicht alle Ödländereien sind zur Kultur verwendbar. In Gebirgsgegenden gibt es öde Hänge, die wegen ihrer abschüssigen Lage oder wegen des bis dicht an die Oberfläche tretenden Gesteins nicht als Acker oder Weide brauchbar sind. Aber auch in den ebenen Lagen auf Bergen oder in Niederungen gibt es Heide- oder Ödländereien, die sich nicht zur Kultur eignen. Zur Auswahl passender Flächen muß daher fachmännischer Rat eingeholt werden.

Nasse Ländereien müssen richtig entwässert werden. Am besten ist eine regelrechte Drainage. Bei der Umwandlung der Flächen in Wiesen können auch offene Gräben, die auf 20 bis 50 Meter Entfernung angelegt werden, zur Abführung des Wassers dienen. Bevor mit der Pflugarbeit begonnen wird, wird Gestrüpp und hohe Heide entfernt. Auf dem Ödland in Gebirgen benutzt man beim Umbruch gewöhnliche stark gebaute Pflüge. In den Sandgegenden der Tiefländer findet sich häufig nicht tief unter der Oberfläche eine mehr oder weniger starke Ortsteinschicht. Diese muß durchbrochen werden. Vielfach kommen auch Baumstümpfe vor, die zu roden sind. Unter solchen Verhältnissen arbeitet der Dampfpflug am besten. Manche Landwirte roden auch alljährlich einen Teil ihres Ödlandes, etwa einige Morgen, mit Handgeräten, hauptsächlich mit dem Spaten. Diese Arbeiten werden mit Vorteil im Spätsommer oder im Winter ausgeführt.

Da der Heideboden fast stets noch pflanzenschädliche Eisenverbindungen, Gerbsäuren usw. enthält, müssen diese unschädlich gemacht werden. Zu diesem Zweck wird die umgebrochene Fläche den Winter und Sommer hindurch als Brache behandelt und dem Einfluß der Luft ausgesetzt. Außerdem bringt man über Sommer auf den Morgen etwa 20 Zentner Ätzkalk auf. Auch die Walze wird viel gebraucht. Im übrigen sucht man über Sommer durch Eggen und Arbeiten mit dem Kultivator eine feine Krume für die folgende Saat zu schaffen. Kurz vor dem Säen gibt man pro Morgen 4 Zentner Thomasmehl und 3 bis 4 Zentner Kainit mit zweimaligen Eggenstrich. Obschon die Heidebodenarten meistens einen erheblichen Gehalt an organischen Substanzen, also auch an Stickstoff, enthalten, ist man doch gezwungen, noch Stickstoffdünger anzuwenden.

Sehr häufig baut man als erste Frucht Roggen. Der Hafer leidet vielfach im Neulande durch Drahtwürmer. Vor der Roggensaat gibt man noch 35 bis 40 Pfund schwefelsaures Ammoniak, das mit dem Roggen zugleich eingeeggt wird. Im folgenden Frühjahr folgt dann, sobald der Boden ausgetrocknet ist, nochmals eine solche Gabe als Kopfdünger. Man kann im April endlich eine Gabe Chilisalpeter anwenden. Zu Hafer werden etwa 70 bis 75 Pfund schwefelsaures Ammoniak gestreut und mit der Saat eingeeggt. Die Kleegrasmischungen auf torf- und moorartigem Boden bestehen zweckmäßig aus schwedischem Klee, Weißklee und Hopfenklee, Timothee-, Honig-, Fiorin- oder Knaulgras. Man kann auch noch einige andere Gräser hineinnehmen, z. B. englisches Raygras, französisches Raygras, Wiesenschwingel, Rispengras, doch halten diese oft nicht lange im Gemenge aus.

Auf Sandboden nimmt man von den Gräsern den roten Schwingel, verschiedenblättrigen und Schafschwingel in die Mischung, desgleichen die Raygräser, Timotheegras und Knaulgras. Auf den trockenen Gebirgsbodenarten kommen die angegebenen Kleearten und Raygräser, Timotheegras, Wiesenschwingel, Rispengräser, Knaulgras und Honiggras zur Anwendung. Bei ebener, gleichmäßiger Oberfläche und dem Fehlen von starkem Gestrüpp, also bei ziemlich reiner Heidenarbe, hat man es auch versucht, ohne Umbruch Wiesen und Weiden aus dem Ödlande zu bilden. In diesem Falle wird die Heide tief eingeschnitten, dann der Kalk aufgebracht und die Heidenarbe kräftig mit der Egge aufgerippt. Später wird, wie angegeben, der übrige Dünger gestreut, wieder geeggt, und schließlich der Kleegrassamen gesät, eingeeggt und gewalzt. Diese Methode ist billiger, der nicht erwünschte alte Pflanzenbestand verschwindet aber langsamer. Wo flach sitzender Ortstein vorkommt, darf diese Methode auf keinen Fall angewandt werden. Einige gute Pflege der Neuanlage, namentlich eine richtige Düngung, begünstigt die Erzielung hoher Erträge. ***

Gräfin Gabi's Unverstand.

Roman von Gertrud von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Gleich nach diesem Besuch telephonierte Hans Hermann nach allen Himmelsrichtungen, um sich mit seinen Brüdern zu verständigen, und hatte die Genugtuung, sie noch an demselben Tage alle zu einer Familienberatung zusammenzuführen. Er unterbreitete ihnen die schlimmen Nachrichten und seine Erregung teilte sich ihnen mit. Wiederholt wurde alles, was Hellborn betraf, erwogen und besprochen und schließlich ein Entschluß gefaßt, der den gordischen Knoten in der bekannten Art lösen sollte, aber nur dazu beitrug, Gabis Angelegenheiten noch mehr zu verwirren.

11.

Der Oberinspektor, Herr von Wardenburg, war nach Breslau zum Maschinenmarkt gefahren und eher zurückgekehrt, als er vorausgesetzt hatte. Nun fand er auf dem Bahnhofe der Hauptlinie keine Abholung vor. Man erwartete ihn erst am nächsten Mittag und er mußte sich entschließen, die acht Kilometer zu Fuß zu gehen. Das schreckte ihn nicht. Nach dem Sonnenbrand auf dem Ausstellungsplatz und der staubigen Hitze im Koupé war es ihm eine Wonne und Wohltat, mit starken Schritten in die erfrischende Abendkühle hineinzuwandern und den herrlichen Duft einzuatmen, welcher von frisch gemähten Wiesen und reifenden Kornfeldern zu ihm herüberwehte. Es war bereits neun Uhr. Das Abendrot, das wie eine feurige Lohe den ganzen Himmel überstrahlt hatte, verblaßte und verschwand allmählich und auf der rosigen Spur kam schnell und leise die Dämmerung herbei, senkte ihre zarten Schleier auf die Erde herab und umhüllte die Seele des einsamen Wanderers mit einer weichen, linden, ruhevollen Stimmung, die er sonst kaum kannte und duldete.

Er dachte weder an die neuen Maschinen, die er gekauft, noch an die wirtschaftlichen Aufgaben, die er zu lösen hatte. Seine Vorstellung beschäftigte sich ausschließlich mit der Gräfin Gabi, der er einige Tage fern geblieben war, und neben ihrem Bild tauchte immer wieder das Bild ihres jugendlichen Begleiters, des Grafen Dietrich Tressenstein auf, der ihn neuerdings ins Vertrauen gezogen hatte und ihm auf gemeinschaftlichen Wegen von dem reizenden Tippfräulein vorschwärmte. Die Bitterkeit, welche Wardenburg sonst inbezug auf Gabi beherrschte, löste sich diesmal in eine herbe, nachdenkliche Wehmut auf, und der Wunsch, wieder einmal mit seiner einstigen Braut zusammen zu sein, stieg als lebhaftes Verlangen in seinem Herzen empor. Dazu gesellte sich ein leises Angstgefühl, und der Gedanke, sie könne vielleicht in diesen Tagen gerade abgereist sein, verfolgte und peinigte ihn mehr und mehr.

Da, mit einemmal, als er um eine Waldecke bog, stand Gabi mitten auf der Landstraße vor ihm, aber nicht in Gesellschaft des Grafen, sondern allein, und offenbar angenehm überrascht, ihn zu sehen. Er traute seinen Augen kaum und in seine Freude mischte sich ein starkes Befremden; ehe er jedoch eine Frage tun konnte, kam schon die Aufklärung, und freimütig zu ihm aufblickend, sagte sie munter:

„Ich habe wieder einmal eine Dummheit gemacht, nämlich eine Entdeckungsreise auf eigene Faust, die mich schon lange lockte und mich dabei ganz gründlich verirrt. Im Walde wars einfach wundervoll, aber auf dem Rückweg schlug ich eine falsche Richtung ein und kam am verkehrten Ende heraus. Diese langen Waldschneisen gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Nun weiß ich, offen gestanden nicht, wo ich bin und es ist ein wahrer Segen, daß Sie als rettender Engel erscheinen, um mich auf den rechten Weg zu weisen.“

„Vom Engel habe ich herzlich wenig an mir,“ sagte er lächelnd, „und Ihnen die Direktive geben? — Ja, Gräfin, wenn ich das könnte, heute freilich ist es nicht schwer, und Sie folgen mir unter dem Druck einer force majeure, aber gewöhnlich verschmähen Sie meinen Rat und wählen absichtlich einen Weg, welcher in die Irre führt.“

Sie ging auf seinen versteckten Vorwurf nicht ein, schritt gelassen neben ihm an der Waldgrenze entlang und sagte dann scherzend:

„Sie sind garnicht so streng, als Sie scheinen, Herr von Wardenburg, und auch nicht ganz so konsequent. So lehnten Sie es, zum Beispiel, neulich mit großer Schroffheit ab, mein Geheimnis hüten und schützen zu wollen, und dann haben Sie der Baroneß doch gesagt, Fräulein Schachts Ähnlichkeit mit der Gräfin Gabi Gartenhausen, die Sie ihr zuerst leider verraten hatten, sei nur im ersten Augenblick so frappierend gewesen, und verlöre sich mit der Zeit mehr und mehr. Ich weiß, wie peinlich es Ihnen ist, eine Unwahrheit zu sagen, und bedanke mich herzlich für das gebrachte Opfer.“

„Es blieb mir ja nichts anderes übrig,“ murrte er, „ich mußte den Verdacht, den ich unbesonnenerweise selbst ausgesprochen hatte, doch schleunigst wieder von Ihnen ablenken, aber gern habe ich es nicht getan, das steht fest.“

„Die Tatsache genügt“, meinte sie lächelnd und fragte dann, „wie weit ist es noch bis Hellborn?“

„Fünf Kilometer, Gräfin.“

„Na, das ist an und für sich nicht weit, aber ich bin seit drei bis vier Stunden unterwegs und schrecklich müde. Können wir den Weg nicht etwas abkürzen?“

„Nein, leider nicht,“ war die Antwort, „wir kommen jedoch bald an eine Holzung, wo hier und da noch ein gefällter Baumstamm liegt und einen natürlichen Sitz bietet. Da können wir uns niederlassen und ausruhen.“

Wardenburg hätte Gabi seinen Arm als Stütze anbieten können, aber er tat es nicht, und sie hätte ihn auch nicht angenommen. Eingedenk ihrer früheren intimen Beziehungen scheuten beide vor einer Berührung und Wiederholung zurück. Nicht einmal die Hand gaben sie sich, seit ihrem Wiedersehen in Hellborn, und immer lag eine Befangenheit zwischen ihnen, welche ihrem Verkehr eine eigenartige Färbung gab. Sie versteckte sich hinter Trotz und Scherz, Bitterkeit und Übermut, und auch in dieser Stunde empfand Gabi sie als einen Bann und ein heimliches Hindernis.

Schweigend gingen sie weiter und kamen nach kurzer Zeit zu der bezeichneten Stelle. Gabi setzte sich auf einen bequemen, breiten Stamm und Wardenburg hing ihr seinen Staubmantel um, denn die Luft begann etwas feucht und kühl zu werden.

„So,“ sagte sie, „ein bischen duster ist es schon, aber doch sehr gemütlich. Wenn ich nun noch etwas zu essen hätte, wäre ich vollkommen glücklich. Nach dem langen Weg fehlt mir das versäumte Abendbrot.“

Vom Balkan.

Die Friedenskonferenz.

Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, herrschte in der Dienstags-Sitzung der Friedensunterhändler das beste Einvernehmen, obwohl man überrascht war, daß die türkischen Delegierten es verabsäumt haben, angesichts der offenkundigen Stellungnahme Griechenlands zum Waffenstillstand, rechtzeitig weitere Instruktionen einzuholen. Die türkischen Delegierten schlugen vor, daß in der Zwischenzeit die von den verbündeten Balkanstaaten zu machenden Friedensbedingungen ihnen bekannt gegeben würden. Die Delegierten der Balkanstaaten lehnten dies als zwecklos ab. Da die türkischen Delegierten keine Vollmacht hätten, mit den vier Balkanstaaten zu verhandeln, so könnten Verhandlungen überhaupt nicht stattfinden. — Und das soll „bestes Einvernehmen sein“, wenn in dieser Weise schon die erste, der Sache selbst gewidmete Zusammenkunft ergebnislos verlief? Es kann sich also nur um ein bestes persönliches Einvernehmen gehandelt haben. Um den Friedensschluß selbst steht es nicht gut, wenn die Türken von vornherein sich weigern, mit den griechischen Abgeordneten zu verhandeln und die andern Vertreter der Balkanstaaten nicht ohne die Griechen in die Beratungen eintreten wollen. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, Dr. Danew habe ihm auf die Frage, was die Balkanvertreter zu tun gedenken, falls die türkischen Delegierten mit den griechischen nicht verhandeln wollten, geantwortet: Wir haben den Krieg gemeinschaftlich geführt, wir werden gemeinsam den Frieden abschließen. Wenn die Türkei auf ihrer Weigerung beharren sollte, dann werden wir uns bei Tschataldscha wiedersehen; aber ich glaube, daß die türkische Regierung die ihren Delegierten erteilten Weisungen noch ändern wird.

In türkischen Heereskreisen zweifelt niemand mehr daran, daß die **Londoner Verhandlungen scheitern werden.** Man wünscht nur, daß die türkischen Unterhändler deren Verschleppung zu verhindern verstehen. Denn man befürchtet, daß die Bulgaren den Bruch so lange hinausschieben werden, bis sie sich von der Erschöpfung erholt haben und den Kampf mit frischen Kräften wieder aufnehmen können. Wie der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ aus leitenden Heereskreisen erfährt, wird die Armee nicht zugeben, daß Adrianopel, Kirkkilisse, Dedeagatsch den Feinden übergeben und ihnen obendrein eine Kriegsentschädigung gezahlt werde. Allgemein besteht die Überzeugung, daß die Türken bei Beginn der Waffenstillstands-Verhandlungen die Offensive hätten ergreifen können.

Der Rechtsbeirat der Pforte Herant Bei ist nach London abgereist, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Die Botschafterkonferenz.

Staatssekretär Grey und die Botschafter der Großmächte haben am Mittwoch Nachmittag die Besprechungen im Auswärtigen Amte wiederaufgenommen. — Einige Friedensdelegierte sprachen am Mittwoch im Auswärtigen Amt vor.

Der griechisch-türkische Krieg.

Das Seegefecht am Dienstag scheint nur zweckloses Vergeuden von Munition auf beiden Seiten gewesen zu sein. Beide Gegner schossen aus weiter Entfernung, niemand wagte es, dem Feind näher auf den Leib zu rücken. Dafür spricht das unparteiische Zeugnis eines Dritten, wie es in folgendem Bericht aus Konstantinopel enthalten ist: **Ein ausländischer Marineoffizier,** der an Bord des hier eingetroffenen rumänischen Dampfers „Imperatul Trajan“ den gestrigen Seekampf bei den Dardanellen beobachtete, erzählt darüber: Gegen 8 Uhr früh lief die türkische Flotte in vollkommener Ordnung aus. Sie rückte bis auf sechs oder sieben Meilen jenseits des Forts Kumkaleh vor und stellte ihre Torpedobootszerstörer und Torpedoboote in Schlachtlinie auf. Die griechische Flotte kam hinter der Insel Imbros hervor. Das Panzerschiff „Aweroff“ fuhr an der Spitze; ihm folgten die Panzerschiffe „Hydra“, „Spetsai“ und „Psara“ sowie neun Torpedobootszerstörer. Das griechische Geschwader stellte sich gegenüber dem türkischen in einer Entfernung von sieben oder acht Meilen auf. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer. Die im Vordertreffen stehenden griechischen Schiffe erwiderten es nach Verlauf von zehn Minuten. Die Türken zielten sehr gut. Ihre Granaten fielen hageldicht auf die griechischen Schiffe, während die Geschosse der Griechen bald vor, bald hinter den türkischen Schiffen einschlugen. Während der ganzen Dauer des Kampfes, der gegen 9 Uhr begonnen hatte und um 10½ Uhr endete, änderte die türkische Flotte ihre Stellungen nicht, wohingegen eine halbe Stunde nach Beginn des Kampfes die griechischen Schiffe eines nach dem andern hinter Imbros verschwanden. Nur der „Aweroff“ blieb und erwiderte fortwährend das sehr lebhafte Feuer des Feindes. **Die Zahl der beiderseits gewechselten Schüsse wird auf tausend geschätzt.** Gegen 10¼ Uhr stellte der „Aweroff“ das Feuer ein, während die Türken es noch eine Viertelstunde lang fortsetzten, bis der „Aweroff“ außer Sicht gekommen war. — Zwanzig Minuten vor Beendigung des Kampfes fiel anscheinend eine Granate auf den „Aweroff“. Der Augenzeuge kann es jedoch nicht mit Bestimmtheit behaupten. Der „Aweroff“ fuhr so, daß auf eine Havarie nicht geschlossen werden konnte. — Der „Imperatul Trajan“ bemerkte vor Beginn der Schlacht 22 bis 25 griechische Schiffseinheiten, die vor Tenedos konzentriert waren. Vor den letztgenannten griechischen Schiffen machte das Unterseeboot „Delphin“ um den „Trajan“ die Runde, während dieser von der Mannschaft eines griechischen Torpedobootszerstörers durchsucht wurde.

Zu dem von Konstantinopel in Umlauf gesetzten Gerücht über eine zweite Seeschlacht zwischen Türken und Griechen veröffentlicht der **griechische Marineminister folgendes Funkentelegramm des Oberkommandanten des ägäischen Geschwaders:** Es **hat keine weitere Seeschlacht** stattgefunden, weil der Feind nicht mehr auf das hohe Meer herausgekommen ist. Wie von Tenedos gemeldet wird, ist die feindliche Flotte beschädigt worden. Wir sind noch immer Herren des Meeres.

Die Bulgaren in Mazedonien.

General Wolkoff ist **zum militärischen Kommandanten** Mazedoniens ernannt worden. Sehr interessant ist, daß **König Ferdinand** sich Saloniki ansehen will. **Auf seiner Reise nach Saloniki** ist König Ferdinand, wie offiziös aus Sofia gemeldet wird, überall lebhaft begrüßt worden.

Das bulgarische Ministerium der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen schreibt für den 15. Januar k. Js. die **Lieferung von 250 Güterwaggons** à 15 Tonnen, von 100 **Kohlenwaggons** à 20 Tonnen und von 100 **Ballastwaggons** à 15 Tonnen aus. Zur Submission sind nur Waggonfabrikanten zugelassen.

In der Türkei

scheint es eine **neue Krisis** zu geben. Es mehren sich die Anzeichen die auf einen gewaltsamen Sturz des Ministeriums Kiamil Pascha und die **Errichtung einer Militärdiktatur hindeuten,** durch die Nazim Pascha, Mahmut Schefket Pascha und Izzet Pascha wieder die Gewalt in die Hand bekommen sollen. Die Sache spielt sich vorläufig in aller Stille ab und ist äußerlich durch den vollständigen Bruch zwischen Kiamil Pascha und Nazim Pascha gekennzeichnet.

Nach den Blättern verhandelt die Pforte mit 11 französischen Banken wegen der Aufnahme einer auf den Ertrag der Kriegssteuer basierenden Anleihe von 500 000 Pfund. Der Vertrag soll demnächst unterzeichnet werden.

Adrianopel.

Ein Funkentelegramm der Korrespondenten der Blätter „Ikdam“ und „Sabah“ meldet aus Adrianopel, daß die moralische und materielle Lage der Festung und der Stadt ausgezeichnet sei.

Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, sind in der ganzen Gegend zwischen dem Marmarameer und Charkiköi **griechische und bulgarische Banden mit tscherkessischen und lasischen Freiwilligen aneinandergeraten.**

Der Kandidat für den albanischen Thron.

Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß der egyptische **Prinz Fuad Pascha** der von Italien unterstützte präsumtive Kandidat für den albanischen Thron ist. Der Prinz, der den Zweck seiner Reise vor niemand verheimlichte, wurde in Rom Montag Abend vom König zum Diner geladen. Nach einer offiziellen Mitteilung zeichnete ihn der König durch eine freundschaftliche Ansprache aus. Am Dienstag hatte Fuad Konferenzen mit Giolitti und San Giuliano Abends wurde gemeldet, daß der Prinz sich anschicke, nach Albanien zu reisen, wo er von den Mitgliedern der provisorischen Regierung erwartet werde.

Österreichs Friedensliebe.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Minister des Äußern Graf Berchtold empfing am Dienstag die neugewählte Gemeindevertretung von Ungarisch-Hradisch, in dessen Nähe sich sein Schloß Buchlau befindet. Graf Berchtold erklärte im Laufe der Unterredung, er könne versichern, daß er mit allen Kräften bemüht sei, den Frieden für Österreich zu erhalten. Er sei überzeugt, daß der Frieden auch erhalten bleiben wird.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 18. Dezember. (Ausstattung einer neuen Gemeinde.) Ein Vertreter der Ansiedlungskommission verhandelte gestern mit der neuen Gemeinde Groß Orsichau wegen Übernahme der für diese Gemeinde bestimmten Ausstattung. Die Gemeinde erhält etwa 90 Morgen Land, ein Barvermögen von 10 000 Mark, die angesammelten Jagdpachtgelder, ein Armenhaus, ein Spritzenhaus u. a.

e **Gollub,** 18. Dezember. (Todesfall. Zwangsversteigerungsverfahren.) Gärtnereibesitzer Meinecke, ein langjähriges Mitglied der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, ist gestorben. — Über das vor kurzer Zeit von dem Gutsbesitzer Olszewski erworbene, ihm noch nicht aufgelassene Gut Obitzkau ist das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet. Landgeschworener Machholz ist zum Zwangsverwalter ernannt.

e **Briesen,** 18. Dezember. (Verluste) hat der Ansiedler Bodammer in Zentsdorf dadurch erlitten, daß die Ansiedlungskommission ihm die Genehmigung zum Verkauf seiner Ansiedlerstelle verweigert. Er hatte bereits das Grundstück verkauft, dem Käufer ohne Auflassung übergeben und das Grundstück des Besitzers Friese in Trzianno übernommen. Alle diese Geschäfte mußten nun rückgängig gemacht werden. Das 80 Morgen große Grundstück des Besitzers Friese hat jetzt der Besitzer Kirchhoff aus Abbau Briesen für 50 000 Mark erworben.

lz. **Schwetz,** 18. Dezember. (Verschiedenes.) Es wird geplant, für den Kreis Schwetz auf gemeinschaftliche Rechnung der Ortsarmenverbände unter Beteiligung des Kreises eine Arbeits- und Armenanstalt zu errichten. Die städtischen Körperschaften haben sich bereit erklärt, sich an der Gründung dieser Anstalt zu beteiligen, wenn dieselbe in der Stadt Schwetz erbaut wird. — Der Landwirtschaftskammer soll die hier bestehende landwirtschaftliche Winterschule zur unentgeltlichen Benutzung überlassen werden, wenn das Baukapital seitens der Kammer getilgt ist. — Am 23. d. Mts. wird die Abnahme der neuerbauten Kreischaussee Schwetz—Groß Zappeln—Jeschewo erfolgen. — Die Generalversammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey wählte den bisherigen Vorstand wieder. Oberlehrer Schlemmer ist Vorsitzer.

e **Freystadt,** 18. Dezember. (In der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft) wurden die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gutsbesitzer Schneider und Rittergutsbesitzer von Livonius-Goldau und die Aufsichtsratsmitglieder Gutsbesitzer Boltmann, Besitzer Stabenau und Besitzer Jandt-Langenau wiedergewählt.

Strasburg, 15. Dezember. (Kanalbrüche.) Die Stadtverwaltung hat jetzt, nach drei Jahren seit dem Bestehen der Kanalisation und der Wasserleitung und einen Monat nach dem Ablauf der Garantiefrist, die recht trübe Erfahrung machen müssen, daß an mehreren Stellen der Stadt Kanalbrüche bei Hausanschlüssen vorgekommen sind, deren Reparatur erhebliche Kosten verursacht. Einen Teil der Kosten hat noch die Firma A. W. Müller in Danzig und, nachdem sie in Konkurs geraten, der Konkursverwalter übernommen. 1000 Mark wurden in der Stadtverordnetenversammlung dazu bewilligt. Die Ursache der Brüche konnte noch nicht festgestellt werden, doch werden diese vom Magistrat sehr bedauert; denn wenn die Kanalbrüche weiter andauerten, so stände die Stadt vor großen Ausgaben, die sie bei den schon jetzt 325 Prozent betragenden Kommunalsteuern sehr belasten würden.

Pr. Stargard, 16. Dezember. (Die Kommission zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl) hat von den 135 Bewerbern 5 Herren zur engeren Wahl gestellt, und zwar Bürgermeister von Schröter-Tiegenhof, kommissarischen Bürgermeister Eggebrecht-Pr. Stargard, Assessor Krause-Lankwitz, Assessor Dr. Wiesner-Hagen (Westfalen) und Bürgermeister Fröse-Schönlanke. Letzterer hat inzwischen seine Bewerbung zurückgezogen.

Elbing, 18. Dezember. (Stadtverordnetenersatzwahl.) Bei der heute in der 3. Abteilung beendeten Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden die zwei sozialdemokratischen Kandidaten gewählt, und zwar der Dachdecker Kowalski auf 5 Jahre und der Töpfer Barkewitz auf 3 Jahre. Von 9304 eingeschriebenen Wählern beteiligten sich an der Wahl nur 28 Prozent.

Dirschau, 18. Dezember. (Todesfall.) Ein in weiten Kreisen allgemein bekannter Großgrundbesitzer des Kreises Dirschau, Herr Mac Lean-Roschau, auch Besitzer von Kobierschin, ist Dienstag Abend im Alter von 68 Jahren gestorben. Einer alten schottischen Familie entstammend, wohnten seine Eltern in Danzig, als er am 1. Januar 1845 geboren wurde. 1870 zog er als Freiwilliger in den Krieg gegen Frankreich und übernahm dann aus elterlichem Besitz die beiden genannten Güter, welche er seitdem bewirtschaftete. Sechs Jahre gehörte er als Vertreter des Großgrundbesitzes auch dem Dirschauer Kreistage an.

Schönbaum, 16. Dezember. (Der ermordete Uhrmacher Eduard Lösdau) aus Letzlauerweide wurde am Sonntag auf dem Friedhofe zu Schönbaum zur letzten Ruhe geleitet. Eine große Menschenmenge bildete das Gefolge.

Sensburg, 16. Dezember. (Braunkohlenlager) sind im Sommer an mehreren Stellen unseres Kreises entdeckt worden. Im nächsten Jahre wollen die in Frage kommenden Besitzer feststellen lassen, welche Ausdehnung die Braunkohlenlager haben.

Königsberg, 17. Dezember. (Liebestragödie.) Der im Hause Steindamm 176 b wohnende Rentier Bobeth, der mit der Kontoristin Elise Albath ein Liebesverhältnis unterhielt, erschien gestern Nachmittag auf der Kriminalpolizei und machte die Mitteilung, daß die A. sich in seiner Wohnung vergiftet hätte. Mehrere Beamte begaben sich in die Wohnung des B. und fanden das Mädchen, vollständig angekleidet, auf dem Bette des Rentiers liegend als Leiche vor. Es stellte sich heraus, daß beide, der Rentier und seine Geliebte, beschlossen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden; als Tag der Ausführung des geplanten Doppelselbstmordes war in einem vorgefundenen Briefe der gestrige Montag angegeben worden. Allem Anschein nach hat das Mädchen, um ihrem Geliebten Mut zu der Tat zu machen, zuerst Gift genommen; als dieser sie dann mit dem Tode ringen sah, schwand ihm der Mut, und er zog es vor, der Polizei von dem Selbstmord der Kontoristin Mitteilung zu machen. Die Leiche des Mädchens wurde beschlagnahmt.

Bromberg, 16. Dezember. (Mit einer Neuregelung des Diensteinkommens) für Mittelschullehrer, Volksschul- und Mittelschulrektoren beschäftigten sich die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung. Die Aufbesserungen bewegen sich in folgenden Grenzen: Die Mittelschulrektoren und -lehrer, die bisher fünf Alterszulagen zu 250 Mark und vier zu 200 Mark bekamen, sollen von jetzt ab sechs Zulagen zu 300 Mark und drei zu 200 Mark erhalten, was im Endgehalt ein Mehr von 350 Mark bedeutet. Von diesem Betrag werden noch 10 Prozent als Ostmarkenzulage gewährt. Bei den Volksschulrektoren soll die Amtszulage von 750 auf 1100 Mark erhöht werden. Die Erhöhung wurde gutgeheißen.

* **Bromberg,** 19. Dezember. (Bund der Landwirte.) Am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet in Wicherts Festsälen die Generalversammlung für den Regierungsbezirk Bromberg statt, an der Bundesvorsitzer Dr. Rösicke und Hauptmann v. Levetzow-Selbeck teilnehmen werden.

t. **Gnesen,** 18. Dezember. (Verschiedenes.) Tödlich verunglückt ist heute Abend der jugendliche, bei der Firma J. Hoffmann beschäftigte Speditionsarbeiter A. Malina. Beim Rollen eines etwa 5 Zentner schweren Cichorienfasses beschäftigt, fiel durch einen unglücklichen Zufall das schwere Faß dem Arbeiter auf die Brust. Infolge der schweren inneren Verletzungen war der Tod auf der Stelle eingetreten. M. hinterläßt eine Witwe mit 2 unversorgten Kindern. — Heute Nachmittag fand die Sektion der am Montag gefundenen Kindesleiche statt. Durch die Sektion wurde festgestellt, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat und nach der Geburt getötet worden ist. — Wegen Notzucht verhaftet wurde hier ein angeblicher Goldschmied Stolze. Sein richtiger Name ist Gramczynski. Es ist ein vielfach vorbestrafter Mensch.

Posen, 18. Dezember. (Größere Unregelmäßigkeiten) sind beim hiesigen polnischen Einkaufs- und Absatzverein „Rolnik“ vorgekommen. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet und soll die Geschäftsbücher beschlagnahmt haben. Der Direktor Paul hat seine Entlassung genommen.

Neutomischel, 14. Dezember. (Das leichtsinnige Hantieren mit einer Schußwaffe) hat wieder, und zwar in Bolewitz, ein Menschenleben gefordert. Der Schüler Stephan Kaczmarek, der eine Waffe in die Schule mitgenommen hatte, vertrieb sich die Langeweile auf dem Heimwege damit, den Mechanismus des gefährlichen Spielzeuges zu erforschen. Plötzlich krachte ein Schuß, und die 10jährige Schülerin Daridowska wurde so unglücklich getroffen, daß sie bald darauf starb.

Landsberg (Warthe), 17. Dezember. (Ein Eisenbahndammrutsch) ist infolge andauernden Regenwetters auf der Bahnstrecke Landsberg-Soldin vor Neuendorf eingetreten. Die Böschung ist in einer Länge von etwa 500 Meter fortgespült.

Stolp, 18. Dezember. (Vor der hiesigen Strafkammer) hatte sich der Gerichtsvollzieher Rudolf Leopold aus Schlawe zu verantworten. Die Beweisaufnahme, die einen vollen Tag in Anspruch nahm und zu der über 100 Zeugen geladen waren, ergab, daß L. 2650 Mark, die er aus einer Zwangsversteigerung für Kartoffeln erzielte, veruntreute

---

Wardenburg zog ein Päckchen aus der Tasche und entfernte Band und Papier. „Auch dafür kann Rat werden, Gräfin. Wenn ich nach Breslau fahre, bringe ich meiner alten Wirtschafterin immer etwas mit. Diesmal wählte ich glücklicherweise ein Pfund Schokolade. Damit können Sie Ihren Hunger stillen.“

„Die Hälfte genügt,“ meinte sie lachend und biß ohne Ziererei mit ihren kleinen, gesunden Zähnen in die braune Tafel hinein. „Sie sind heute die reine Vorsehung für mich, Herr von Wardenburg. Ohne Sie hätte ich kaum nachhause gefunden. Doch da fällt mir ein, Sie wollen ja garnicht nach Hellborn, sondern natürlich nach Degenfeld. Was tun wir da?“

„Ich bringe Sie selbstverständlich nachhause,“ sagte er, „oder meinen Sie, ich sei so wenig Kavalier, daß ich imstande wäre, zu dieser späten Stunde eine junge Dame allein auf der Landstraße zu lassen?“

„Wenn es nur ein bescheidenes Tippfräulein wäre, vielleicht doch,“ meinte sie lächelnd

„Nein, auch dann nicht, zumal wenn besagtes Tippfräulein, wie Sie, die Aussicht und bestimmte Absicht hätte, Gräfin Tressenstein zu werden. Dann müßte man doppelt wachsam sein.“

Scharfer Spott klang aus seiner Stimme, aber das focht Gräfin Gabi nicht an. Dieses späte, unerwartete und ungestörte Zusammensein war ganz nach ihrem Geschmack, und nun zeigte sich auch wieder Werners Eifersucht auf den jungen Grafen, die ihr, als Mittel zum Zwecke so willkommen war.

Wardenburg hatte sich ihr gegenüber auf einen breiten Baumstumpf niedergelassen, den Hut abgenommen, die vorgestreckten Hände gefaltet und den Oberkörper ihr zugeneigt, aber sein Blick ruhte nicht auf Gabi, sondern auf dem Boden und zwischen seinen starken Brauen stand eine Falte, welche nichts Gutes bedeutete. Ringsum war alles still, kein Mensch zu sehen. Nur ein paar Rehe standen weiter unten im Klee, man konnte sie kaum noch unterscheiden, und ein wildes Kaninchen huschte blitzschnell über den Weg.

Da faßte Gabi sich ein Herz und sagte weich: „Ich habe eine große Bitte, Herr von Wardenburg, und ich glaube, dies ist der rechte Ort und die rechte Stunde, um sie zu erfüllen. Sprechen Sie nicht ein voreiliges Nein, sondern erfüllen Sie meinen Wunsch. Sehen Sie, seit ich Ihre Unterhaltung mit der Gräfin Tressenstein belauschte, habe ich lebhaft gewünscht, über die wahren Motive Ihrer einstigen Handlungsweise aufgeklärt zu werden und die Wahrheit zu erfahren. Bisher bot sich keine Gelegenheit dazu, aber heute ist sie günstig und ich meine, sie sollte nicht ungenützt vorübergehen. Mir scheint auch, ich habe ein Recht zu wissen, was mich so nahe angeht. Also sagen Sie mir, weshalb Sie damals ein Geheimnis aus Ihren eigenen Angelegenheiten machten, und durch Ihr schroffes, kurzes „Nein“ grausam und rücksichtslos unser Glück zerstörten?“

Während sie sprach, hob er den Kopf und sah sie an mit einem langen, dunklen Blick. Dann sagte er zögernd und unsicher:

„Ja, Gräfin, war es denn ein Glück, welches uns damals verband?“

„Gewiß“, meinte sie eifrig, „ein ganz großes, echtes sogar, wenigstens auf meiner Seite, und mich dünkt, auch Sie müssen es eine zeitlang als solches empfunden haben. Dergleichen kann doch nicht ganz einseitig sein. Später freilich, nach dem Bruch, stempelte man noch nachträglich jedes gute Wort und jeden Liebesbeweis von Ihnen zu einem brutalen Akt bewußter Heuchelei, und mein Stolz litt unbeschreiblich darunter, aber jetzt, nach unserem Wiedersehen, weiß ich es besser und lasse mich nicht mehr irre führen. Sie haben mich damals weder belogen, noch betrogen, sondern nur stark brüskiert, und durch unseren häßlichen Verdacht ist Ihnen wahrscheinlich bitteres Unrecht geschehen.“

Er nickte. „Ja,“ sagte er, „so war es in der Tat, aber an dem schlimmen Ausgang trage auch ich einen Teil der Schuld. In meinem jugendlichen Unverstand verlangte ich ein blindes, unbedingtes Vertrauen von Ihnen und den Ihrigen, ohne es selbst gewähren zu können, und das rächte sich natürlich bitter und schwer. Wir waren auch beide noch nicht reif für die Ehe und ihre Anforderungen, und ich befand mich in einer überaus schwierigen Lage, welche durch den wachsenden Widerstand Ihrer Familie schließlich unerträglich wurde. Andere wären vielleicht im kritischen Moment zu Bekenntnissen und Zugeständnissen bereit gewesen und hätten jenes, für mich selbst so qualvolle „Nein“ nie gesprochen, aber Sie setzten mir mit Ihrer Frage die Pistole auf die Brust, und zu einer Lüge konnte ich mich nicht entschließen. So kam das Ende, und damit für uns beide eine Art von Erlösung, aber allerdings diese Erlösung war teuer erkauft.“

„Ja“, seufzte Gabi, „sehr teuer, aber nun erzählen sie mir auch, wie alles kam. Ich kann jetzt in jeder Beziehung die Wahrheit vertragen, und will mich ganz in Ihre Lage versetzen.“

Wardenburg strich sich mit einer heftigen Geberde das Haar aus der Stirn und starrte einen Augenblick versonnen vor sich hin. Dann sagte er: „Ich will es tun, Gräfin, obgleich ich den Schleier der Vergangenheit nur ungern lüfte und es mir schwer wird, aufzudecken, was ich einst mit bewußter Absicht sorgsam verhüllte. Noch heut erscheint es mir wie eine Pietätlosigkeit, ein Verrat am Andenken meines Vaters, wenn ich selbst ausspreche, was andere inzwischen wohl längst erfahren und erraten haben. Andererseits ist es mir Ihnen gegenüber Bedürfnis, mein damaliges Verhalten zu begründen und zu rechtfertigen. Ein Zufall hat uns noch einmal zusammengeführt, aber unsere Wege werden sich bald wieder trennen, und wir sehen uns wahrscheinlich niemals wieder. Da sollen Sie wenigstens von der traurigen Vorstellung befreit werden, welche, wie Sie andeuteten, aus dem impulsiven gläubigen Kinde eine mißtrauische und vorsichtige junge Dame machte, und wissen, daß Sie ohne Reue und Scham Ihrer einstigen Verlobung gedenken können. Durch meine Beichte wird unsere Rechnung gewissermaßen ausgeglichen, und die Vergangenheit wirft keine Schatten mehr auf Ihren sonnigen Lebensweg.“

(Fortsetzung folgt.)

und zur Bezahlung seiner Spielschulden verwandte. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Dezember. 1911 Ernennung des Gouverneurs von Samoa, Dr. Solf, zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes. 1910 † Angelo Neumann, Direktor des deutschen Landestheaters in Prag. 1908 † Kardinal Lecot, Erzbischof von Bordeaux. 1906 † Admiral Freiherr von der Goltz. 1905 † General F. Saussier, ehemaliger Militärgouverneur von Paris. 1904 Eroberung des Forts Tungkikwanschau vor Port Arthur durch die Japaner. 1904 † Herzogin Alexandrine von Koburg. 1884 Unterdrückung des Aufstandes in Kamerun durch S. M. Schiff „Olga". 1849 Abdankung des Erzherzogs Johann als Reichsverweser. 1806 Proklamierung Sachsens als Königreich. 1757 Friedrich der Große erobert Breslau. 1552 † Katharina Luther, geb. von Bora zu Torgau.

Thorn, 19. Dezember 1912

— (Todesfall.) Herr Gendarmerie-Oberwachtmeister Niederhausen in Thorn ist an den Folgen einer Operation im 54. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene trat 1887 in den Gendarmeriedienst über, wurde 1891 Oberwachtmeister und als solcher am 1. April 1894 von Dt. Krone nach Thorn versetzt. Am 1. Oktober 1912 war er in den Ruhestand getreten, aus Anlaß dessen ihm in Anerkennung seiner Tätigkeit der Charakter als Leutnant verliehen wurde.

— (Keine Überfüllung mehr in der Oberförsterlaufbahn.) Im nächsten Jahre dürften, wie verlautet, 40 Anwärter für die Oberförsterlaufbahn im Staatsdienst zur Annahme zugelassen werden, woraus hervorgeht, daß man die Einschränkung in der Annahme von Forstbeflissenen aufgehoben hat, die wegen Überfüllung des Berufes vorgenommen werden mußte.

— (Am 21. Dezember) haben wir den kürzesten Tag,) der sich auf 7½ Stunden beschränkt. Anderswo in Europa ist der kürzeste Tag aber noch weniger lang, und zwar, je mehr wir nach Norden kommen. In Tornea z. B. ist der kürzeste Tag 2½ Stunden lang. In Petersburg dauert der kürzeste Tag 5 Stunden. Umgekehrt ist es genau ebenso; die längsten Tage sind gleichfalls im hohen Norden zu suchen. Ist der längste Tag bei uns 17½ Stunden, so hat die Stadt Reykjawik auf Island 3½ Monate ununterbrochen Tageshelle. Dieselbe Tageslänge hat ungefähr die ganze Insel Island aufzuweisen. An zweiter Stelle folgt das kleine Städtchen Vardehus; es ist in Norwegen am Waranger Fjord gelegen. Hier herrscht ununterbrochen vom 21. Mai bis 22. Juli Tageshelle. Der größte Tag hat also hier eine Länge von zwei Monaten. In südlicheren Gegenden nimmt die Tageshelle bald bedutend ab. An dritter Stelle nennen wir die schwedische Grenzstadt Tornea. Hier nähert sich die Tageslänge schon sehr bedeutend unseren Maßen, denn der längste Tag zählt hier nur 21½ Stunden. Die anderen Tageslängen folgen in normalen Abständen. Petersburg und Tobolsk in Sibirien haben längste Tage von 19 Stunden. Stockholm und Upsala haben längste Tage aufzuweisen, die unseren Tagen nur um eine Stunde voraus sind, denn in diesen beiden Städten haben die längsten Tage eine Dauer von 18½ Stunden.

— (Wintersanfang.) Am 22. Dezember hält der Winter seinen kalendermäßigen Einzug mit dem Eintritt der Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks. Die Sonne erreicht in diesem Augenblick ihren tiefsten Stand unter dem Himmelsäquator und bringt nun den kürzesten Tag hervor, dessen Länge nur etwa 7½ Stunden beträgt. Dann nehmen die Tage allmählich wieder zu. Die alten Germanen feierten um die Zeit des kürzesten Tages ihr Julfest, das Fest der Wintersonnenwende, wo nach dem Volksglauben der Göttervater Wotan über die Fluren zog und seinen Segen über die Erde ausstreute. Wenn man nun den Winter auch nicht gerade als eine schöne Jahreszeit bezeichnen kann, so hat er doch auch seine Freuden; bringt er doch den fröhlichen, nervenstärkenden Eislaufsport. Wie lustig sie dahingleiten auf der glatten Eisbahn! Wie röten sich die Wangen in der frischen Winterluft! Wie kreist das Blut in den Adern, wie erhöht sich die Lebenslust und -freude! Und der neckische Amor? Ist er auf dem kristallenen Parkett nicht fast mehr mit im Spiele als im Ballsaal? O Winter, du bist ein lieber Greis, der der Jugend gern jede Freude und lustige Ausgelassenheit gönnt! Und die Alten, deren Glieder schon steif, ungelenk und unbeholfen sind, freuen sie sich nicht auch über das frisch pulsierende Winterleben? Welche Abwechslung für den täglichen Spaziergänger, wenn er dem bunten Treiben zuschauen kann! Darum willkommen, herzlich willkommen, lieber Winter! Zeigst du dich noch im Hermelin, dann fehlt äußerlich der Weihnachtsstimmung nichts mehr, und bei Gesundheit und Zufriedenheit wird sich auch die innere Feststimmung hinzugesellen, die uns das schöne Fest wieder einmal mit herzlicher Freude begehen läßt. p.

— (Naturwissenschaftliche Vereinigung.) Am 16. d. Mts. hielt Herr Mittelschullehrer Porazik einen Vortrag über die Vererbungslehre. Er machte seine Zuhörer mit den wichtigsten Ergebnissen der experimentellen Forschung auf diesem Gebiete bekannt, behandelte dann eingehend das Mendelsche Gesetz der Vererbung und zeigte darauf, wie mit Hilfe dieser Theorie allbekannte Erscheinungen in der Nachkommenschaft der Tier- und Pflanzen-Individuen ihre Erklärung finden. Den anschaulichen und sehr interessanten Ausführungen des Redners folgte eine lebhafte Besprechung. Namentlich beschäftigte man sich mit der Frage, wann auch erworbene Eigenschaften vererbt werden können. Von den Zuhörern wurde zum Schluß der Wunsch ausgesprochen, daß Herr P. sie in einer späteren Versammlung noch weiter führen werde in das noch immerhin dunkle Gebiet der Naturwissenschaft. Darauf berichtete der Vorsitzer über die 5. Konferenz für Naturdenkmalpflege, die am 6. und 7. Dezember in der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege zu Berlin stattfand.

— (Thorner Verkehrsausschuß.) An der Sitzung, die gestern Abend der Thorner Verkehrsausschuß im Hotel „Drei Kronen" abhielt, nahmen außer dem Vorsitzer, Herrn Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski, die Herren Kaufmann Dorau, Buchdruckereibesitzer Hoppe, Kaufmann Kube, Kaufmann Meyer und Spediteur Artur Abel teil. Es wurde zunächst die Angelegenheit der Aufstellung von Ruhebänken am Höhenwege bei Niedermühl besprochen und sodann u. a. ein Unternehmen der Firma Stollwerck, das der ostdeutsche Verkehrsverband in Posen befürwortet, zur Kenntnis gebracht. Das Unternehmen der Kölner Firma geht dahin, ihre Waren-Automaten in den verschiedensten Städten an verkehrsreichen Stellen aufzustellen und damit zugleich für die einzelnen Städte in der Weise Propaganda zu machen, daß jedem Schokoladenpaketchen eine Stadtansicht und als Hülle eine Stadtbeschreibung beigegeben wird. Die Städte würden dabei für einander Propaganda machen, indem z. B. in Posen Bilder von Thorn, in Thorn Bilder von Posen verbreitet würden. Dies neuartige Unternehmen fand keine besonders günstige Aufnahme; man war der Ansicht, daß ein größerer und greifbarer Nutzen für den Fremdenverkehr erwachsen würde, wenn durch die Automaten ein kleiner Städteführer verbreitet würde. Auch glaubt man, daß durch die Begünstigung des Unternehmens — die Stadtverwaltungen sollen angegangen werden, die Aufstellung der Automaten auf längere Jahre kostenfrei zu gestatten, — den einschlägigen Geschäften eine nicht erwünschte Konkurrenz erwachsen werde; es soll daher Umfrage bei unseren Kolonialwarenhändlern rc. gehalten werden, um zu ermitteln, wie diese sich zu dem Unternehmen stellen. Ferner befürchtet man, daß durch die weitere Ausbreitung der Warenautomaten der aus den Automaten entstehende Schaden, über den in Lehrer- und Elternkreisen schwer geklagt wird, noch vermehrt würde. — Das in Newyork erscheinende „Deutsche Journal" beabsichtigt, über verschiedene Städte des deutschen Reiches Aufsätze mit Illustrationen zu veröffentlichen, so auch über Thorn, und will auch ein Album mit Ansichten unserer Stadt verbreiten. Der Verkehrsausschuß wird das sehr schätzenswerte Unternehmen in jeder Weise zu fördern suchen. Weiter wird u. a. auch ein „Eingesandt" in der „Presse" über Thorner Verkehrsverhältnisse erörtert und anerkannt, daß die Verhältnisse besonders hinsichtlich der Verbindung des Hauptbahnhofs mit der Stadt noch sehr zu wünschen übrig lassen. Die Übelstände, namentlich auch die bisher ganz unzureichende Beleuchtung des Zuweges zur Fähre, sind schon wiederholt bei geeigneter Gelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung, zuletzt durch Herrn Stv. Wolff, zur Sprache gebracht, und es ist auch schon eine erhebliche Besserung eingetreten, wenn sie auch noch nicht ganz zureichend ist. Als durchaus erwünscht wurde bezeichnet, daß der Fährdampfer die letzte Fahrt vom jenseitigen Ufer statt 11.15 erst 11.30 antritt, damit die Reisenden, die mit dem Posener Zuge 11.15 auf dem Hauptbahnhof eintreffen, noch bequem Anschluß an die Fähre finden. Auch die elektrische Straßenbahn sollte die letzte Abfahrt vom Stadtbahnhof eine Viertelstunde, von 11.30 auf 11.45 hinausschieben, damit die mit dem Zuge 11.40 Eintreffenden sie noch benutzen können. Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes soll gebeten werden, diesem Verkehrswunsche, der schon früher geäußert worden ist, Rechnung zu tragen. Solche Äußerungen aus dem Publikum in der Presse wurden als äußerst dankenswert bezeichnet, da dadurch sich fühlbar machende Mängel in unserem Verkehrswesen zur öffentlichen Kenntnis gelangen und so an den dafür zuständigen Stellen Anstoß gegeben wird, sich mit den Mitteln zur Abstellung der Übelstände zu beschäftigen.

— (Künstlerkonzert.) Für das vierte Abonnementskonzert, das die vereinigten Musikfreunde für den 22. Januar im heutigen Inseratenteil anzeigen, ist Moritz Rosenthal gewonnen und verpflichtet worden. Er wird Sonate op. 57 F-moll von Beethoven und Sonate op. 58 H-moll von Chopin spielen. Dann folgen Nocturne, Mazurka, Valse op. 42 von Chopin, Chant polonaise von Chopin-Liszt, Moment musical von Schubert und zum Schluß des Meisters eigene Kompositionen: Papillons und Humoreske über Themen von Johann Strauß. Moritz Rosenthal verfügt über eine sensationelle, alles Dagewesene übertreffende Technik. Seine Vorträge sprühen von Glanz, aber auch von Geist, und in ganz eigenartiger Weise verkörpert sich bei ihm die gesunde Mischung von echtem Musiker- und eminentem Virtuosentum, sodaß er Leistungen, die in ihrer Art ganz einzig sind, hervorzubringen vermag. Versäume kein Musikfreund dieses eigenartige Konzert. Die Einlaßkarten gibt, wie üblich, die Buchhandlung des Herrn Schwartz aus.

*$_*$ **Aus dem Landkreise Thorn,** 18. Dezember. (Familienabend. Jugendpflege.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete Herr Pfarrer Schneidewind in der Ottlotschiner Schule einen Familienabend, der durch einen Lichtbildervortrag über Palästina besonders interessant gemacht wurde. — Über Tirol, Rügen und Reinecke Fuchs fand vorgestern abends in der Schule Sachsenbrück eine Lichtbildervorführung statt zu besten für die schulpflichtige und schulentlassene Jugend, vom Lehrer Zielinski gegeben.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung jugendlicher Verbrecher.) Die siebzehnjährige Fabrikarbeiter Alfred Schüler und der neunzehnjährige Fabrikarbeiter August Regner, beide Anführer einer jugendlichen Räuberbande, die durch Lockerung von Schienen und Legen von schweren Gegenständen auf Schienen Eisenbahnzüge zur Entgleisung bringen wollten, teils, wie sie angaben, um sich an dem Unglück zu ergötzen, teils um Gelegenheit zum Rauben zu haben, wurden am Mittwoch vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin III wegen vorsätzlicher Transportgefährdung, Schüler zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Regner zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

(Die Schlagwetterkatastrophe in Grube Minister Achenbach.) Wie die Verwaltung der Zeche Minister Achenbach bei Dortmund mitteilt, waren am Mittwoch bis 4 Uhr nachmittags 27 Tote geborgen. Es befinden sich noch einige in der Grube. Die Rettungsarbeiten dauern noch fort. — Um 5½ Uhr waren auf der Zeche Minister Achenbach 37 Tote geborgen. Auf ein an den Kaiser abgesandtes Telegramm ging folgende Antwort ein: „Potsdam, 3,35 Uhr. An Herrn Berghauptmann Liebrecht, Zeche Minister Achenbach, Brambauer. Se. Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der Wetterexplosion auf der Zeche Minister Achenbach und dem Tode so zahlreicher Knappen mit schmerzlichem Bedauern erhalten und lassen Sie ersuchen, den Verbliebenen der Verunglückten sowie den Verwundeten Allerhöchstseine wärmste Teilnahme auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl Geh. Kabinettsrat v. Valentini." — Der Regierungspräsident von Arnsberg weilte Mittwoch Nachmittag an der Unfallstelle. — Bis 7 Uhr abends waren 43 Tote und 13 Verletzte geborgen. Man nimmt an, daß vielleicht alle Verunglückten bis auf einen zutage gefördert sind.

(Der Freispruch des Abg. Kovacs.) Dem „Berl. Tagebl." werden über die Gerichtssitzung folgende Einzelheiten aus Budapest gemeldet: Die Geschworenen sprachen Kovacs nach anderthalbstündiger Beratung um ½9 mit neun gegen drei Stimmen frei. Der Staatsanwalt hatte die erste Hauptfrage dahin formuliert, ob Abgeordneter Kovacs auf den Grafen Tisza, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, in dessen Amtsausübung geschossen habe. Die Verteidigung hatte geltend gemacht, daß Tisza nicht Präsident war, weil seine Wahl ungesetzlich erfolgt sei. Der Gerichtshof umging diesen kritischen Punkt und stellte die Frage, ob Kovacs überhaupt auf Tisza geschossen habe. Dadurch entfiel auch die Eventualfrage, ob Kovacs im Augenblicke der Tat Herr seiner Sinne gewesen sei. Der Staatsanwalt meldete gegen das freisprechende Urteil die Nichtigkeitsbeschwerden an. Als Kovacs mit seinem Verteidiger, der sein Schwager ist, den Gerichtssaal verließ, wurde er von seinen Freunden mit lebhaften Eljenrufen begrüßt. Als Kovacs das Haus seines Schwagers und Verteidigers verließ, begegnete er dem Grafen Tisza, der sich in die im gleichen Hause befindlichen Klublokalitäten der Arbeitspartei begab. Tisza war über den Ausgang der Verhandlungen bereits unterrichtet und soll nur gesagt haben: „Das ist ein schönes Urteil!"

(Das zehntausendste Schiff) in diesem Jahre traf am Mittwoch im Rotterdamer Hafen ein. Es war der Dampfer „Selby Abbey" aus Hull. Am Donnerstag werden Kapitän und Mannschaft des Dampfers im Rathaus empfangen werden, wo der Bürgermeister ihnen Andenken überreichen wird.

(Fabrikbrand.) In der Schürzenfabrik von Perry in Nottingham brach am Mittwoch früh Feuer aus. Der Schaden wird auf 60 000 bis 70 000 Pfund Sterling geschätzt. Mehrere hundert Arbeiter müssen feiern.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. Dezember 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: regnerisch.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per Januar—Februar 207 Br., 206 Gd.
per Februar—März 209 Br., 208 Gd.
per April—Mai 212 Mk. bez.
rot 682 740 Gr. 150—186 Mk. bez.

Roggen fester, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 714—734 Gr. 166—167 Mk. bez.
Regulierungspreis 169 Mk.
per Dezember 170 Mk. bez.
per Januar—Februar 169½ Mk. bez.
per Februar—April 171½ Br., 171 Gd.
per April—Mai 172—174 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—680 Gr. 160—194 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 138½ Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—175 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt.
Rendement 88% fr. Neufahrw 9,47½ Br., 9,40 Gd.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50—10,90 Mk. bez.
Roggen- 10.20—10,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11.12.12 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,60	18,80
Weizengries Nr. 2	17,60	17,80
Kaiserauszugsmehl	18,80	19,—
Weizenmehl 000	17,80	18,—
Weizenmehl 00 weiß Band	16,60	16,80
Weizenmehl 00 gelb Band	16,40	16,60
Weizenmehl 0 grün Band	11,80	12,—
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	14,40	14,60
Roggenmehl 0 I	13,60	13,80
Roggenmehl I	13.—	13,20
Roggenmehl II	9,20	9,40
Kommißmehl	11,60	11,80
Roggenschrot	11,20	11,40
Roggenkleie	6,40	6,40
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	7,20	7,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Bromberg, 18. Dezember Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 181 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 165 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend. brand- und bezugfrei, 149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 163 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 160 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 151 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 160—177 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 170—175 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer 138—164 Mk., zum Konsum 158—172 Mk., mit Geruch 130—140 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 18. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per Dezbr. 26½, Gd., per Dezbr./Jan 25 Gd., per Jan. Febr. 25 Gd. Wetter: bewölkt.

Berlin, 18. Dezember (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Im Anfange der Woche machte sich eine lebhaftere Stimmung bemerkbar, besonders die Provinzen beorderten recht reichlich und konnten die Einläufe in frischer Ware glatt geräumt werden.

Auch in zweiten und dritten Qualitäten zu Backzwecken besteht eine sehr lebhafte Nachfrage.

Die Preise ließen sich deshalb diesmal behaupten und dürften auch am kommenden Sonnabend unverändert bleiben.

Allerfeinste Molkereibutter	140 Mk.
I. Qualität	136—139 Mk.
II. Qualität	126—133 Mk.
III. Qualität	112—118 Mk.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte
Hamburg, 19. Dezember 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,5	SW	bedeckt	5	6,4	nachts Nied.
Hamburg	757,1	WSW	bedeckt	2	6,4	Gewitter
Swinemünde	751,8	W	wolkig	8	6,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	747,7	WSW	bedeckt	2	2,4	vorm. Nied.
Memel	744,8	SW	Regen	1	6,4	nachts Nied.
Hannover	759,6	W	heiter	2	2,4	nachts Nied.
Berlin	757,1	W	wolkig	3	6,4	nachts Nied.
Dresden	760,4	WSW	halb bed.	3	6,4	nachts Nied.
Breslau	758,2	W	bedeckt	2	2,4	nachts Nied.
Bromberg	751,5	W	bedeckt	2	2,4	nachts Nied.
Metz	764,9	W	wolkig	3	12,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	764 2	SW	heiter	2	6,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	764,6	SW	heiter	3	12,4	nachm. Nied.
München	767,5	SW	wolkig	1	2,4	nachts Nied.
Paris	764.7	SSW	bedeckt	1	—	nachts. Nied.
Vlissingen	760,4	SSW	wolkig	4	12,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	749,6	NW	heiter	3	6,4	vorm. Nied.
Stockholm	742,2	W	bedeckt	1	2,4	zieml. heiter
Haparanda	750,5	N	bedeckt	— 6	—	nachm. Nied.
Archangel	756,4	OSO	bedeckt	— 9	2,4	nachm. Nied.
Petersburg	753,7	SO	bedeckt	—	—	Gewitter
Warschau	752,1	SW	bedeckt	1	2,4	Wetterleucht.
Wien	763.2	WSW	wolkig	4	2,4	vorm. heiter
Rom	764,7	NW	bedeckt	9	0,4	zieml. heiter
Hermannstadt	765,8	SO	bedeckt	— 1	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 20. Dezember. Windig, etwas kühler, veränderliche Bewölkung, strichweise leichte Niederschläge.

20. Dezember:	Sonnenaufgang	8.10 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.45 Uhr,
	Mondaufgang	1. 1 Uhr,
	Monduntergang	3.37 Uhr.

Nr. 298. Thorn, Freitag den 20. Dezember 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Merkblatt der Reichsversicherungsanstalt für die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung.

1) Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Beiträge für sich und seine Angestellten an die Reichsversicherungsanstalt zu zahlen (Paragraphen 176, 177 des Gesetzes). Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht (Paragraph 340 a. a. O.).

2) Der Arbeitgeber hat bei der ersten Beitragszahlung — erstmalig alsbald nach Ablauf des Monats Januar 1913 — eine Nachweisung (Paragraph 181 a. a. O.) über seine versicherungspflichtigen Angestellten und die fälligen Beiträge aufzustellen und vorher oder bei der Einzahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm, einzusenden. Hierzu sind die Vordrucke bei der Ausgabestelle für die Angestelltenversicherung seines Sitzes zu entnehmen. Bis zu 20 Angestellten dient der einseitige Vordruck. Bei mehr als 20 Angestellten kommen mehrere einseitige Vordrucke oder Einlagevordrucke, die gleichfalls von der Ausgabestelle abgegeben werden, zur Verwendung. In die Nachweisung sind die Angestellten in der Reihenfolge der Gehaltsklassen, mit der Klasse A beginnend, einzutragen.

3) Beschäftigen mehrere Arbeitgeber den Versicherten während des Monats (Paragraph 177 a. a. O.), so können anstelle der Nachweise (Nr. 2) Postkartenvordrucke benutzt werden, die gleichfalls von der Ausgabestelle ausgehändigt werden.

4) Statt der Verwendung von Marken hat die Reichsversicherungsanstalt mit Zustimmung des Reichskanzlers den Postscheckverkehr für die Beitragszahlung für den Fall des Paragraphen 176 zugelassen, für den Fall des Paragraphen 177 vorgeschrieben (siehe auch weiter unten Nr. 8). Hiernach sind die aus den Nachweisungen zu 2 und 3 sich ergebenden Beitragssummen bis zum 15. des auf den Monat, für den die Beiträge zu zahlen sind, folgenden Monats dem Konto der Reichsversicherungsanstalt bei dem Postscheckamt in Berlin zu überweisen. Hierfür sind besondere Zahlkarten und Überweisungsformulare eingeführt, die der Arbeitgeber bei seiner Postanstalt erhält und zweckmäßig frühzeitig abhebt. Die Erläuterungen zur Ausfüllung und Benutzung sind auf der Rückseite der Formulare angegeben. Auf der Rückseite der Abschnitte findet man eine Kontrollübersicht, die zur Nachprüfung der Beitragssumme dient und auszufüllen ist.

5) Für Lehrer und Erzieher aller Art, die bei mehreren Familien während eines Monats tätig sind, können die fälligen Beiträge nach vorheriger Anzeige an die Reichsversicherungsanstalt vierteljährlich eingezahlt werden. In diesem Falle müssen die Postkartenvordrucke (Nr. 3) benutzt werden.

6) Bei der zweiten und den folgenden Beitragszahlungen müssen die Veränderungen angegeben werden, welche die Abweichung gegen die vorherige Beitragssumme klarstellen. Veränderungen sind dann gegeben, wenn Angestellte

a) aus dem Dienst ausscheiden (Abgang);
b) in den Dienst neu eingestellt werden (Zugang);
c) Gehaltsänderungen erfahren, die den Angestellten in eine andere Gehaltsklasse bringen.

In den Fällen der Nr. 8 sind Veränderungsanzeigen einzusenden:

a) bei monatlicher Beitragszahlung, wenn es sich um den Wechsel in der Person des Angestellten handelt;
b) bei vierteljährlichen Beitragszahlungen (für Lehrer und Erzieher) nach Ablauf des Kalendervierteljahrs vor oder bei Einzahlung der Beiträge, wenn in einem Kalendermonat des Vierteljahrs ein Wechsel in der Person des Angestellten oder eine Änderung in dem gezahlten Entgelt eintritt.

7) Zu den Veränderungsanzeigen sind dieselben Vordrucke wie für die ersten Meldungen zu verwenden. Die Veränderungen sind nach der Einteilung zu Nr. 6 unter a (Zugang), b (Abgang) und c (Gehaltsänderung) gesondert aufzuführen. Sind keine Veränderungen eingetreten, so ist dieses durch Berichtigung des auf den Postscheckformularen unter der Kontrollübersicht (N. 4) vorgesehenen Textes zu vermerken. Die Veränderungsanzeigen sind vor der nächsten Beitragszahlung, spätestens gleichzeitig mit ihr, an die Reichsversicherungsanstalt abzusenden.

8) Die Zahlung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt hat der Arbeitgeber in der Versicherungskarte durch Eintragung des Beitrags und Beischrift seines Namens oder seiner Firma handschriftlich oder durch Stempel zu vermerken. Arbeitgeber, die bei ständig beschäftigten Angestellten (Paragraph 176) Marken benutzen wollen, können diese nach vorheriger Einzahlung der fälligen Beiträge, tunlichst auf das Postscheckkonto (Nr. 4), von der Reichsversicherungsanstalt beziehen.

9) Arbeitgeber, die Angestellte in mehreren Betrieben (Filialen) an demselben oder verschiedenen Orten beschäftigen, können die Beiträge von dem Hauptbetrieb aus zahlen; sie müssen alsdann für jeden Betrieb eine besondere Nachweisung (Paragraph 181 a. a. O., s. Nr. 2) an die Reichsversicherungsanstalt einreichen.

Verjährung von Forderungen der Handwerker, Kaufleute und Hausbesitzer.

Für die Verjährung der Forderungen der Handwerker, Kaufleute und Hausbesitzer ist der 1. Januar 1913 ein kritischer Tag. Mit Rücksicht auf die zur Verhinderung der Verjährung zu ergreifenden Maßnahmen, ist es notwendig, schon heute näher darauf einzugehen.

Die Verjährung, die das bürgerliche Gesetzbuch in den Paragraphen 104—225 regelt, ist eine Einrichtung im Interesse des Rechtsfriedens und der Rechtssicherheit. Sie hat den Zweck, die Behelligung mit veralteten Ansprüchen, die der in Anspruch genommene Gegner nicht mehr genau feststellen kann, vorzubeugen. Dem Gläubiger soll nicht sein gutes Recht entzogen werden, sondern dem Schuldner soll ein Schutzmittel gegen unberechtigte Ansprüche gegeben sein, ohne auf die Sache selbst einzugehen. Die Verjährung ist an bestimmte Fristen gebunden. Die regelmäßige Dauer beträgt 30 Jahre, doch hat das Gesetz für viele Fälle bedeutend kürzere Verjährungsfristen festgelegt. Dieselben sind entweder auf einen gemeinsamen Gesichtspunkt zurückzuführen, oder sie beruhen auf Sonderbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Der gemeinsame Gesichtspunkt für eine Verkürzung der Verjährung ist die Rücksichtnahme auf die Geschäfte des täglichen Verkehrs. Dieselben sind zumeist so unbedeutend, daß die Beteiligten sie nach längerer eZit vergessen haben, da schriftliche Notizen zumeist nicht gemacht und Quittungen nicht erteilt werden. Ich denke hierbei an unsere täglichen kleineren und größeren Einkäufe, die wir gleich bezahlen, aber keine Quittung verlangen. Durch eine kurze Verjährung soll der Käufer gegen eventl. Gewissenlosigkeit der Verkäufer geschützt werden. Insbesondere spielt dies bei Erben eine große Rolle. Andererseits entspricht es dem Interesse des Verkäufers, wenn der Käufer nicht sofort bezahlt hat, daß er durch eine kurze Verjährungsfrist gezwungen wird, eine Klarstellung des Sachverhalts herbeizuführen. Man wollte weiterhin durch kurze Verjährungsfristen einer allzugroßen Borgwirtschaft im Geschäftsverkehr Schranken setzen.

Für Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende überhaupt kommen in der Hauptsache die zwei- und vierjährigen Verjährungsfristen inbetracht, die im Paragraphen 196 ff. des bürgerlichen Gesetzbuches für die einzelnen Fälle aufgezählt sind. Aus dem Katalog der zweijährigen Verjährungsfristen interessiert der Fall unter 1, nach zwei Jahren verjähren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, also die Lieferung von Waren und Leistungen an Privatkunden; weiterhin 2, die Ansprüche der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarten Leistungen, sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen.

Aus den Fällen, nach welchen vierjährige Verjährung eintritt, kommen inbetracht:

1, die oben bezeichneten Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker usw., **wenn die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgte**, wenn also der Holzhändler dem Schreinermeister Holz zum Verarbeiten, der Farbhändler dem Malermeister Farbe zum Geschäft liefert.

2. die Ansprüche auf Rückzahlung von Zinsen, mit Einschuß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge und die Ansprüche von Miet- und Pachtzinsen.

Während im allgemeinen die Verjährung beginnt mit dem Tage der Entstehung des Anspruchs, hat das bürgerliche Gesetzbuch für die kurze zwei- und vierjährige Verjährung den Beginn derselben auf den Schluß des Jahres festgesetzt, in welchem der Anspruch entsteht. Für alle Forderungen also, die gemäß der obigen Aufzählung im Jahre 1910 entstanden sind, beginnt die Verjährungsfrist erst am 1. Januar 1911. Bei zweijähriger Verjährungsfrist sind also die Forderungen aus dem Jahre 1910, am 1. Januar 1913. bei vierjähriger am 1. Januar 1915 verjährt.

Die Verjährung ist gehemmt, wenn man dem Schuldner die Zahlung auf gewisse Zeit gestundet hat. Diese Zeit also kommt für die Verjährung nicht inbetracht und dieselbe läuft erst weiter, wenn die Stundungsfrist abgelaufen ist. Gehemmt ist die Verjährung weiterhin bei Forderung zwischen Ehegatten, solange die Ehe besteht, bei Ansprüchen zwischen Eltern und Kindern usw.

Während bei der Hemmung der Verjährung die vor derselben liegende Zeit mitgerechnet wird, beginnt bei Unterbrechung der Verjährung eine neue Fristberechnung. Dies ist der Fall, wenn der Schuldner seine Schuld durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise, z. B. durch Umwandlung des Kaufpreises in eine Darlehnsschuld anerkennt. Ist eine solche Anerkenntnis nicht zu erreichen, so muß der Gläubiger eine gerichtliche Geltendmachung seiner Ansprüche herbeiführen. Hierbei steht ihm u. a. zur Seite entweder:

1. der Weg der Klage, sei es auf Zahlung, auf Feststellung des Anspruchs, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungstitels.

2. der Zahlungsbefehl. Hierbei ist Sorgfalt auf die richtige Ausstellung desselben zu geben; denn ein Formfehler verhindert die Zustellung, welche erst die Verjährung unterbricht, und zu einem neuen Antrag ist es dann zumeist wegen bereits eingetretener Verjährung zu spät.

Die Unterbrechung der Verjährung durch Zustellung des Zahlungsbefehls dauert nur für diesen Moment; nach der Zustellung beginnt sofort wieder eine neue Verjährung, während bei der Klageerhebung die Unterbrechung anhält, bis der Prozeß rechtskräftig entschieden ist. Da nach Erledigung des Prozesses mit rechtskräftigem Urteil die Sachlage klargelegt und die Gefahr der Verdunkelung beseitigt ist, liegt kein Grund vor, nunmehr wieder eine kurze Verjährungsfrist eintreten zu lassen; vielmehr verjähren diese rechtskräftig festgestellten Ansprüche erst in 30 Jahren.

Nach alledem kann dem Mittelstande nicht dringend genug geraten werden, seine Bücher daraufhin zu prüfen, ob eine Verjährung zum Schlusse des Jahres eintritt oder nicht und eventl. eine der obigen Maßnahmen zur Verhütung der Verjährung ergreifen. Eine bloße Zusendung der Rechnung genügt nicht.

Syndikus Dr. H. Coelsch-Barmen.

Die Warenhaussteuer des Jahres 1912 in den preußischen Stadtkreisen.

Eine Zusammenstellung derjenigen preußischen Stadtkreise, die im Jahre 1912 eine Warenhaussteuer erheben, zeigt zunächst, daß diese Steuerart nur in 50 von den 106 preußischen Stadtkreisen für das Steuerjahr 1912 zur Erhebung kommt. Verhältnismäßig häufiger als in den westlichen Provinzen ist diese Steuer in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schlesien anzutreffen. Auffallen muß bei der Statistik, daß gerade im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, der mit seinem dicht bevölkerten Gebieten die Gründung von Warenhäusern geradezu begünstigt, die Warenhaussteuer nicht heimisch ist. So erheben z. B. im laufenden Jahre, soweit der Industriebezirk in Frage kommt, nicht weniger als 12 Städte keine Warenhaussteuer, nämlich Hamborn, Duisburg, Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Bochum, Buer, Gelsenkirchen, Hamm, Herne, Hörde, Recklinghausen und Witten. Auch in Solingen, Bielefeld, Iserlohn, Lüdenscheid und Münster i. W. kommt eine Warenhaussteuer nicht zur Erhebung. Sonstige Städte ohne Warenhaussteuer sind Berlin-Wilmersdorf, Spandau, Allenstein, Aschersleben, Brieg, Bromberg, Celle, Cottbus, Eisleben, Elbing, Emden, Forst i. L., Frankfurt a. O., Guben, Halberstadt, Hildesheim, Insterburg, Kattowitz, Landsberg a. W., Liegnitz, Lüneburg, Mülhausen i. Th., Neiße, Neumünster, Nordhausen, Oppeln, Osnabrück, Quedlinburg, Ratibor, Schweidnitz, Stargard i. Pom., Stendal, Stolp i. Pom. und Tilsit.

Recht verschiedenartig ist die Verwendung der Erträgnisse der Steuer. So findet das Ergebnis Verwendung zur Entlastung der dritten und vierten Gewerbesteuerklasse in 17 Städten: Coblenz, Bonn, Krefeld, Elberfeld, Remscheid, Mülheim-Rhein, Trier, Hagen, Danzig, Frankfurt a. M., Neukölln, Stettin, Eberswalde, Flensburg, Harburg, Königshütte und Stralsund. Zur Ermäßigung des Steuersatzes der 4. Gewerbesteuerklasse dienen die Einkünfte aus der Warenhaussteuer in Barmen, Erfurt, Görlitz, Königsberg, Posen, Wiesbaden, Beuthen, Brandenburg, Gleiwitz, Graudenz und Potsdam. Wieder andere Städte berücksichtigen bei der Verwendung der Warenhaussteuer nur die untersten Stufen der Gewerbeklasse 4. Dazu zählen Breslau, Magdeburg und Berlin-Schöneberg. In Köln, Düsseldorf, Essen, M.-Gladbach, Rheydt, Dortmund, Hannover, Kiel, Hanau, Thorn und Weißenfels wird die Steuer den untersten Klassen der besonderen Gemeindegewerbesteuer gutgebracht. In Saarbrücken dient sie zur Entlastung

Weihnachtsgerichte und Teuerung.

Von C. Falkenhorst-Jena.

(Nachdruck verboten.)

Bei der bestehenden Teuerung sehen sich recht viele gezwungen, Schmalhans als Küchenmeister walten zu lassen. Der dürre Mann streicht energisch so manches liebe Gericht vom Speisezettel weg, und auch die althergebrachten Weihnachtsspeisen sind ihm nicht unantastbar. Weihnachtskarpfen — Luxus; Weihnachtsgans — viel zu teuer; Mandelgebäck — Verschwendung! Also hört man ihn hier und dort räsonnieren, und eingeschüchtert folgen ihm nicht wenige Hausfrauen. Begnügen wir uns mit gewöhnlichen Rinder- oder Schweinebraten, meinen sie, da hat man wenigstens etwas Nahrhaftes für das schwere Geld.

Ob denn die sparsamen Leute recht haben? Oder vergällen sie uns vielleicht unnötig die Weihnachtsfreude? Es lohnt sich wohl, diese Frage einmal genauer zu untersuchen. Da wird sich herausstellen, ob die Geschlechter, die vor uns wirkten, bei Auswahl der Festgerichte Prasser und Verschwender waren, oder ob sie auch in den Ausnahmezeiten sich von wirtschaftlichem Sinn leiten ließen.

Nehmen wir zunächst den Karpfen vor, der in allen möglichen Sorten und Zubereitungen auf der Weihnachtstafel zu prangen pflegt. Früher war er ein billiger Fisch, und die Zeiten liegen nicht so sehr fern zurück, da man das Pfund mit 30—40 Pf. bezahlte. Heute kostet er das Doppelte, aber man muß doch eins dabei berücksichtigen. Die Karpfen der guten alten Zeit waren nur selten wirkliche Edelkarpfen; nur zu häufig lebten in unseren Gewässern verwilderte und verkommene Rassen, die viel Gräten und Schuppen, aber wenig Fleisch hatten. Durch die Hebung der Fischzucht und der Teichwirtschaft in den letzten Jahrzehnten hat sich die Qualität der Karpfen, die auf den Markt kommen, bedeutend verbessert, sodaß der Preisunterschied gegen früher wenigstens zumteil ausgeglichen wird. Bei der heutigen Fleischteuerung kann sogar der Karpfen durchaus nicht als ein Luxusgericht betrachtet werden; inbezug auf Nahrhaftigkeit hat er entschieden einen sehr reellen Wert. Hören wir nur, was die Nahrungsmittelchemiker von ihm sagen! Sie haben ermittelt, daß in 1 Kilo Karpfenfleisch 138 Gramm Eiweiß und 7 Gramm Fett enthalten sind. In einem Kilo mageren Rindfleisches finden sich dagegen 176 Gramm Eiweiß und 8 Gramm Fett vor. An sich ist also das Rindfleisch dem Karpfen wohl überlegen. Ziehen wir aber den Preis für beide Nahrungsmittel inbetracht, so schwindet der Unterschied. Nehmen wir als Durchschnittspreis für 1 Kilo Karpfen 1,60 Mk. und für 1 Kilo Rindfleisch 2 Mark an, so ergibt die Rechnung, daß wir für 100 Gramm Eiweiß im Karpfen 116 Pf. und für dieselbe Menge Eiweiß im Rindfleisch 112 Pf. bezahlen. Der Nähr- und Geldwert beider Nahrungsmittel ist also annähernd völlig gleich. Man wende nicht ein, das Eiweiß des Fischfleisches sei minderwertig; denn die neuen Erfahrungen haben ergeben, daß es vom Körper ebensogut ausgenutzt wird wie das Fleisch der Warmblüter. Ob wir also Karpfen oder Rinderbraten auf den Tisch bringen, bleibt für die Ernährung der Familie bei den gegenwärtigen Preisen gleich. So mag also auch beim heurigen Weihnachtsfeste der altgewohnte Karpfen zu seinem Rechte kommen und wohl munden.

Wenden wir uns nunmehr der Gans zu! Man kann unter den heutigen Verhältnissen ihre Verwendung in der Küche nur auf das wärmste empfehlen. Eine nähere Untersuchung ihres Gehaltes an Nährstoffen spricht sehr für den im Volke so beliebten und hochgeschätzten Braten. Im Fleische einer Mastgans sind 14,2 pCt. Eiweiß und 44,3 pCt. Fett enthalten; im Fleisch gut gemästeter Schweine hat man dagegen 14,5 pCt. Eiweiß und 37,3 pCt. Fett nachgewiesen. Der Nährwert beider Fleischsorten ist also durchaus gleich. Fragt man nach dem Preise, so ist zu bemerken, daß man für Mastgänse gegenwärtig etwa 80 Pf. für das Pfund bezahlt, während die Preise für ein Pfund Schweinefleisch je nach Knochenbeilage, Qualität und Örtlichkeit zwischen 90 Pf. bis 1,20 Mark schwanken. Selbst wenn man den Abfall an Knochen, Latschen und Kopf bei der Gans hoch anschlägt, so stellt sie sich doch nicht teurer und unter Umständen billiger im Preise als Schweinefleisch. Hauswirtschaftlich bringt sie noch einen beachtenswerten Vorteil; man gewinnt beim Gänsebraten beträchtliche Mengen Gänsefett, das sich vortrefflich zum Streichen auf Brot und allerlei Gebäck eignet. Das ist aber bei den teuren Preisen, die jetzt für Butter und frisches Schweineschmalz bezahlt werden müssen, für die Haushaltung sehr wichtig und vorteilhaft. Mit gutem Gewissen kann man sich also den obligaten Gänsebraten am Weihnachtsfest schmecken lassen.

Und wie steht es mit dem Weihnachtsgebäck? Ist denn das teure Marzipan ein so großer Luxus, wie viele glauben? Die Mandeln machen es so kostspielig, und von den Mandeln heißt es vielfach, sie seien wenig nahrhaft, schwer verdaulich und könnten als Leckereien nur in geringen Mengen vertragen werden. Diese Ansichten sind durchaus falsch und unbegründet. Der Gehalt der Mandeln an Nährstoffen ist ungemein hoch: sie enthalten 21 pCt. Eiweiß, 53 pCt. Fett, 13 pCt. Stärke und Zucker. Sie sind in dieser Hinsicht jeder Fleischsorte, selbst der besten und teuersten, nicht etwa nur gleich, sondern sogar überlegen. Zur Erhaltung des Körpers ist das in Mandeln enthaltene Pflanzeneiweiß ebenso tauglich wie das des Fleisches; ja es bietet noch besondere hygienische Vorteile, es beladet nicht das Blut und die Körpersäfte mit schädlichen Zersetzungsstoffen, die bei reichlichem Fleischgenuß die Entstehung von Stoffwechselkrankheiten, namentlich von Gicht, befördern. Damit aber die Nährstoffe der Mandeln gut verdaut und ausgenützt werden, ist es nötig, sie möglichst fein zu zerkleinern, wiederholt durch die Mandelreibmaschine in der Küche gehen zu lassen oder sie recht grünglich im Mörser zu zerstoßen. Sie erzeugen dann keine Verdauungsbeschwerden: können doch Zuckerkranke, die gewöhnliches Brot nicht essen dürfen, das aus geriebenen Mandeln bereitete Mandelbrot in größeren Portionen vertragen. Ein Pfund gute Mandeln kostet allerdings 1,40 Mark, wofür man auch ein Pfund besten Fleisches erhält. Während aber 100 Gramm dieses Fleisches im Körper in Arbeitskraft umgesetzt und verbrannt rund 300 Kalorien oder Wärmeeinheiten liefern, ergeben 100 Gramm Mandeln rund 400 Kalorien. Mag also auch ein Teil der Schalenfrüchte im Körper unverdaut bleiben, mit dem Fleisch kann sich ihr Nährwert bei der heutigen Preislage entschieden messen. Ein Stück Marzipan, in dem der Zucker nicht zu sehr vorwaltet, kann also gewiß ein Stück Fleisch ersetzen. Als Beigabe zu Kuchen aller Art, Makronen und namentlich Christstollen, erhöhen die Mandeln bedeutend deren Nährwert. Mandelstolle ist nahrhafter als Rosinenstolle, denn die Rosinen enthalten nur 2 pCt. Eiweiß und hauptsächlich Zucker, den man ja schon an sich dem Kuchenteig zufügt. Wir treiben also keinen Luxus, begehen keine Verschwendung, wenn wir zum Weihnachtsgebäck reichlich Mandeln verwenden. Das sei der sparsamen Hausfrau zum Trost versichert!

Zum Weihnachtsfest gehören auch Nüsse. Über diese Schalenfrüchte sind gleichfalls in weiteren Kreisen unrichtige Ansichten verbreitet. Man urteilt über sie ähnlich wie über die Mandeln und behauptet, sie wären wegen ihrer Schwerverdaulichkeit nur als Schleckereien, als Genußmittel zu verwenden. Und doch sind auch die Nüsse richtig zubereitet Nahrungsmittel ersten Ranges. Man darf

der Gewerbesteuerklasse 4 oder der Klasse 3 im Stadtbezirk St. Johann, in Charlottenburg zur Entlastung der Gewerbeklasse 4 und derjenigen Steuerpflichtigen der Klasse 3, die am niedrigsten besteuert sind. Einige Städte haben die Einrichtung getroffen, daß aus der Warenhaussteuer die Beiträge zur Handwerkskammer beglichen werden. Das ist der Fall u. a. in Lüdenscheid, Barmen, Breslau, Danzig, Magdeburg, Wiesbaden, Eberswalde und Gleiwitz, Herford zieht die Steuer heran zur Mitdeckung des Gemeindefehlbetrages. In erster Linie für eine Entlastung der unteren Klassen der Gemeindegewerbesteuer findet die Warenhaussteuer Verwendung in Aachen, in Halle werden die drei untersten Stufen der 4. Klasse der besonderen Gemeindegewerbesteuer aus der Warenhaussteuer bedacht. Göttingen verwendet sie zugunsten der 3. und 4. Gewerbesteuerklasse und Zeitz endlich bringt das Ergebnis der Steuer allen gewerbesteuerpflichtigen Betrieben gut. Müllers-Essen.

In der Generalversammlung des Bundes der Landwirte

für den Regierungsbezirk Posen sagte Hauptmann von Levetzow-Pielbeck in seinen weiteren Ausführungen folgendes: Es ist verderblich, verwerflich und verbrecherisch, die Kleinen ggen die Großen aufzuhetzen. (Sehr richtig!) Was tut nun der Bauernbund? Der lebt ja geradezu von der Hetze! Steht aber sein Erfolg in irgendwelchem Verhältnis zu dem Unheil und der Uneinigkeit, die er in die Landwirtschaft getragen hat, oder zu den Geldmitteln, die er für seine zahllosen Versammlungen aufgewendet hat? Woher haben sie die Mittel? Man sagte erst immer: von den reichen hannoverschen Bauern! Das sind die Söhne der großen Kaufleute, welche in Bremen ihre Geschäfte haben, und diejenigen Söhne, die nicht klug genug für den Kaufmannsberuf sind, aufs Land schicken. Denn man glaubt ja, die Bauern brauchten nicht besonders schlau zu sein. Dabei ist es doch gerade umgekehrt: je größer die Städte, desto dümmer die Menschen! (Heiterkeit.) Im Bauernbund gibt man ja jetzt auch schon zu, daß man bei den Angaben über die Herkunft der Mittel ein bischen geschwindelt habe. Und ich glaube, daß wir da beim Hansabund nicht sehr weit vorbei tippen! Ich hoffe zu Gott, daß die Geldgeber beim Bauernbund das Geld ebenso verlieren, wie beim Hansabund. Wir müssen auf der Hut sein. Wer hat denn jetzt Gelegenheit, seine Ansichten an höchster Stelle anzubringen? Haben Sie davon gehört, daß Herr von Heydebrand im Berliner Schloß empfangen wurde, oder daß Freiherr von Wangenheim sich erlauben durfte, unsern allergnädigsten Herrn zur Jagd einzuladen? Aber wir lesen in den Zeitungen, daß Herr Ballin im königlichen Schloß empfangen und zum Frühstück eingeladen wurde, daß er auf die „Hohenzollern" geladen wurde, oder daß der Kaiser ein Schiff der Hamburg—Amerika-Linie besuchte, daß Herr von Rathenau zu Hof geladen wurde und daß man Herrn James Simon zur Beratung in künstlerischen Fragen hinzuzieht. Wir lesen, daß Herr von Friedlaender Fuld in Berlin empfangen wird, daß bei der Kieler Woche Exzellenz Dernburg mit der weißen Weste wieder in Gnaden aufgenommen wurde, daß Ausländer, zum Beispiel Herr Ernest Cassel, der seinerzeit an der Einkreisungspolitik Englands besonderen Anteil hatte, an Hoffestlichkeiten teilnahmen. Das sind keine Agrarier, sondern Leute vom Hansabund, Leute, deren Ahnen ihre Wiege in Palästina hatten. Wir sind leider aus der Zeit der Junkerherrschaft heraus und in die Judenherrschaft hineingekommen; das ist bedauerlich auch in ethischer Beziehung. 70 Prozent aller deutschen Zeitungen sind in jüdischen Händen, viele andere sind von jüdischen Inserenten abhängig. Der gewaltige Einfluß der liberalen Presse dehnt sich auch auf Literatur und Kunst aus. Kein Künstler kann in Deutschland aufkommen, wenn er nicht die jüdische Kritik für sich hat. 2½ Prozent aller Professoren sind ungetaufte, 7½ Prozent getaufte Juden. Auch in Posen soll die Stadtverordnetenversammlung einen ganz hübschen Prozentsatz Juden haben. Wie schlapp die Regierung ist, das sehen wir an dem Hallenser Studentenstreik. Die Ausländer nehmen an unseren Universitäten einen großen Platz ein, zum Nachteil der deutschen Studentenschaft. Man sollte doch die russischen Studierenden da lassen, wo sie herkamen und hingehören. In Rußland werden sie aber garnicht einmal zugelassen. Häufig bringen sie auch noch etwas mit, meistens Studentinnen. Und die gehören auch nicht zu den solidesten Leuten. Nach den technischen Hochschulen kommen sie, um uns unsere Wissenschaft abzulauschen. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung aus ihren Erfahrungen mit den Ausländern lernt. Selbst ein so außerordentlich liberaler Mann wie Fürst Bülow hat sie richtig bezeichnet, als er von Mandelstamm und Mandelbaum sprach. Der zersetzende Geist des Judentums darf keinen Fortschritt mehr machen. Gleichzeitig erleben wir es, daß auf dem Kulturtag in Berlin ein deutscher Professor die Bismarcksche Zeit als eine unrühmliche und die Erinnerung an 1870/71 als eine peinliche bezeichnete. (Hört, hört!) Ich will den Namen nennen, es war Professor Schücking-Marburg. (Pfui-Rufe.) Diese Leute sollen nun unsere Jugend lehren! Da heißt es, Umkehr zu halten und zurückzublicken auf die Zeit, wo Kaiser Wilhelm I. regierte und Bismarck sein Kanzler war. Unsere Jugend müssen wir darauf hinweisen, daß das Endziel des Lebens nicht das Vergnügen, sondern Arbeit sein muß, und daß man nicht nur für sich, sondern auch am Wohle des Volkes mitarbeiten muß. Wir brauchen eine kriegsstarke Jugend; aber noch eins: die schönsten Waffen, die tüchtigsten Offiziere, die bestausgebildetste Armee, die beste Flotte — das alles bringt den Sieg nicht, wenn nicht der Geist drin ist, der zum Siege führt. Deshalb wollen wir unsere Jugend nicht zur Kriegslust, sondern zur alten deutschen Waffenfreude erziehen, daß sie gern auszieht zum Kampf für Kaiser und Reich, für deutsche Art und deutsche Arbeit! (Stürmischer Beifall.)

Nach einer kürzeren Diskussion ermahnte der Vorsitzer, Major a. D. Endell, zum Schluß, man solle fest hinter dem Bund der Landwirte stehen. Der Bauernbund habe in der Provinz Posen fast gar keinen Boden mehr. Der Bauernbund habe im Königreich Bayern direkt aufgefordert, für den Sozialdemokraten zu stimmen. Die Ausreden, die der Bauernbund jetzt gebrauche, seien hinfällig. Redner habe vor dem Bauernbund keine Angst, weil der Sinn der Bauern ein viel zu gesunder sei.

Rittergutspächter Kalkbrenner-Kl. Opok brachte ein Hoch auf den Bundesvorstand in Berlin und Major a. D. Endell aus. Dieser schloß hierauf die Versammlung um 5¼ Uhr mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte.

Westpr. Landwirtschaftskammer.

Wie schon mitgeteilt, hielt der **Vorstand** der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen kürzlich unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn von Oldenburg-Januschau im Beisein des Herrn Oberpräsidenten von Jagow seine **68. Sitzung** in Danzig ab, in welcher zunächst die Beschlüsse der Pferdezuchtsektion genehmigt wurden. — Die **Herbst-Plenarsitzungen** finden, wie bereits bekannt gemacht ist, am 19. und 20. Dezember in Danzig statt. — Eine Vorlage betreffend Veranstaltungen anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers im Jahre 1913 wurde zurückgestellt, um die Beratungen auf der Winterkonferenz der Kammervorstände abzuwarten. — Über die Vorlage betreffend **„Festsetzung der Bedingungen für etwaige Schweinelieferungen"** berichtet Herr Generalsekretär Steinmeyer zunächst, daß inzwischen über 40 000 Schweine in der Provinz gezeichnet seien. In dieser Angelegenheit fand Ende November in Danzig eine **Konferenz** statt, an welcher vom Landwirtschaftsministerium Herr Geheimer Regierungsrat Freiherr von Hammerstein, vom Landes-Ökonomiekollegium Herr Ökonomierat Burckhardt und ein Vertreter der Posener Landwirtschaftskammer teilgenommen haben. Der Vorsitzer bemerkte, daß seiner Überzeugung nach die Kammer sowohl den liefernden Landwirten, wie auch den abnehmenden Städten gegenüber als Träger des Schweinelieferungsgeschäftes würde auftreten müssen. Eine entsprechende Vorlage wird in der Kammersitzung am 19. Dezember zur Beratung gelangen. Zur Aufbringung der Kosten, die durch Anstellung eines die Schweinelieferung und durch Vorträge die Viehverwertung fördernden Beamten hat der Herr Minister seine Unterstützung zugesagt. — Bei der **Beratung des Etats für 1913** berichtete der Generalsekretär, daß mit Rücksicht auf das neue Versicherungsgesetz für Angestellte eventuell der Austritt der Kammer aus der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse in Frage komme, und zum Ausgleich ist nun in den neuen Etat ein Zuschuß zur Ruhegehaltskasse der Kammer eingestellt. Aus dieser Ruhegehaltskasse sollten dann sowohl die Pensionen wie auch die Witwen- und Waisengelder gezahlt werden. Der Etat weist eine Mehrforderung von rund 93 000 Mark auf, wovon aus Mitteln der Kammer 49 000 Mark zu decken sind, infolgedessen ja auch schon in der letzten Vorstandssitzung eine **Erhöhung der Umlage** rc. beschlossen wurde. Von einer Besprechung der einzelnen Kapitel wird abgesehen und der Etat in seiner vorliegenden Form genehmigt. — Die Vorlage des **Verbandes der Güterinteressenten Deutschlands** betreffend Einrichtung einer **Organisation für Westpreußen** wird einstimmig **abgelehnt.** — Gemäß der Vorlage des Landes-Ökonomiekollegiums wird für die Ehrung des Geheimrats Professor Dr. Fleischer ein Betrag von 50 Mark bewilligt. — Eine Vorlage, die Geflügel- und Obstbauzeitung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer als amtliches Organ für Westpreußen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und des Obstbaues zu erklären, oder wenigstens in unserer Provinz dauernd zu empfehlen, wird abgelehnt, da eine genügende Einwirkung auf die Redaktion des Blattes nicht sichergestellt erscheint. — Eine Beteiligung der Kammer an dem internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Gent im Juni 1913 wird abgelehnt. — Auf Antrag des Herrn Landrats des Kreises Tuchel betreffend Einrichtung einer ländlichen Wanderhaushaltungsschule wird beschlossen, eine Beihilfe von 100 Mark, wie für die übrigen Schulen, zu bewilligen und vorläufig ihr Träger zu sein, bis die Kreisvertretung sich zur Übernahme auf den Kreis bereit erklärt. — Die Anträge 1) der Gemeinde Praust auf Übernahme der Höneschen Molkerei in die Verwaltung der Kammer und 2) des Verbandes westpreußischer Hartkäsefabrikanten betreffend Einrichtung einer Melkerschule bezw. von Melkerkursen werden vorläufig abgelehnt, aber eine spätere Beratung dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt. — Der **Anstellung eines zweiten Käserei-Instruktors** wurde für den Fall zugestimmt, daß der Herr Minister die nötigen Mittel zur Verfügung stellt. — Die Erstattung eines Gutachtens für das königliche Oberversicherungsamt in Danzig betreffend Neufestsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes landwirtschaftlicher Arbeiter wird dem Generalsekretär übertragen. — Der Antrag Degner-Thornisch Papau betreffend **Verlegung der Ziehzeit landwirtschaftlicher Arbeiter** von Martini auf den 2. Januar wird **abgelehnt,** da zahlreiche gleichlautende und ähnliche Anträge bereits früher an gewichtigen Gegengründen gescheitert seien.

---

sie aber nicht nur notdürftig zerkauen, sondern muß sie ebenso wie die Mandeln recht fein zerkleinern. Im allgemeinen betrachtet man die Walnüsse als wertvoller; wirtschaftlich besteht zwischen den beiden inbetreff der Nahrhaftigkeit kein wesentlicher Unterschied. Einiges spricht sogar für den Vorzug der Haselnüsse. Es enthalten nämlich die Haselnüsse 17 pCt. Eiweiß, 63 pCt. Fett und 7 pCt. Stärke und Zucker, während in Walnüssen 16 pCt. Eiweiß, 58 pCt. Fett und 13 pCt. Stärke und Zucker ermittelt worden sind. Die Haselnüsse sind auch bei weitem billiger als Mandeln; für 1 Mark erhält man 1 Pfund bester Haselnußkerne ohne Schalen, Walnüsse sind etwas teurer, immer aber in Anbetracht ihres Nährwertes verhältnismäßig billig. Wem die Mandeln zu teuer sind, sollte darum Nüsse, namentlich Haselnüsse, zum Herstellen von Gebäck verwenden. Er wird dabei recht gut fahren.

Echte Leb- und Pfefferkuchen sind dagegen, wenn man ihren Nährwert inbetracht zieht, nicht billig. Das ist deswegen der Fall, weil zu ihrer Bereitung Honig verwendet wird, der jetzt etwa dreimal so teuer ist wie der Zucker. Der Nährwert beider ist aber gleich. Freilich hat der Honig seine Vorzüge, er ist bekömmlicher und leichter verdaulich als der Zucker. Der Preis hindert uns aber nicht, Leb- und Pfefferkuchen zum Weihnachtsfest zu bringen. Daran soll man sich nicht satt essen, sie dienen in der Hauptsache als Genußmittel und schmecken so schön, daß man für sie gern etwas tiefer in die Tasche greift.

Die kleine Rundschau zeigt, daß unsere Altvordern bei der Wahl der Weihnachtsgerichte wohl das Richtige getroffen haben und von wirtschaftlichem Sinn geleitet wurden. All die schönen Speisen und Schleckereien halten auch der Teuerung stand.

Mannigfaltiges.

(Weihnachten am Kaiserhof.) Die Weihnachtswunschzettel der kaiserlichen Beamten und Angestellten sind, wie die „Natl. Ztg." mitteilt, jetzt dem Kaiser vorgelegt. Es ist dies nicht nur eine Formsache, sondern der Monarch ist tatsächlich darauf bedacht, seinem großen Hauspersonal die speziellen Weihnachtswünsche zu erfüllen. Diese Aufwendung erfordert alljährlich die Summe von etwa 30 000 Mark. Mit Einschluß der Weihnachtsgaben für die Beamten und Angestellten der kaiserlichen Schlösser und Güter hat die kaiserliche Schatullenverwaltung zum Weihnachtsfest eine Gesamtaufwendung von rund 100 000 Mark zu bestreiten.

(Aus der Saale gelandet) ist bei Weißenfels die Leiche des seit Oktober flüchtigen Bankdirektors Völker von der Gothaer Privatbank, der etwa 56 000 Mark unterschlagen hat.

(Die Städte-Ausstellung in Düsseldorf) ergab einen Überschuß von 121 000 Mark, davon sollen 100 000 Mark für Ausstellungszwecke angelegt werden.

(Beim Rodeln) wurde in Innsbruck eine Student gegen einen Baum geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

(Ein Weihnachtsfilm für 400 000 Mark.) In London soll zu Weihnachten ein kinematographischer Film seine Uraufführung erleben, dessen Herstellung nicht weniger als 400 000 Mark kostet. Es ist ein richtiger Weihnachtsfilm, was aus seinem Titel hervorgeht: Von der Krippe zum Kreuz. Die Aufnahmen sind in Egypten und Palästina gemacht worden. 50 teuer bezahlte Hauptdarsteller haben die Reise in den Orient ausgeführt, und neben diesen ist auch eine große Anzahl vierbeiniger Schauspieler zu nennen, nämlich Kameele, Schafe und Rinder. So naturgetreu wie die gewählten Schauplätze ist auch alles andere, was zur Ausstattung gehört. Die Kostüme sind so echt, wie man sich nur denken kann. Alle Gebäude, die in der biblischen Geschichte vorkommen, sind an Ort und Stelle erbaut worden, natürlich als Scheinbauten der kinematographischen Kunst. Der Riesenraum der „Royal Albert Hall", der 12 000 Sitzplätze enthält, soll zur Vorführung dienen; allerdings wird nur ein Drittel der verfügbaren Plätze wirklich verwendet werden, weil bei der runden Bauart des Saales die Projektionsfläche von den übrigen Plätzen aus nicht gut zu sehen ist. Entsprechend der Größe des Zuschauerraumes hat auch die Projektionsfläche eine Größe, wie sie bisher für kinematographische Bilder noch nicht verwendet worden ist, nämlich Abmessungen von 16 Metern im Geviert.

(Um eine Million geprellt.) Ein in Ostafrika ansässiger Portugiese namens Pietro Dias, der mit 1 200 000 Pesetas in Portugal angekommen war, um sie einer Bank in Lissabon anzuvertrauen, geriet in die Hände zweier Schwindler. Diese gaben sich als Bankiers aus und führten den Portugiesen in eins der feinsten Hotels der Stadt. Dort nahmen sie ihm Wertpapiere im Werte von 1 Million ab und verschwanden.

(Miß Helen Gould) hat sich mit dem amerikanischen Eisenbahnkönig Shegard verlobt. Die Braut erbte seinerzeit 44 Millionen, die sie durch Spekulationen auf 100 Millionen zu vermehren wußte.

(Der weibliche Dieb.) Wie aus Newyork gemeldet wird, wurde ein junges Mädchen von 22 Jahren, Amy Travers mit Namen, lieblich von Gesicht und schlank von Gestalt, die sich in Männerkleider gehüllt hatte, von der Polizei in Danbury in Connecticut bei einem Einbruche abgefaßt. Das Mädchen ist die Tochter wohlhabender und angesehener Leute. Die Männerkleider hatte ihr ein der Polizei wohlbekannter Dieb namens Smith gegeben, der sie auch zu dem Einbruch verleitet hatte. Amy erklärte vor Gericht, daß sie in Smith leidenschaftlich verliebt sei und jedem Winke von ihm gehorchen müsse. Sie benimmt sich, als ob sie von dem Manne hypnotisiert sei, will weder angeben wo und wie sie ihn kennen lernte, noch wo er sich aufhalte. Es wurde ermittelt, daß das Mädchen eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt hat, wenn die Eltern sie im Bette glaubten.

(Die Ältesten im Gotha.) Prinzregent Luitpold von Bayern war nicht nur der älteste regierende Fürst in Europa, er überragte, den Jahren nach, auch alle übrigen Mitglieder der europäischen Dynastien, der herrschenden sowohl als auch der entthronten. Jetzt geht die Rolle des Nestors der europäischen Regenten und im besonderen der deutschen Bundesfürsten auf den Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen über, der am 2. April sein 86. Lebensjahr vollendet hat und sich, von seiner Schwerhörigkeit abgesehen, einer bewundernswerten Frische erfreut. Aber Herzog Georg II. steht unter den fürstlichen Persönlichkeiten der ersten Abteilung des „Gotha", die den Dynastien der Gegenwart und der Vergangenheit vorbehalten ist, nur an vierter Stelle. Das Seniorat, wenn man es so nennen darf, in dieser Abteilung gebührt der Großherzogin-Mutter Augusta Karolina von Mecklenburg-Strelitz, die seit dem 19. Juli 90 Jahre alt ist. Sie ist, wie man weiß, eine englische Prinzessin und zwar, da bei ihrer Geburt Hannover und England noch miteinander verbunden waren, die einzige im englischen Königshause, deren Titel „Prinzessin von Großbritannien und Irland und Hannover" lautet. An zweiter und dritter Stelle dieser Altersfolge steht ebenfalls je eine fürstliche Dame, nämlich die Herzogin-Witwe Adelgunde von Modena, das letzte der Geschwister des Prinzregenten Luitpold, die am 19. März 89 Jahre alt wurde, und die Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, die am 9. Oktober das gleiche Alter erreichte. Hier fügt sich nun der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen an und ihm schließen sich, als aus dem gleichen Jahrgange stammend, die Exkaiserin Eugenie der Franzosen, geboren am 5. Mai 1826, und die Prinzessin-Mutter Mathilde von Schwarzburg, geboren als eine Prinzessin von Schönburg-Waldenburg am 18. November 1826, an. Der Siebente auf der Stufenleiter ist Erzherzog Rainer von Österreich, der in einigen Wochen, am 11. Januar, 86 Jahre alt wird, und an achter Stelle steht sein Vetter, der 82jährige Kaiser Franz Josef I., der seit dem 18. August 82 Jahre alt ist. Ebenso alt wird am 22. Januar Prinz Christian von Schleswig-Holstein werden, der als Gemahl der Prinzessin Helene von Großbritannien und Irland in England lebende Onkel des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin. Herzog Ludwig in Bayern hat am 21. Juni seinen 81. Geburtstag gefeiert, und den Reigen der Fürsten und Fürstinnen, die das achte Jahrzehnt ihres Daseins überschritten haben, beschließt der seit dem 28. Mai 80jährige Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie. ngc.

(Der Prinz von Wales wird Klubmitglied.) Die Londoner Klubs spielen im öffentlichen Leben der britischen Hauptstadt eine so bedeutende Rolle, daß es für einen jungen Mann aus gutem Hause, der sich eine gesellschaftliche Stellung schaffen will, eine Notwendigkeit ist, einem von ihnen anzugehören. Es ist in dieser Hinsicht, so schreibt die „N. G. C.", außerordentlich bezeichnend, daß die Ankündigung des bevorstehenden Eintritts des Prinzen von Wales in einen der bekanntesten und angesehensten Klubs Londons von der englischen Presse als ein bedeutsamer Abschnitt im Dasein des jungen Thronerben bezeichnet wird. Der Prinz von Wales, hat, wie man sich erinnert, in diesem Sommer, am 23. Juni, das 18. Lebensjahr vollendet und damit die Großjährigkeit erreicht. Indem er sich jetzt in die Listen eines Klubs eintragen läßt, bekundet er, daß seine Jugend abgeschlossen ist und er den Platz einzunehmen gedenkt, der ihm seinem Range nach gebührt. Es ist der „Marlborough Club", dem die Ehre zuteil werden wird, den Prinzen von Wales unter seine Mitglieder aufzunehmen. Dieser Klub ist einer der vornehmsten Londons, ohne bestimmte politische Richtung, aber nur aus Angehörigen der ersten Kreise zusammengesetzt. Er hat mit dem Sieger von Blenheim nur insofern zu tun, als er sich in Pall Mall, der Londoner Klubgegend, neben Marlborough House befindet, jenem Palaste, den der erste Herzog von Marlborough 1710 für sich erbauen ließ und den König Eduard VII. bis zu seiner Thronbesteigung bewohnte. Der Großvater des jetzigen Prinzen von Wales war, als er noch ebenso hieß, eins der eifrigsten Mitglieder des Marlborough Club und hat in dessen prächtigen Räumen, wie man sagt, manche Nacht lang „die Karte gebogen" und den Champagner fließen lassen. Es ist kaum zu befürchten, daß sein schüchterner und gesitteter, zudem von seinen Eltern ängstlich gehüteter Enkel seinem Beispiele folgen wird. ngc.

Humoristisches.

(Ökonomisch.) Jack: „Jetzt, wo deine Verlobung aufgehoben worden ist, wirst du von Blanche verlangen, daß sie dir deine Briefe zurückgibt?" — Harry: „Aber selbstverständlich! Die Briefe haben mich zu viel Schweiß gekostet; die muß ich wieder verwenden."

(Verkannter Rechtsbegriff.) „Weshalb grüßt du denn den Staatsanwalt so tief, Ede?" — „Der hat bei meinem letzten Prozeß zum Gerichtshof gesagt, es handle sich bei meinen Taten um eine ideale Konkurrenz."

(Druckfehler.) Der Gesangvereinsobmann Peter Standhaft erhielt das goldene Verdienstkreuz, nachdem er 25 Jahre den Gesangverein „Sturmesbrausen" angehört hatte.

Gedankensplitter.

Die Wahrheit, die man weiß, ist nie verderblich, nur die, welche man vermuten und sich konstruieren muß.
Ludwig Häusser.

Es geht nicht, wie man's will, auf Erden,
Doch wie es geht, so mußt du's nehmen;
Mit Widerstand, Verdruß und Grämen
Wird dir die Last nur schwerer werden.
A. Posch.

Leben und leben lassen! Weder dir selbst noch andern weh tun! Ich glaube, das ist der Inbegriff aller Sittlichkeit. Chamfort.

Es ist schlecht um uns bestellt, wenn wir uns nach Zerstreuung sehnen und ihrer zu bedürfen glauben.
Fanny Lewald.

Magdeburg, 18. Dezember. Zuckerbericht Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,07½—9,15. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,40—7,50. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I. ohne Faß 19,25—19,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,25. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: ruhig.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. Dezember 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 6 ⅞.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20bG
do. 1.4.15	a	4	99.20G
do. 1.5.16	a	4	99.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	87.00bG
do. do.	v	4	99.10bG
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	99.50b
do. 1.4.15	d	4	99.00bG
do. 1.5.16	a	4	99.10bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.00bG
do. do.	v	3	77.10bG
do. do.	v	4	99.00b
do. Staff.A.	d	4	92.00bG
Bayer.Anl18	e	4	98.80bG
do. uk. 15	e	4	99.10b
do do.	v	3½	86.40bF
Brem.Anl.99	v	3½	86.25b
do. 96	d	3	74.75b
Cassel Ldkr.	c	3½	88.90G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	98.60G
do.am.1900	a	4	98.60G
do.do.87/04	v	3½	87.80G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Starl.	v	3	77.80b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	97.00b
do.	v	3½	87.00G
Kur-u.Neum.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.00G
Pommersch.	d	4	98.70b
do.	v	3½	96.80G
Posensche .	d	4	—.—
do.	v	3½	86.75bG
Preussische	d	4	96.30B
do.	v	3½	86.90G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	86.75b
Sächsische .	d	4	97.00G
Schlesische	d	4	97.25G
do.	v	3½	87.10B
Schlsw Holst	d	4	96.80b
do	v	3½	86.90b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	96.75G
do. do.	a	3½	83.75bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.25G
Posen. do.	a	4	95.40b
do. do.	a	3½	84.10bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.20G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.30bG
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WestfPr15 16	v	4	98.00G
do. IV	d	3½	93.00G
do. II III IV	d	3½	86.50b
do. II	d	3	81.50G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	90.60G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	96.20G
Berlin 04 II	a	4	98.80bG
do. 82/98	v	3½	88.40b
do. 1904 I	d	3½	88.70b
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	87.00G
Breslau 91	v	3½	90.00bB
Bromberg02	d	4	98.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50b
do.07 uk.17	d	4	97.25B
do. 1908	a	4	97.00G
do 95/99.02	v	3½	88.00G
Düssd88/03	v	3½	86.90G
Elberf . 99	a	4	96.50b
Essen 1901	v	4	97.25G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	90.00B
do. 1904	a	4	87.00B
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	88.30G
do.06uk.11	a	4	99.40G
Mainz.07 16	c	4	97.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.75b
do. 94, 03	a	3½	86.50b
Potsdam 02	d	3½	93.00G
Schöneb.96	d	3½	92.80G
do. 07	d	4	97.40G
Spandau 91	d	3½	98.00G
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04 09	d	3½	86.50G
Teltow.Kreis	d	4	96.40b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	96.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.25b
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.25G
do. do.	a	4½	104.00G
do. do.	a	4	100.80B
do. do.	a	3½	95.75G
do. neue	a	4	96.00B
do. do.	a	3½	87.00G
do. do.	a	3	76.90b
Brandb.PfbA	a	4	98.50G
DtPfb.Posen	a	4	99.30bG
Landsch.Ctr	a	3½	85.25bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.00G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	85.80b
do. do.	d	4	98.25B
Ostpreuss. .	a	4	96.00b
do.	a	3½	86.00bG
do.	a	3	77.10B
Pommersch.	a	3½	86.75b
do.	a	3	77.25b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	99.75B
do. XI-XVII	a	3½	87.00b
do. Lit. D	a	4	95.50B
do. Lit. A	a	3	77.00G
do. Lit. E	a	4	95.50B
do. Lit. B	a	3	77.00G
do. Lit. C.	a	3½	86.75B
Sächsische .	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.00G
do.	a	3	79.80G
do. neue	a	4	96.50B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	97.80bG
do. do. do.	a	3½	88.90b
do. do. do.	a	3	77.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	95.20G
do. do. do.	a	3½	87.80G
Westf. Land	a	4	96.25b
do. do.	a	3½	88.50G
do. II. Folge	a	3	77.10G
do. III. Folge	a	4	96.25b
Westpr. rit. I	a	3½	88.50G
do. IB	a	3½	—.—
do. II	a	3½	87.70B
do. I	a	3	77.00G
do. II	a	3	77.00G
do. neuld.	a	4	96.25b
do. do.	a	3½	86.20bG
do. do.	a	3	76.60G
HessLdH I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	201.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.25B
Hamb.50T.L	3	3	167.25b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	33.75b
Oldenb40TL	2	3	131.00bG
D.Ostaf Schv	a	3½	91.00b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	99.50bB

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	96.60b
do. ab 100L.	d	4½	100.40b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.00b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.00G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.00bG
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.00B
do.Tients.-P	d	5	96.00b
do. v. 98	c	4½	92.00b
GrchA81/84	a	1,6	57.60G
do.ks.Goldr.	d	1,3	45.50bG
do. Monopol	a	1¾	54.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	57.10G
JapA.10.1.7	—	4½	92.40b
do.	—	4	87.00G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.00bG
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.00B
do. Kronenr.	c	4	82.50b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	171.25b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.20b
Rumän. 03	f	5	99.10b
do. 89	a	4	88.90b
do. 90	a	4	93.30b
do. 91	a	4	87.80b
do. 94	a	4	87.70b
do. kleine96	e	4	87.40b
do. 1905	d	4	87.75b
Russ.k.A. 80	e	4	87.50bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	87.00bG
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	88.50bG
do. do. 05	a	4½	99.90b
do. Staatsr.	q_3	4	92.10bG
do.konv.Obl.	a	3,8	86.10G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.50B
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	86.00b
Serb.amA95	a	4	76.75bB
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.90bB
do. unifiz.03	c	4	86.00bG
do. do. 05	c	4	76.00G
do.Zoll-O.11	a	4	76.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	152.50b
Ung. Goldrt.	a	4	86.40b
do.Kronenrt	f	4	81.60b
do. St.-Rt.10	c	4	82.50b
do. do. 97	a	3½	72.60G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1909	d	5	97.75B
do. 1909	a	5	98.50G
Lissab. St.A.	a	4	77.95b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	96.90bG
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.25b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	92.00bG
Pest.Kom Pf.	b	4	85.40B
Poln.Pf3000	a	4½	89.80b
1000-100R	a	4½	90.00b
Schwed.H 78	a	4	94.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.10B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.00G
do. Genuss	—	frc.	67.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	122.50b
Bröltal.Eisb.	1	5	96.25G
Frkf.Güterb.	1	0	55.75b

Halb.-Blank.	1	3	93.00b
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch. .	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6	113.50G
Niederlaus.	4	3½	27.60b
Nordh.Wern.	4	3½	91.80b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	142.00b
Orient. Eisb.	1	7	149.00b
Raab Oednb.	1	1¾	37.60bG
Südöst.(Lb.)	1	0	16.00B
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	108.25bG
Baltim. Ohio	1	6	101.50B
Canada Pac.	1	10	256.00G
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	151.00bB
Schantung .	1	6	124.00b
West-Sizil. .	1	3⅓	70.50B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151.00B
Braunschw.	1	7	136.50B
Bresl. el.Str.	1	6⅔	120.00B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.50G
Elekt.Hochb.	1	5⅔	125.50B
Gr. Berl. Str.	1	8⅔	167.75bG
do.Cass. do.	O	5	108.00bG
Hambrg. do.	1	10	179.50bG
Hannov. Str.	1	0	57.50B
do. V.-A.	1	3¼	79.00bG
Magdeb.Str.	1	9	188.50b
Posener do.	1	9½	165.00bG
Stettiner do.	1	8⅓	173.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	7	124.90b
Hmb.Am.Pck	1	9	150.40b
Hansa Dmpf.	1	15	284.90b
Nordd. Lloyd	1	5	117.25b
Schl.Dpf.Co.	1	0	87.75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	83.80G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.00G
Oest.U.St.85	c	3	74.00G
do. Gold	e	4	92.10B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	50.10bG
do. Obl. Gold	a	5	96.70b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	85.00G
MoscSml. ab	e	4	
Nicolai Bahn	e	4	90.10b
Transkauk.	k	3	73.40B
Iwang. Domb	a	4½	97.00bB
Kursk-Kiew .	b	4	87.00b
Mosco-Kas.	a	4	86.20b
do.KiewWor.	d	4	84.75bG
do. Rjäsan .	b	4	87.80b
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	95.25b
Rybinsk gar.	f	4	85.00b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.00B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	94.50bG
do. kleine	d	4½	94.50bG
do.Erg.-Netz	d	4½	94.40bG
do. kleine	d	4½	94.50G
Macedon. B.	a	3	62.75G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	92.60G
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	74.20bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	97.00bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	94.60bG
XIII XIV u.19	v	4	96.10bG
Brl KOb.lu18	v	4	98.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.80bB

Br.Hann.X XI	v	3½	95.40G
do. XVI-XXII	v	4	95.40G
do. XXV	d	4	96.60bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.75b
do. do. kv.	d	4	95.25G
doVII X XI XII	v	4	95.25bG
do.XXII XXIII	v	4	98.75bB
do. XIII u. 13	v	3¾	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98.50G
Frkf.H Pf.XIV	d	4	96.60G
Goth. Grdkr II	a	3½	115.00G
do. III IV	a	3½	100.60G
do. IX u. IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	v	4	96.00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.00bG
do. XIX	e	4	97.25bG
do. XI u. 13	d	3½	87.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50bG
do. 611-650	d	4	98.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25bG
dan B.III-VIII	a	4	96.20G
do. IX X	d	4	96.25G
do. XI XIII	d	4	97.25G
do. XIV u. 18	d	4	97.50G
do. XV u. 19	a	4	97.75G
do. XVI	a	4	98.00G
do.Kom.-Obl	a	4	98.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.80G
do. do.	a	3½	87.00G
MnHpB VI VII	v	4	96.10G
do. XII uk.17	a	4	96.60bG
do. konv.	v	3½	88.00G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.00bB
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.00bG
do. XIX u. 22	a	4	97.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.60G
XIII XIV XVII	v	4	95.60bG
do. XIX	d	4	95.60bG
do. XXII	d	4	96.00
do. XXVIII	a	4	97.10bG
do XXIXu 22	d	4	98.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.30B
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95.50G
do.99 01 03	a	4	95.50bG
do.v.06uk16	a	4	95.60G
do.v.07uk17	a	4	95.70bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.30bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.30bG
do.v.04uk13	a	3½	86.30G
do.K.-O.v.01	a	4	97.30bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.10G
do. do.	v	2,8	85.75G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.30bG
do. uk. 1913	a	4	95.60bG
do. uk. 1914	v	4	95.75G
do. uk. 1917	v	4	95.80G
do. uk. 1919	v	4	95.80bG
do.Komm.Ob	a	4	97.50bG
do. do. 1909	a	4	98.50G
do. do. 1921	c	4	99.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.10G
do. do.	v	3½	91.60G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.90bG
do. XXV (14)	d	4	96.30G
do XXVII(15)	d	4	96.90bG
XXVIII(17)	d	4	97.00bG
do.XXIX (19)	a	4	97.25bG
do.XXX XXXI	v	4	97.25bG
XXXII XXXIII	v	4	98.00G
do. XXIII	d	3¾	90.00bG
do.XXVI (14)	a	3¾	90.25G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10G
do. XXIV	a	3½	87.10G
do.KlbOb.08	a	4	95.75G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.25G
do. IX uk. 20	a	4	98.10bG
do. X uk. 21	d	4	98.50bG
do. I	a	3½	88.00G
do. III uk. 12	d	3½	88.00G
do. V uk. 17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.60G
RhWstfIX IXa	v	4	95.50bG
do. XI u. 18	d	4	96.25G
do. XII u. 20	a	4	96.50G
do. XIII u. 22	a	4	97.80G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	93.90b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.20b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	92.00G
Dess.GasG 5	a	4½	103.75B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.30B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.25B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Ua.100	a	*4½	97.00G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.00bG
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.25G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.60b
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00bG
Laurahütte .	a	*4	92.90G
do.	c	*3½	86.75bG
Leonh. Brnk.	a	4½	99.75B
Ldw Löwe&C	d	4	96.00bG
Mannesmr.5	a	4½	103.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.25bG
ObschlEisb3	a	*4	93.00b
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.00G
Patzenh.Br3	v	*4	98.25G
Schalk.Gr99	a	*4	93.80B
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00G
Siem.Halsk3	d	4	
SiemSchck3	a	4½	100.00G
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	101.00G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6⅔	114.00B
Berg.Märk.B	1	7	145.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	160.50bB
do.Hyp.-B.A.	1	6⅔	112.00G
Braunschw B	1	5½	114.00bG
do.Hann.Hyp	1	8½	166.75G
Bresl.Disk.B	1	6	107.00G
Com.uDisc.B	1	6	110.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	128.00B
Darmst. Bk.	1	6½	118.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	126.00G
Dt. Ansiedlb	1	8	128.25G
Deutsche Bk.	1	12½	246.30b
do. Elekt.Bk	1	6	113.00bG
do Hypoth.B.	1	8	146.50bG
do. Nation.B.	1	6	115.00bB
do. Uebers.	1	9	153.00b
Disc. Comm.	1	10	181.40b
Dresdne. Bk.	1	8½	148.90b
Gotha Grdkr.	1	9	164.00bG
do. Privatbk.	1	6⅔	116.25bG
Hamb Hyp.B.	1	9	175.75b
Hannov Bank	1	7½	135.25b
Hildesh.Bnk.	1	9	167.50bG
Königsb.VrB	1	7	128.50G
Landbank .	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	160.00bG
MärkischeB.	1	6	99.60G
Magdeb.B V.	1	6	112.50bG
Mecklb.B.40	1	8	122.75B
Meining. Bk.	1	7	135.00G
Mitteld.Crdb	1	6½	116.00b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	118.40b
Nordd KredA	1	7	115.90b
do.GrundkrB	1	6	114.50bG
Osnabrück.B	1	4	127.25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	120.50b
Preuss.BdKr	1	8	154.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	184.50G
do.Hyp.A.-B.	1	6	113.40bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	149.00bG
Reichsb.Ant.	1	[illegible]	130.50G
Rh.Wstf Disc.	1	7	121.10bG
Russ.B.f.a H.	1	10	149.40b
Sächs. Bank	1	8	153.00G
SchaaffhBkv	1	7½	114.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	230.50G
Brl.Kindl StP	O	16	250.00bB
Brl.Unionsb.	O	0	68.75bG
Bock, kv.u.n.	O	6	100.25bG
Böhm. Brauh	O	5	129.50bG
Friedrichsh.	O	2	76.25bG
Germania .	O	0	50.00bG
Hilsebein .	O	0	36.00bG
Königstadt .	O	4	77.50G
LandréWssc	O	2½	84.00G
MünchBrauh	O	7	111.00G
Patzenhofer	O	14	229.30b
Pfefferberg	O	10	184.00G
SchönebSch	O	11	215.00G
Schultheiss	9	15	244.00bG
SpandauerB	O	5	112.00b
Victoria .	O	6	101.00bG
Auswärtige			
Boch.Victor.	S	7	101.50G
BriegerSt.Br	9	5½	89.00B
Dortmunder	O	20	351.25G
do. Unionsbr	O	25	397.00G
do.Victoriab	O	6	112.25G
DssldHöfelb	O	10	155.00bG
Germn. Drtm	O	9	130.25G
Glückauf . .	O	8	120.10G
Herkul Cass.	O	9	154.00G
Holsten . .	O	14	189.25B
Hugger Pos.	O	8½	130.25G
Kiel.Schloss	O	5	—.—
KönigB.Beck	O	9½	158.10G
LeipzRiebek	O	10	178.20B
Lindbr.Unna	O	5	67.25G
Lindener . .	O	13	204.50G
LöwenbrDtm	O	10	171.00B
Oberschles.	1	5½	87.00G
Oppelner . .	O	1	57.00B
Paulshöhe .	O	4½	90.10G
Schlegel . .	O	10	156.25G
SchwabenBr	O	10	146.00B
Sinner . . .	1	12	220.50bG
vTuchersch	7	14	251.50B
Wickl. Küpp.	N	7	118.75G
Accum.Fab	1	25	515.75b
do.BoeseVA.	1	0	1.50bB
A.G.f.Anilinf	1	20	408.00b
do.f Bauausf	1	5	80.00b
do.f Mnt.Ind.	4	0	29.00bG
AdlerCem.kv	1	6	110.50bG
Adlerwerke .	N	30	538.75b
AlfeldGron P	1	6	—.—
AllgBerlOmn	1	7	149.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	116.25b
Allg Elekt.Gs	7	14	234.00bB
Anhalt. Kohl.	1	7	146.75G
do. V.-A.	1	6	111.50G
Annen. Guss	7	6	109.50bG
Aplerb. Bgb.	1	7	170.00bG
Archimedes	7	7	130.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	395.00bG
ArnsdorfPap	O	6	97.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	167.00bG
Baer&St. M	1	27	433.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	155.25G
Baug BNeust	—	frc.	37.00B
do.KaisWStr	O	1⅓	36.00b
BendixHolzb	5	3½	61.50G
Berg.Märk.I.	1	0	67.75B
Bergm. Elkt.	1	5	117.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	169.25G
do. Elekt.-W.	7	12	166.00bG
do. do.	7	4½	100.50b
do.Eispalast	1	0	10.75b
do.Gub.Hutf.	1	14	237.50G
do.Hlz-Cmpt	1	6	86.00bG
do.Maschin.	7	14	220.50bG
do.SpedV.kv	1	10	158.25G
do. do. V.A.	1	9	139.00G
Berthold Sch	1	15	242.25bG
BerzeliusBw	1	6	149.75bG
Bismarckhtt	7	0	145.40bG
Bochum.Bgw	1	5	142.00bG
do. Gussst.	7	12½	207.75b
BdgSchönhA	—	frc.	61.60G
Böhler & Co.	1	12	217.00bG
Bösperd.Ww	7	4	89.60bG

Brnschw.Khl	1	10	214.00bG
do. Jute	7	12	200.00bG
BredowZckf.	7	6	80.00bG
Breitenb. Zm	1	0	93.75bG
Brem. Wollk.	1	16	270.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	385.00bG
Buderus Eis.	1	6	112.00G
Butzke Met.	1	7	103.75G
CartLoschw	7	25	400.00G
do. do.	7	15	217.50b
CasselFedst	1	12	135.50bG
Charl.Wass.	O	12	206.00bG
Chem.Fab Buckau	1	12	175.00bG
Griesh.El.	1	14	242.25b
MilchPos.	N	15	251.50b
Oranienb.	1	8	122.50G
Cöln. Bergw.	1	30	480.00bG
Cöln-Müsen	7	0	52.50b
ConcordBgb	1	16	302.00bG
do. Spinner.	1	7½	126.10b
Cont. Wassw	1	8	139.00bG
Delmnh.Lin	1	24	354.25b
Dessau. Gas	1	11	178.10b
Dt.Atl.Teleg	1	7½	121.50bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	156.25bG
do.Nied.Tel.	1	6½	113.30bG
do.Oest.Bgw	1	11	230.75bG
do.Uebs.El G	1	10	164.25bG
do.Asph.Ges	1	7	120.10bG
do. Gasglühl	7	25	679.50bG
do. Kabelwk.	1	7	123.25G
do. Schachtb	1	35	384.10bG
do.Spiegelgl	1	25	364.50G
do. Waffenfb	1	25	539.70b
do.Wasserw.	1	5	1[illegible]8.00B
Dt. Eisenhdl.	1	6	120.00bG
Dinnendahl .	7	0	1000B
Donnersmkh	1	16	303.00bB
Dör.& Lehrm	1	10	150.50bB
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	137.50G
do. Maschin.	1	6	104.60bG
Dynam Trust	5	10	170.50bG
Eckert M.F.	O	9	135.90b
Egest.Saline	1	13	190.00B
EintrachtBrk	1	27	488.50b
Eisenw.Kraft	1	12	194.25bG
Elberf. Farb.	1	25	506.00b
do.Papierfb.	7	0	40.00b
Elekt.Dresd.	4	6	110.70G
Engl. Wollw.	1	0	51.50bG
C.Ernst&Co.	1	0	19.50G
Eschw.Brgw.	7	8	157.00bG
Essen.SteinkB	1	10	166.75bG
Faç Eis.Mat	7	8½	139.50bG
Fein-Jute Sp	1	11	148.00G
Flnsb.Schiff	7	4	118.00bB
Fraust. Zuck	9	18	210.25bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	77.50G
Geisw. Eis.	7	15	203.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	186.00bG
do. Gusstahl	8	5	82.90B
Gg. Marienh.	7	5	95.10bG
do. Vorz.-A.	7	7	112.75G
Germania PZ	7	0	59.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	156.00b
Gladb.Spinn	1	0	88.50G
GlasSchalke	1	16	262.00G
Görl. Eisenb.	7	6	240.00bG
do. Maschin.	7	8	119.00G
Greppin.Wk.	1	11	192.00G
GuttsmMsch	1	0	35.00G
Haberm.&G	1	10	109.10bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	422.00bG
Holsg.f Grdb	1	4½	148.00bG
Hst. Belleall.	1	6	104.80G
Hannov. Bau	1	0	28.00b
do. Masch.	7	14	263.00bB
Harb. WienG.	7	6	137.75b
Harkort Brck	1	7½	105.25G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	178.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	176.90b
Hartm.Msch.	7	5	135.25G
HasperEisen	7	12	162.10bG
HeinLehm.a.	1	7	121.25bG
HemmoorCm	1	5	120.10bG
Herbrand W.	O	9	156.50G
Hermannm.	1	8	160.00bG

Höchst. Fbw.	1	27	622.25b
Hohenlohe W	4	11	169.25bG
HöschE.u.St.	1	22	305.00bG
HumboldMa.	7	8½	114.00B
Ilse Bergb.	1	24	439.80G
JesserichVA.	1	5	98.50G
do. abg.	1	9	140.00bG
Jessenitz K.	1	8	6.00bB
Kahla Porz.	1	18	310.00G
Kali Aschrsl.	1	10	155.50bG
KapierMsch.	1	0	50.25b
Kattowitz.Bg	4	14	227.00bG
Kng. Wilh. kv.	1	18	252.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	335.00G
Kön.Marienh	1	0	84.50G
Königsborn .	1	15	255.30bG
KönigszeltP.	7	11	153.50G
Cär. Körting	1	8	116.50bG
Kruschw. Z.	7	22	275.00bG
Kyffhäuserh	1	13	—.—
Lahmeyer El	4	5	119.25G
Lauchhamm.	7	19	192.00bG
Laurahütte .	7	6	158.00b
Leonh. Brnk.	7	9	140.00G
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	35	289.60b
L.Löwe & Co.	1	18	307.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	10.75G
do.do. St.Pr.	7	0	51.50G
Luck.&Steff.	1	6	102.00G
Lüneb. Wchs	7	9	125.25bG
Luth. Brschw	7	0	69.00bG
Mannesmr.	7	13½	238.50bG
MarkWstf Bg	7	6	123.00bB
Magdeb.Gas	1	6	100.25G
do. Bergw.	1	32	480.00G
Marie ks.Bg.	7	3	78.50G
MarienhKotz	4	8	112.30G
M.-F. Kappel	7	28	401.50b
MchWbLind.	1	20	333.75b
Mix&Genest	1	0	83.00G
MhleRüning.	7	30	339.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	169.00bG
NeptunSch.	1	0	83.50G
NeueBd.A.-G	1	10	85.10b
Niederl. Khl	4	12	193.00bG
Nitritfabrik .	4	16	131.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	33.00bG
do. Gummi .	1	3	75.50G
do. Jute L. B.	1	0	137.25G
do.Wollkäm.	1	10	144.90b
ObschlEisb	1	3½	91.00b
do.Eisenind	1	0	80.00bG
do. Kokswrk.	1	12	204.00b
do.Prtl.Zem.	1	3	146.00G
Oppeln. Zm.	1	5	144.25G
Orenst.&Kop	1	14	197.75bG
Osnab. Kupf	7	0	65.00bG
Otavi-Minen	4	6	101.25b
Ottens.Eisen	1	5	93.00G
Panz. Geld.	7	6	98.00G
Pauksch M.	N	0	7.60bG
Petersb.El.B	1	7½	122.00bG
do. V.-A.	1	10½	162.40G
Petrolw. V.A.	1	0	9.30G
Phönix Lit.L.	7	18	250.25bG
Ravensb Sp	1	0	102.50G
Reichelt Met	1	14	269.75G
Rhein. Brnk.	4	9	161.00G
do. Metallw.	O	0	75.75B
do.Nass. Bw.	1	24	303.00b
do.Stahlwrk.	7	10	152.50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	114.75B
do. do. Klkw.	7	12	160.50bG
RiebeckMtw.	4	12	172.50bG
J. D. Riedel	1	12	380.00bG
Rombch Hütt	7	10	157.00b
Rosenth.Prz.	1	18	260.25b
Rositz. Brnk.	7	3	78.00b
do. Zucker	O	0	114.50bG
Rothe Erde	7	0	11.25bB
Rütgers Wk.	1	12	187.50bG
SächsBöh Z	1	5	154.00G
Sangerh. M	O	10	193.75b
Sarotti . . .	7	10	140.25bG
Schering . .	1	12	217.50G
Schl.el.uGas	1	10	181.00b
Schl.Prtl.Zm	1	1	136.25G
H.Schneider	1	7	138.50G
Schomburg .	O	10	200.00b

Schoening .	5	8	120.00bG
Schuckert El	8	8	145.25bG
Seebeck Sch	7	0	36.50G
Siemens Gl.I	1	14	228.10b
Siem.& Hlsk.	8	12	214.60b
SiemensEl.B	O	6½	118.00G
Simonius Cll	1	6	108.25G
Spnn Renner	1	6	99.50G
SouthWst Afr	1	7½	121.50b
SpritbankAG	O	23	398.50bG
Stadtberg. H	7	4	93.00b
Stahl&Nölke	7	4	141.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	132.00bG
Stett. Vulkan	1	11	175.00bG
StollwrckVA.	1	6	117.00b
Stolb.Zink-A	1	0	131.25bG
StralsSpielk	7	8	137.50G
Tecklenbrg	1	4	130.50G
Tel Berliner	7	8	168.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	—.—
Terra A.-G.	6	0	92.00G
Tr. Grossch.	7	0	91.00G
do.N.Schönh	1	0	71.50G
do.N BotGart	—	frc.	84.00G
do BrlNrdost	1	0	193.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	97.00bG
Teuton. Misb	1	5	135.00G
ThaleEis StP	1	18	243.00bG
Fr. Thomée .	7	3	84.50G
Trachenb. Z.	7	12	132.30G
UnionBaug.	1	5	84.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	155.00b
Varzin. Pap	1	12	167.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	132.50B
do.CölnRw.P	1	18	313.25bG
do.Mörtel-W	1	5	76.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	148.80bG
do. Nickelw.	4	18	266.25bG
do.Zypen&W	7	12	171.00bG
VictoriaFahr	O	7	97.50bG
VogelTel.Dr.	O	13	171.00bG
Vogtl.Masch	7	30	560.50bG
Vorwohl.P.C.	1	15	226.00bG
WandererF	O	27	400.25bG
WerschWssf	4	11	163.50bG
Westeregln.	1	11	204.10bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.50bB
Westfal.Cem	1	5	117.50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	163.00bG
do. Kupfer	7	5	103.00bG
do. Stahlw.	7	0	47.50b
do. Bd.A.G.	—	frc.	570.00b
Wicking P.C.	1	4	95.25G
Wiel & Hrdtm	8	8	110.00bG
WilkeGasom	4	6	95.50G
Witt. Gussst.	7	12	178.10b
do. Stahlrhr.	7	0	207.50b
Wrede Mälz.	9	4½	70.00bG
ZechauKrb.	1	0	85.75bG
ZeitzerMsch	7	20	284.50bG
Zellst Waldh	1	15	228.10b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.10B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.45G
Kopenhg.	8 T.	5½	112.15bG
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.435b
do. . .	8 T.	5	20.41b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.80b
Neuyork .	vista	—	4.2025bB
Paris . .	8 T.	4	81.00G
Wien . .	8 T.	6	84.85b
Schweiz .	8 T.	5	80.55B
Stockhlm	10 T.	5½	112.25B
Ital Plätze	10 T.	6	79.85B
Petersbg.	8 T.	6	—.—
Warsch. .	8 T.	6	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.405b
20-Franks-Stücke .			16.205b
N.Russ.Gold p100R.			217.00bB
Amerikan. Noten . .			4.1925b
Engl. Banknoten 1L.			20.435b
Franz.Bankn. 100fr.			81.00b
Oest. Noten 100 Kr.			84.50b
Russ. Noten 100 R.			215.30b
do. Zoll-Kup. kl.			32.250b

Ergänzungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Versteigerung

Sonnabend den 21. Dezember,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich die bei der Speditionsfirma **W. Böttcher, Baderstr.**, lagernden Gegenstände:
1 großer Schreibtisch (Eiche), 1 doppelsitziger Schreibtisch (Kiefer), 1 Schreibtisch mit Aufsatz und ein Schreibtisch-Aufsatz, 2 Schreibsessel mit Lederbezug, 6 Stühle, 1 Tombank, 1 Portiere, 1 Markise, 1 gepolsterte Schutztür, 1 hölzerne Barriere, 1 Gaskrone, 3 Gasarme, 1 Gasofen
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.
Thorn den 19. Dezember 1912.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Spezialität:
täglich frisch gebrannte
Kaffees,
per Pfund von 1,50—2,40 Mark,
Kakao
in Originalpackung, Suchard, Van Houtens, Rüger, sowie lose von 1,20 Mk. an,
Wild u. Geflügel:
Hasen
von 3,75 Mk. an,
Reh-Rücken,
Reh-Keulen u. Vorderblätter,
feinste Liqueure,
Spirituosen u. Punschessenzen
Zigarren,
Zigaretten
in größter Auswahl.
Joseph Lesinski,
Neustädtischer Markt 20,
Fernruf 681 —|— Fernruf 681.

Parfum-Neuheiten.

Gustav Lohse.
Parfum Lilas:
Fee Caprice,
Rose Malmaison,
Ideal Maiglöckchen,
Fleurettes des Jasmin,
Violette Renaissance.

J. F. Schwarzlose Söhne.
Parfum Akazina:
Rose Centifolia.

Georg Dralle.
Astra Illusion.

Coty, Paris.
Eau de Cologne Ambré antique:
L'Origan,
Chypre,
Le Vertige,
Violette,
Rose Jacqueminot,
Lilas pourpre.

J. G. Mouson & Co.
Parfum Nocturno:
Marly Flieder,
Cordelia,
Rose Trianon,
La Sérénade,
sowie
Igemo-Seifen.

Roger & Gallet, Paris.
Parfum Nemora:
Le Mugnet.

Houbiguant, Paris.
La Rose France.

D'Orsay, Paris.
Le Charme d'Orsay,
Le Parfum du Chevalier d'Orsay,
Les Roses d'Orsay.

J. M. Wendisch Nachfolger,
Altstädt. Markt 33 **Seifenfabrik,** Altstädt. Markt 33.

Morgen auf dem Wochenmarkt,
Eingang zum Rathause:
In Mengen schönen, zarten Blumenkohl, wirklich schöne Apfelsinen Dutzend 40, 60, 70 Pfg., Mandarinen Dutzend 80 Pfg., Weintrauben Pfund 60 Pfg., Frische diesjährige Nüsse Pfund 50 Pf., Kranzfeigen Pfund 40 Pf., Maränen Pfund 35 Pf., Ananas Pfund 1.00 Mk., Amerikaner Aepfel. **Kuss.**

Ziehung 31. Dezember 1912.
Sylvester-Lotterie
der großen Berliner :: Kunstausstellung ::
Jedes zehnte Los gewinnt
da auf jede Reihe (enthaltend 10 Lose à M. 1,—)
ein Gewinn garantiert.
Hauptgewinne im Werte von Mark
10000
5000
2× **2000**
2× **1500**
20× **1000**
usw. usw.
Lose à M. 1,—. 10 Lose (d. i. eine Reihe, unter Garantie einen Treffer enthaltend) M. 10,—.
— Porto und Liste 25 Pf. extra. —
In allen Lotterie-Geschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
H. C. Kröger, Berlin W. 8,
Friedrichstr. 193a.

Blauen Mohn,
gemahlen, Pfd. 45 Pfg.,
Puderraffinade,
Pfd. 25 Pfg.,
Walnüsse,
Pfund 35, 55 und 60 Pfennig,
Paranüsse,
Pfd. 60 Pfg.,
Apfelsinen,
Dutzend 0,60, 0,80, 1,00 und 1,20 Mark,
empfiehlt
J. G. Adolph,
Breitestraße 25.

Kutschgeschirre,
saubere Handarbeit, verkauft billig
E. Mrongowius, Sattler u. Tapezierer,
Lindenstraße 70.

20%
Preisermäßigung

gewähre bis 15. Januar auf sämtliche Haarersatzteile, wie
Zöpfe, Unterlagen ꝛc.
Haarschmuck, echt und Imitation,
Bürsten- und Manikure-Garnituren ꝛc.
K. Gehrtz, Thorner Haar-Manufaktur,
Fernruf 569. **Heiligegeiststr. 12.** Fernruf 569.
Haararbeiten nach Probe können in 3 Stunden geliefert werden.
Größte Auswahl. **Billigste Preise.**
Versand nach auswärts.

Wohnungsangebote.

Herrschaftliche
Wohnung,
6 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, in meinem Hause Brauerstraße 1, hochpart., zum 1. April zu vermieten.
Robert Tilk.

Wohnung,
5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Friedrichstr. 10/12,
herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Badestube, Küche ꝛc. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier

Eine renovierte
5-Zimmerwohnung
mit Zubehör, 3 Treppen, Breitestr. 17, ist von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei
Hermann Rapp, Breitestr. 19.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 3, 1 Tr.

Fette Schafe und Lämmer
kauft jeden Posten und zahlt die höchsten Preise.
Hermann Rapp, Thorn,
Breitestraße 19. Telephon 225.

Ein Geschenk
erhält jeder bei Einkauf von 1 Pfund an
feinster Pflanzenbutter
trotz der billigen Preise Pfd. 70, 80, 90 Pf.
Bitte, machen Sie einen Versuch.
Ergebenst **Scheffler**, Schillerstr. 18.

Spottbillige Zöpfe
zu haben von 1.60 an. **Araczewski,**
Culmerstraße 24, Nähe des Theaters.

Bin unter

Nr. 940

an das Fernsprechnetz angeschlossen
Grüneberg, Musikmeister,
Thorner Feldartl.-Regiment Nr. 81.

Mein

Zahnatelier

befindet sich jetzt Breitestraße 33, bei Kaufmann Seelig.

Frau Margarete Fehlauer.

Klagen, Gesuche, Schreiben jeder Art werden sachgemäß billigst angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich. Thorn, Schuhmacherstr. 16.
Ausschneiden. Aufbewahren.

Wo lernt Dame Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie? Angebote unter **Sch.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welcher Fleischer
zahlt Vorschuß auf Schweine? Ang. u Nr. **801** an die Geschäftsst. d. „Pre e".

Stellengesuche

Stickerin
wünscht Beschäftigung Fischerstr. 17.

Putzverkäuferin,
große Erscheinung, gestützt auf gute Zeugnisse, wünscht Stellung ab 1. oder 15. Februar. Gefl. Ang. unter **K. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen,
das Wirtschaft beendet, sucht Stellung als Stütze bei einzelner Dame mit Familienanschluß. Angebote unter **S. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche zum 1. 1. 13 Stellung als Stütze oder Wirtin, bin 23 Jahre alt und in der Küche sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren. Ang. u. **A. 133** an die Geschäftsst. d. „Presse" erb.

Stellenangebote

In meinem Baugeschäft sind die Stellen eines

Platzmeisters,
eventl. Materialienverwalters u. eines
Bureaudieners
vom 1. Januar ab zu besetzen.
Dieselben müssen nüchtern und zuverlässig sein, sie erhalten eventl. freie Wohnung und Heizung 2c. Meldungen an
Julius Grosser, Baugeschäft,
Thorn.

---

1 Arbeitsburschen zu einem Pferde stellt sofort ein
P. Haberland, Bäckermeister,
Graudenzerstraße 170.

Geld u. Hypotheken

2000 Mk.,
erststellige, ländliche Hypothek, sofort gesucht. Gefl. Angebote u. **N. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

15000 Mk.
suche zur ersten Stelle. Feuertaxe 34 000 Mark, Mietseinnahme jährlich 2000 Mk Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Wer borgt ausgedientem Feldwebel
100 Mark
gegen hohe Zinsen? Sicherheit Dienstprämie. Gefl. Angebote unter **G. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Zum 1. 4. 1913 suchen 2 ältere Damen **2-Zimmer-Wohnung** im anständigen Hause Parterre oder 1 Tr., nur Bromberger Vorstadt. Ang. mit Preis u. **K. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Alleinstehende ältere Dame sucht
2-Zimmer-Wohnung m. Zubeh.
in gutem Hause (Innenstadt) per 1. 4. 13.
Gefl Angebote mit Preisangabe unter **D. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Elegant möbliertes, großes
Vorderzimmer
mit Schreibtisch vom 1. 12. zu vermieten.
Brückenstraße 36. 1 Tr.

Gut möbl. Zim., a. Wunsch Schreibtisch u. Klavier z. verm. Bäckerstr. 15, 2.

Gutmöbl., gr. Pt.-Zim. u. 1 Vorderz., Pr. 18 M.. v. s. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

---

1 eleg. möbl. Vorderzimmer
per 1. 1. 13 zu vermieten. Zu erfragen
Coppernikusstraße 7, 3 Tr.

Kleines möbl. Zimmer, Hochparterre, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

Möblierte Wohnung
mit Burschengelaß sofort oder 1. Januar zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, pt.

Stube und Küche
an alleinsteh. Frau sof. bill zu vermieten.
Frisch, Coppernikusstraße 19.

Wohnung,
Parkstraße 27, 3. Etage,
4 Zimmer, Badestube und reichlicher Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, vom 1. Januar 1913 oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Eine Ausstellung



recht geschmackvoller
Blumen-Zusammenstellungen
als geeignete Geschenke für den
Weihnachtstisch
finden Sie in der
Erfurter Blumenhalle,
Katharinenstrasse 10,
gegenüber dem königlichen Gouvernement.

Blühende Pflanzen: Hyazinthen, Maiblumen, Tulpen, Azaleen, Christrosen, Flieder etc.
Palmen, Anroearien.
Schnittblumen in ganz hervorragender Qualität.
Vasen und Kübel, schön sortiert, in Kristall, Porzellan und Majolika.
Billigste Preise. Billigste Preise.
Versand nach auswärts unter Garantie tadelloser Ankunft.

Bitte das Schaufenster zu beachten!

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen meines reich sortierten Lagers zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Glas-, Porzellan- und Kristallwaren,

Kronleuchter, Hänge und Stehlampen,
: Galanterie- und Luxuswaren. :

Grosse Spielwaren-Ausstellung.

Reiche Auswahl in Christbaumbehang. Basar für Gelegenheitsgeschenke sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Gustav Heyer

Telephon 517. **Breitestr. 6.** Telephon 517.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

feinste Butter

In Geschmack, Aroma
und Bekömmlichkeit bester Butter
gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.
Allein. Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhld.)

Wohnungen,
2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22a.

M. Zim sof. bill. z. vm Bäckerstr. 6, 2.

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas Bad u. Zubehör, eventl. Stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

Gr. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten.
Altstädt. Markt 27. 3 Tr., bei **Scheda.**

Gut möbl Vorder- u. gr. Schlafzim. mit und ohne Burschengelaß zu vermieten. Gerberstr. 18, pt., links.

Wir vergüten bis auf weiteres für

Depositengelder:

mit täglicher Kündigung . . . . . $3^3/_4$ %
„ monatlicher Kündigung . . . . 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung . . $4^1/_4$ %
„ sechsmonatlicher Kündigung . $4^1/_2$ %

Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung: Thorn,
Fernruf 126, Brückenstraße 23.

Astrachaner Kaviar,

große Zufuhren von nur frischem Fange.

Exquisitfeinsten Kaiser-Malossol	à Pfund 24 Mk.
Allerfeinsten Bialuga-Malossol	à Pfund 22 Mk.
Hochfeinsten Schipp-Malossol	à Pfund 20 Mk.
Feinsten Schipp-Malossol	à Pfund 18 Mk.

Straßburger Gänseleber - Pasteten,
die Terrine von 1.50 Mk. an.
Lebende und abgekochte Hummern.
Pa. Natives-Austern,
das Dutzend 1.80 Mk.
Lebende Karpfen in allen Größen.
Wild- und Wildgeflügel.
Rehrücken, -Keulen, -Blätter.
Starke Hasen, gestreift, Stück 3.60 Mark.
Feiste Fasanenhähne, Stück 3.00 Mk.
„ **Fasanenhennen,** Stück 2.50 Mk.
Birkhähne, Birkhennen, Haselhühner, Schneehühner, Mast-Gänse, -Enten, -Puten.
Junge, fleischige Perlhühner, Stück 2.60 Mark.
Gänsestopflebern.
Frische Perigord-Trüffeln.
Italienischen Blumenkohl, französischen Kopfsalat, Endivien-Salat, frische Artischocken, Radieschen. Bleichsellerie, frische kanarische Tomaten, prima goldgelbe Ananas.
Brüsseler Treibhausweintrauben, Almeriatrauben, Apfelsinen, Mandarinen, getrocknete und glasierte Dessert-Früchte.
Echte Prager Schinken, rohe und gekochte westfäl. Schinken, Pariser Lachsschinken.
Braunschweiger, Gothaer, Thüringer Wurstwaren.
Pommersche Gänsebrust.
Delikateß - Körbe
als praktisches, gediegenes Festgeschenk, nach Wunsch geschmackvoll zusammengestellt.
Großes Lager vorzüglicher, bestgepflegter
Bordeaux-, Mosel-, Rheinweine 2c. Deutsche und franz. Schaumweine, Punsch-Essenzen, Rum, Kognak, Arrak, feinste Tafelliköre
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Achtung! **Hausfrauen!** Achtung!

Die teuren Naturbutterpreise setzen wieder ein und schmälern der Hausfrau das Wirtschaftsgeld. Ich empfehle meine
vorzüglichen Margarinemarken
zu 90, 80 und 70 Pfg. das Pfund.
Die Ware ist erstklassig und gleicht feinster Molkreibutter.

Westpreußisches Margarine-Spezialhaus,
Thorn, Neustädt. Markt 1.



Großer Posten Weihnachtskarpfen

bereits eingetroffen. Selbige sind von prämiierten Züchtereien, darum garantiert äußerst schmackhaft. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen und prompt, auch nach außerhalb, ausgeführt. Ferner **Portionsschleie, Hechte, hochfeinen Wei selzander, Lachse u. a.**
Verkauf: Schillerstraße 18 und Marktstand, gegenüber Artushof, zu billigstem Preise. — Fernruf 295. —
Ergebenst **Scheffler,** Schillerstraße 18.

---

1 Parterrewohnung,
3 Stuben, Küche und Zubehör, von sofort zu verm. Araberstraße 14, 1.

---

2 gt. möbl. Vorderzim., für 1—2 Herren pass., Schreibtisch vorh., sep. Eing., per sof. z. verm. Neust. Markt 18, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer
sof. zu vermieten Baderstr. 20, 3, r.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Aus der Praxis der Fleischproduktion.

Zur Aufklärung der Städter, die von ländlichen Dingen meist nur eine schwache, oft falsche Vorstellung haben, wie die ständigen Angriffe gegen die Agrarier, die Landwirte, beweisen, sollen die folgenden Ausführungen über die Aufzucht des Schlachtviehs dienen.

Vor einem Jahre, November 1911, waren in der ganzen Ostmark, infolge verschiedener Ursachen, hauptsächlich der Maul- und Klauenseuche mit ihren furchtbaren Lasten, Sperren rc., die Preise derart gesunken, daß für 1a Mastschweine 32—35 Mark pro Zentner Lebendgewicht kaum zu erzielen waren. Rindvieh wurde mit 28—32 Mark schon hoch bezahlt. Ferkel kaufte kein Mensch; ich hatte oft 3—400 Stück im Stalle, weil, vermutlich aus Angst vor der Maul- und Klauenseuche, und weil bei den miserablen Viehpreisen keiner bestehen konnte, jeder sich zu kaufen scheute. Man setzte täglich bar Geld zu, mußte aber doch weiter wirtschaften, und es fiel keinem ein, zu sagen: die Getreide- und Futtermittelhändler sind schuld und die Fleischer, die billig kaufen und teuer verkaufen; das sind eben wirtschaftliche Krisen, die bald den, bald jenen Stand treffen, und die sich nie werden ausgleichen oder gar ganz abwenden lassen. Es gab Herbst 1911 Viehmärkte, wo man für 3 Mark ein Rasseferkel kaufen konnte und trotz dieser Schandpreise die Ferkel einfach nicht los wurde. Dann plötzlich kam der Umschwung: durch das strenge Einhalten der Regierungsvorschriften wurde die Seuche allmählich auf ganz minimale Gebiete beschränkt; die Wirtschaften, die direkt und indirekt Tausende verloren, die Arbeiter, die um ihre einzige Kuh, die Monate lang keine Milch gab, um ihre paar Ferkelchen, die von der Seuche übrig geblieben, gebangt, lebten auf: die Sperre wurde aufgehoben, die Preise zogen an. Das statistische Bureau veröffentlicht alljährlich die Zahlen, aus denen ersichtlich, wie schwer alle, ob große, mittlere oder kleine Wirtschaft, von dieser Viehseuchen-Zeit betroffen wurden. Als Beispiel greife ich nur einige Verluste, die unsere Instleute erlitten, heraus: Aus Viehhaltung muß in normalen Zeiten jede Haushaltung 4—600 Mark jährlich gewinnen. Das rekrutiert sich folgenderweise: 1 Kuh täglich 50 Pfg. = 180 Mark, 1 Kalb 20 Mark, 1 Sau, zweimal jährlich 8 Ferkel = 16 × 14 Mark = 224 Mark, 2 Schweine 100 Mark, d. h. der Reingewinn gerechnet, denn die Leute haben Kuhhaltung frei, und die Schweine kosten im Sommerhalbjahr fast nichts, da der liebe Herrgott viel Kraut wachsen läßt und die Leute keine Unkosten für Stallmiete, Reparaturen, Bedienung rc. haben. Infolgedessen kommen auch alle seßhaften Leute, besonders wenn die Frau tüchtig ist, auf dem Lande in kurzer Zeit zu gewissem Wohlstande. — Im vorigen Jahre fiel nun die Schweine- und Ferkel-Einnahme fort, weil eben keiner kaufte. Die Kälber kosteten, 3—4 Tage alt, 10—15 Mark. Ja, das war ein großer Ausfall! Manch einer verkaufte in seiner Not und ehe er sie der Maul- und Klauenseuche zum Opfer fallen ließ, die Zuchtsau, die regulär 150—200 Mark wert ist, für 50—70 Mark. Das war wirtschaftlich falsch, besonders wenn dann durch Glückszufall die gefährliche Seuche einzelne Dörfer verschonte, man also zum Frühjahr gleich wieder ein besseres Ferkelgeschäft erhoffen konnte. Ja, wer will aber, wenn man in solchen Zeiten der Not und Sorge selbst nicht weiß, was das Richtige ist, den Leuten unfehlbar raten? Ich entsinne mich noch genau der Zeit, vor 15 Jahren, da brach über meines Vaters Wirtschaft auch solch Unglück herein; in drei Wochen krepierten 45 Rinder und 7 Pferde am Milzbrand. Das war ein Verlust von über 20 000 Mark, ohne den indirekten Schaden, kein genügendes Inventar zu haben; denn da die verschiedenen Impfstoffe doch nicht ganz vor Verlusten schützten, hütete man sich, sogleich Ersatz zu schaffen, und eine staatliche Beihilfe, wie dies jetzt bei Milzbrand der Fall ist, gab es damals noch nicht. Was einen trifft, trifft jedes Jahr so und so viele, gerade bei der Viehzucht, und ehe die Viehversicherungen nicht obligatorisch, d. h. ehe eine Besitzung überhaupt nicht beliehen werden darf, bevor sie ihr Vieh versichert hat, also ehe die Viehversicherungen nicht so allgemein, wie z. B. die Feuerversicherung, werden, eher können die Viehversicherungsgesellschaften nicht zum annehmbaren Prämiensatz arbeiten und ist man daher auf Selbstschutz angewiesen. Solange aber alle diese tausend Zufälligkeiten und großen Verluste den Produzenten allein treffen, wird er, selbst bei den jetzigen höheren Preisen keine Reichtümer sammeln; denn Futtermittel und Löhne sind gewaltig gestiegen. In erster Linie kommen die besseren Preise noch dem viehzüchtenden Arbeiter zugute, der keine Unkosten — das Deputat muß ihm geliefert werden, gleichviel, was es kostet, — darauf hat und sich Sonntag mit Geflügel, anstatt Schweinefleisch, begnügt. Alltags wird auf dem Lande fast nie Fleisch gegessen, und trotzdem sind unsere ostmärkischen Arbeiter gesund und wohlgenährt, die Kinder ein kräftiger Nachwuchs! Aber hier gibt's auch statt Kaffee morgens und abends Milch- und Mehlsuppen und nahrhaftes, selbstgebackenes Roggenbrot! Und ich glaube nicht, daß die Landarbeit heutzutage in intensiven Wirtschaften leichter ist, als die der städtischen Arbeiter. Durch die längere Arbeitszeit im Sommer und das kurze Tagwerk im Winter gleicht sich die Tätigkeit aus, ist jedenfalls aber gesünder und trotz des niedrigeren Barlohnes ebenso einträglich, wie die Stadtarbeit. Die horrenden Verluste, die die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1911 durch die Maul- und Klauenseuche hatte, müssen sich wieder ausgleichen, und diejenigen Provinzen, die dieses Jahr durch den endlosen Regen soviel verloren und deren Landwirtschaft, direkt durch Auswuchs des Getreides, ungesunde Kleeweide, auf der tausende von Rindern eingingen oder minderwert wurden, ferner indirekt durch die schwere, zumteil mangelhafte Herbstbestellung, betroffen wurden, werden sich auch wieder durcharbeiten, besonders wenn weitere Seucheneinschleppung durch weise Maßregeln der Regierung verhütet werden. Dann werden auch die Fleischpreise wieder normale werden. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, die Leser in der Stadt davon zu überzeugen, daß nichts törichter sein kann, als den Landwirten die Schuld an der Fleischteuerung aufbürden zu wollen.

Cläre Degener-Thornisch Papau.

Ein jugendlicher Raubmörder vor den Geschworenen.

Königsberg, 16. Dezember.

Vor dem hiesigen Schwurgericht stand heute die Verhandlung gegen den jugendlichen Raubmörder Wichert an, der in der Nacht vom 23. zum 24. September d. Js. den Viehhändler Endruscheit aus Friedrichswalde ermordet und beraubt hat. Das Opfer des Angeklagten wurde am 24. September morgens im Chausseegraben in der Nähe von Mehlauken mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß der Viehhändler am Abend vor seinem Tode mit Wichert zusammen in einem Gasthaus in Mehlauken gekneipt hatte. Beide entfernten sich dann. Wichert kam nach kurzer Zeit zurück und erzählte den Wirtsleuten, der Viehhändler sei auf seine Einladung mit ihm gefahren und müsse unterwegs infolge seiner Trunkenheit vom Wagen gefallen sein. Bei der Leiche des Endruscheit wurden nur 58 Mark gefunden, während eine Brieftasche mit über 1000 Mark Inhalt fehlte. Wie die Nachforschungen ergaben, hat Wichert sein Opfer mit einer Wagenrunge vom Wagen geschlagen und dann beraubt. Er fuhr mit der Bahn nach Insterburg, kleidete sich dort neu ein, und zechte den ganzen Abend über in einem Café mit zwei Sergeanten, denen er die Zeche bezahlte. Dann fuhr er nach Berlin, wo er sich einige Tage unbehelligt aufhielt. Eines Morgens erschien auf dem 27. Polizeirevier in Berlin ein Mann mit brennender Zigarette und ohne Kopfbedeckung, der angab, er wisse, wo sich der flüchtige Wichert aufhalte. Der Mann führte die Beamten nach einer Gastwirtschaft in der Jägerstraße, wo sich herausstellte, daß er selbst der gesuchte Wichert sei.

Den Vorsitz bei der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Loeffke, die Anklage vertritt Staatsanwalt Wagner. Es sind 70 Zeugen geladen. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte die Tat unumwunden zu, stellte aber auf das Entschiedenste die Überlegung in Abrede, indem er behauptete, daß er den Endruscheit nach vorausgegangenem Streit erschlagen habe. Am Unglückstage weilte Wichert in Popelken, von wo aus er sich um die 10. Stunde auf den Heimweg machte. In der Nähe des Bahnhofs Mehlauken traf er den Endruscheit, den er zur Mitfahrt einlud. Der Angeklagte schildert hierauf die grausigen Einzelheiten der Bluttat. Unterwegs unterhielten sich die beiden ganz harmlos, später gerieten sie in Streit, da Endruscheit sein geborgtes Geld zurückverlangte. Die Folge war die entsetzliche Tat. Endruscheit hat nach Angabe Wicherts versucht, ihn vom Wagen zu stoßen; Wichert stieß seinerseits den Endruscheit vom Kasten des Wagens. Bei der nun erfolgten Mordtat will Wichert außer Besinnung gewesen sein. „Ich zog,“ so versicherte er mit Tränen erstickter Stimme, „die Runge des Wagens und habe ihn so weit gebracht!“ Das fortgesetzte Verhör belastete den Angeklagten aufs Schwerste. Während der unglückliche Endruscheit im Todesröcheln lag, knöpfte ihm Wiechert den Rock auf und beraubte die Taschen ihres Inhalts. Außer einem Notizbuch fielen ihm die Brieftasche, die einen Tausendmarkschein und kleineres Papiergeld enthielt, sowie die Uhr und Kette in die Hände. Nachdem er eine Strecke Weges weitergefahren war, warf er den inzwischen leblos gewordenen Körper Endruscheits in einen mit Wasser gefüllten Graben. Dann jagte er, von Gewissensbissen gepeinigt, in die dunkle Nacht hinein.

Näheres deckte die Verhandlung über die Flucht des Angeklagten auf. Wichert erzählte von seinem Aufenthalt in Tilsit, wo er sich rasieren und den Bart schneiden ließ. Von da begab er sich in einer Autodroschke, die 60 Mark kostete, nach Insterburg, um sich von Kopf bis zu Fuß neu zu kleiden. Nach einer durchzechten Nacht in Königsberg ging es alsdann nach Berlin, wo er unter dem Namen „Fritz Neumann, Viehhändler aus Elbing“ logierte und sich in den Strudel des Großstadtlebens stürzte. Das nächste Ziel des Flüchtigen war Hannover, dann führte die Reise über Köln und Aachen nach Holland, von da wieder nach Berlin zurück. Am 10. Oktober stand er völlig mittellos da und stellte sich bekanntlich freiwillig der Polizei.

Um 5 Uhr begann das Zeugenverhör. Die heutigen Zeugen werden fast ausschließlich über das Vorleben Wicherts vernommen. Lehrer Puschke-Bittehnen bekundet, daß der Angeklagte schon in früher Jugend Neigung zu Alkohol hatte, Lehrer Müller schildert den Angeklagten als ordentlichen und fleißigen Schüler. Abend gegen 9 Uhr wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

17. Dezember.

Der heutige zweite Verhandlungstag in dem Mehlauker Raubmordprozeß begann wieder mit der Vernehmung verschiedener Zeugen. Der Onkel des Angeklagten, Lehrer Eggert, für den Wichert am Abend vor dem Morde eine Ladung Kartoffeln brachte, sagte aus, daß Wichert in angetrunkenem Zustande ein wenig umgänglicher Mensch gewesen sei, während er sonst ziemlich gutmütig war. Dann wurden verschiedene Gastwirte vernommen, bei denen der Angeklagte am Abend vor der Tat eingekehrt war. Zu einem derselben soll Wichert geäußert haben, er habe es eilig, „denn er habe heute noch etwas vor“, doch kann nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob diese Äußerung nicht am Abend vorher gefallen war, wo der Angeklagte auch dort verkehrte. Auf Beschluß des Gerichts wurde dann ein Teil der in der Voruntersuchung aufgenommenen Tatbestandsakten zur Verlesung gebracht, weil behauptet worden war, daß die Voruntersuchung dem Angeklagten wenig günstige Momente ergeben haben soll, und ihm nicht die nötige Gelegenheit geboten worden sei, für sich Günstiges vorzubringen. Die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landrichters Buchsteiner, nahm eine lange Zeit in Anspruch. Es ist in Zweifel gestellt worden, ob es möglich war, daß der Angeklagte, nachdem er, wie er angab, bei dem Ringen mit Endruscheit diesen mit der linken Hand niedergehalten und mit der rechten Hand die Wagenrunge herausgezogen und auf ihn eingeschlagen habe. Dies wird für unmöglich gehalten, vielmehr wird angenommen, daß der Angeklagte die Runge mit beiden Händen herausgezogen und nach einem wohl überlegten Plan gehandelt habe. Es wurde dann vom Gericht beschlossen, den Wagen, welcher von dem Angeklagten in der Mordnacht gefahren wurde, bis morgen früh 9 Uhr an die hiesige Gerichtsstelle zu schaffen.

Mannigfaltiges.

(Der Bezirksfeldwebel als Doktor.) Der Bezirksfeldwebel Harry Hauschild vom Bezirkskommando 5 in Berlin-Schöneberg hat am Sonnabend an der Universität Münster zum Doktor promoviert. Der junge Doktor ist 1881 geboren und besuchte die Dorfschule in Büsum. Er trat als Freiwilliger beim Bezirkskommando in Berlin ein und hat dort kapituliert. Während seiner Dienstzeit hat er sich weitergebildet und an der Oberrealschule in Flensburg 1908 das Abiturientenexamen als Extraneus bestanden.

(Zahlreiche Typhuserkrankungen) sind bei dem 3. Eisenbahnregiment in Hanau vorgekommen. Etwa 100 Soldaten sind an typhusartigen Erscheinungen erkrankt. Zwei Soldaten sind bereits gestorben. Die Untersuchungen über die Krankheitserscheinungen ist im Gange.

(Ein politischer Zweikampf.) Wegen Herausforderung zum Zweikampf hat die Strafkammer Frankenthal den früheren bayerischen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Abresch zu einem Tage Festungshaft verurteilt. Abresch hatte bei der letzten Landtagswahl den Vorsitzer des nationalliberalen Vereins Dr. Schäfer auf Pistolen gefordert. Herr Dr. Schäfer hatte Herrn Abresch aufs schwerste beleidigt und beschimpft und sich darüber gewundert, daß dieser nicht Genugtuung gefordert habe. Als der Kartellträger bei Herrn Dr. Schäfer erschien, bestellte ihn dessen Gattin nach einer Stunde wieder. Inzwischen benachrichtigte sie die Polizei und ersuchte um Zusendung eines Beamten, der denn auch eintraf und eingriff.

(Feuer) brach Dienstag Nachmittag während des Unterrichts im Gymnasium in Mons aus. Sämtliche Schüler konnten gerettet werden.

(Über die blutige Tragödie in der Kaserne) der reitenden Artillerie, über die wir vor einigen Tagen berichteten, werden jetzt aus Petersburg schreckliche Einzelheiten gemeldet: Als Urheber eines Brandes im Schießhause war der Bombardier Tscherwanski ermittelt worden. Auf Befehl des kommandierenden Generals wollte Hauptmann Kologriwow diesen verhaften. Tscherwanski beteuerte jedoch seine Unschuld und verweigerte den Gehorsam. Als man ihn anfaßte, um ihn abzuführen, schoß er auf den Hauptmann, der auf der Stelle tot niedersank. Darauf flüchtete der Mörder in das obere Stockwerk. Als ihm der Brigadeschreiber auf den Fersen folgte, wandte er sich um und verletzte den Schreiber durch Schüsse schwer. Jetzt begann eine regelrechte Belagerung der Kaserne. Die gesamten Offiziere warteten vor dem Gebäude gespannt auf den Ausgang der Affäre. Tscherwanski schoß ununterbrochen in die Offiziersmenge, jedoch ohne zu treffen. Im ganzen gab er 70 Schüsse ab. Sonderbarerweise weigerte sich der Brandmajor des Stadtteiles, mit Feuerwehrmannschaften zur Überwältigung des schießenden Bombardiers zu Hilfe kommen, indem er erklärte, die Feuerwehr sei nur für Brandschäden da. Plötzlich erschien Tscherwanski auf dem Fensterbrett und mit dem Ruf: „Alles ist zu Ende. Die letzte Kugel gilt mir“ erschoß er sich.

(Hungerstreik im Gefängnis.) Im Gefängnisse vom Stawropol haben 590 Sträflinge den Hungerstreik proklamiert, weil sie mit der Behandlung durch die Gefängnisorgane nicht zufrieden sind. 40 Sträflinge mußten bereits ins Gefängnisspital überführt werden.

(Die Lebensaussichten der mittleren Jahre.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus London: Die Volksgesundheit bessert sich, dank der sozialen Gesetzgebung und den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft, im ganzen beständig — mit einer sehr bedenklichen Ausnahme: Die Gesundheit der Männer vom 45. Jahre ab ist gegen früher nicht besser geworden und vom 55. Lebensjahre an ist ihre Sterblichkeit erheblich größer als zurzeit ihrer Väter und Großväter. Auf diese Formel lassen sich die Feststellungen der Denkschrift des Verwaltungsamtes (Local Gouvernement Board) über die Gesundheit des englischen Volkes im Jahre 1911-12 zurückbringen. Nach dem 55. Jahre hat ein Zehntel der Männer weniger Aussicht, sehr alt zu werden, als vor sechzig Jahren. Die Ärzte, welche die erwähnte Denkschrift verfaßt haben, bezeichnen dies als einen sehr bedenklichen Zustand, denn gerade der Mann dieses Lebensalters ist wegen der Erfahrungen, die er gesammelt hat, von besonderem Nutzen für die Gemeinschaft als Ratgeber und Lenker. Eine der Ursachen mag darin liegen, daß selbst heute noch in höhere Lebensjahre einrückende Personen in der „präsanitären“ Zeit geboren sind und deshalb in ihrer Jugend die hygienische Fürsorge der späteren Generationen entbehrt haben. An dem Umstande, daß in England das Sterblichkeitsverhältnis der Älteren ungünstiger ist als in anderen Kulturländern, dürfte die hier schon länger andauernde Industrie-Aera die Hauptschuld tragen. Es handelt sich um eine massenhaft zwischen dem 45. und 65. Jahre auftretende verfrühte Senilität. Die damit beauftragten Ärzte stellen schon jetzt fest, daß zwei Reihen von Tatsachen vor allem verantwortlich sind; die rapid anwachsende Ansammlung der Bevölkerung in Städten und das Fabrikleben, das große Massen führen. Besondere Aufmerksamkeit wendet man der beschleunigten Entartung der Arterien zu. Die Statistik zeigt, daß im Jahre 1910 und im Lebensalter von 55 bis 65 Jahren 18,3 Proz. aller Todesfälle bei Männern (19,9 bei Frauen) auf Krankheiten des Herzens beruhten und 10,9 (12,3) auf Krankheiten der Blutgefäße; fast ein Drittel der in diesem Alter sterbenden Menschen erliegt also Leiden, die durch Hast und Aufregung des heutigen Lebens verschlimmert werden. Auch die Tatsache, daß 5,2 Proz. der Männer (1,6 der Frauen) dieses Alters eines gewaltsamen Todes sterben, wird teilweise hierhin zu rechnen sein. Wenn der zwanzigste Engländer höherer Jahre ein unnatürliches Ende nimmt, so wird dies begreiflicher durch die Schrecken erregende Anzahl von tödlichen Unfällen, die seit der Einführung der Automobile hier auf den Straßen vorkommen; vermutlich sind ältere Personen dieser Gefahr mehr als andere ausgesetzt. Der Krebs ist in dem genannten Lebensalter die Ursache von 13,9 Prozent aller männlichen und sogar 19,8 Prozent aller weiblichen Todesfälle; der Erforschung dieses Leidens wird in England, wie in anderen Ländern besonderes Studium zugewandt.

(Der Neubau der deutschen Botschaft in Washington.) Wer als Deutscher viel reist und in jeder größeren Hauptstadt des Auslandes den Vertreter des deutschen Reichs in einem prunkvollen Botschafts- oder Gesandtschaftspalais findet, ist, so schreibt die „N. G. C.“, nicht wenig erstaunt, wenn er in Washington als Sitz des deutschen Botschafters nur ein mittelgroßes amerikanisches Haus erblickt, das in keiner Weise aus seiner Umgebung hervorsticht und sich als Botschaft nur dadurch kennzeichnet, daß ein Ballsaal ausgebaut ist. Sonst enthält das Gebäude nur kleine Räume; das Eßzimmer z. B., in dem der Botschafter seine offiziellen Diners gibt, faßt nicht mehr als zwölf Personen. Das ist gerade jetzt um so bedauerlicher, als diese Beschränkung an Raum den derzeitigen Botschafter Grafen Johann Heinrich von Bernstoff — in dem Lande der Kosenamen, wo Roosevelt „Teddy“, Taft „Billy“, Wilson „Woody“ heißt, „Jonny“ genannt — hindert, von seinen repräsentativen Gaben und den beträchtlichen Mitteln seiner Gemahlin durch eine Geselligkeit großen Stils Gebrauch zu machen. Auch die Bureauräume der Botschaft sind in jeder Weise unzulänglich. Weder der Botschafter noch der Botschaftsrat haben ein Vorzimmer, in dem Besucher warten können, während der Militär- und der Marineattaché in kleinen Zimmern über dem Stall der Botschaft, der im Hof liegt, arbeiten müssen. Die Einrichtung eines neuen Botschaftsgebäudes, für das ein Grundstück schon vor mehreren Jahren gekauft wurde, ist daher eine Notwendigkeit und es ist beifällig zu begrüßen, daß der diesjährige Reichsetat die Voranschlagskosten für den Neubau enthält. Hoffen wir, daß sich die zuständigen Stellen möglichst bald über die Pläne einigen und der Bau rasch in Angriff genommen wird. Denn in keinem Lande wird so großer Wert auf die „Aufmachung“ gelegt wie in Amerika, in kaum einer Stadt gibt es so viele schöne öffentliche und private Bauten wie in Washington, wo das gesellschaftliche Leben von viel größerer Bedeutung ist als in jeder anderen Hauptstadt; Kunst und Wissenschaft sind in Washington nicht vertreten, sodaß sich alles um den Präsidenten, sein Kabinett, das Parlament, das diplomatische Korps und jenen Kreis reicher Leute dreht, die ihre Lebensaufgabe darin sehen, möglichst viel Geselligkeit zu veranstalten und mitzumachen. Wenn das gesellschaftliche Prestige der deutschen Botschaft in den letzten Jahrzehnten trotz der mangelhaften Beschaffenheit ihrer Räumlichkeiten in keiner Weise gelitten hat, so lag das ausschließlich an den Persönlichkeiten der einzelnen Botschafter. Herr von Holleben war Junggeselle, und Junggesellen sind in Washington immer beliebt, Baron Speck von Sternberg war Gatte einer Amerikanerin, Miß Langham, und ein persönlicher Freund Roosevelts, Graf Bernstorff aber ist nicht nur der eleganteste, beweglichste und am besten englisch sprechende Botschafter in der Union, sondern hat auch eine starke Stütze an der Sympathie, die seiner in Amerika geborenen und erzogenen Gemahlin entgegengebracht wird. Die Repräsentation des deutschen Reiches sollte aber auf eine von persönlichen Momenten unabhängige Grundlage gestellt sein. Der Neubau eines großen, Deutschlands würdigen Botschaftsgebäudes in Washington ist daher nicht länger hinauszuschieben.

ngo.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 14. November 1912.

Der Magistrat.

Stadtsparkasse in Thorn.

Vom 1. Januar 1913 ab wird der Zinsfuß für Spareinlagen bei unserer städtischen Sparkasse allgemein von 3 1/3 Prozent auf

3 1/2 Prozent erhöht.

Spareinlagen von über 3000 Mark werden bei fester dreimonatlicher Kündigung mit 3 3/4 Prozent, sechsmonatlicher Kündigung mit 4 Prozent verzinst.

Thorn den 13. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1892, 1893 werden vom 1. Dezember d. Js. ab **neue Zinsscheinbogen** ausgegeben. Die Ausgabe geschieht durch Vermittelung
der Regierungshauptkasse in Marienwerder,
der Kreiskasse in Thorn,
der Reichsbank-Stelle in Thorn.

Den Vermittelungsstellen sind die Erneuerungsscheine (Talons) mit Verzeichnis einzuliefern. Formulare zu Verzeichnissen werden unentgeltlich abgegeben.

Thorn den 16. Dezember 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Georgen-Hospital ist die Stelle des

Hospitaldieners

möglichst bald zu besetzen.

Geeignete, verheiratete, möglichst kinderlose Bewerber evangelischen Bekenntnisses wollen ihre Gesuche bis 1. k. Mts. in unserem Bureau — Rathaus, Zimmer 25 —, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, einreichen.

Thorn den 15. Dezember 1912.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Bekanntmachung.

Die **Weihnachtsfeier** für die städtischen **Waisenanstalten** (Waisenhaus und Kinderheim) findet am

Dienstag den 24. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
im **Kinderheim** statt.

Zur Teilnahme an dieser Feier laden wir Freunde und Gönner der Anstalten ergebenst ein.

Thorn den 12. Dezember 1912.

Die Waisenhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Freitag den 20. Dezember,
vormittags 9 Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **Rud. Asch**, hier, Brückenstraße 21:

21 Mille Zigarren,

in Posten von je 5/10 Kisten, öffentlich freiwillig versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1913

(vom 1. April 1913 bis 31. März 1914).

Aufgrund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark **veranlagte** Steuerpflichtige im Stadtkreise Thorn aufgefordert, die **Steuererklärung** über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit **vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1913** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die Formulare zu den Steuerklärungen werden den betreffenden Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen übermittelt werden.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden im Steuerbureau — im Rathause, 2 Treppen, Zimmer 44 — werktäglich **während der Vormittagsdienststunden** zu Protokoll entgegengenommen. Hier wird auch den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwilligst erteilt.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 27 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben.

Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Formulare zu Steuererklärungen werden im Steuerbureau auf Verlangen **kostenlos** verabfolgt.

Die Frist zur Abgabe der Steuerklärung kann nur ausnahmsweise auf hinreichend begründeten Antrag verlängert werden und zwar im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Veranlagungsarbeiten **spätestens bis zum 15. Februar 1913.**

Um Rückfragen möglichst zu vermeiden, wird dringend empfohlen, die Steuererklärung durch Ausfüllung der Seiten 3 und 4 des Vordrucks zu erläutern.

Alle Eingaben sind unter Fortlassung jeder persönlichen Bezeichnung insbesondere des Namens, lediglich zu adressieren: **An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Thorn, Postamt I.**

Thorn, im Dezember 1912.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn.

In Vertretung:
Stachowitz.